

Lehrplan
für die
bayerische Hauptschule

Evangelische Religion
ab Jgst. 7 Regelklasse + M-Klasse

Juni 2004

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

Evangelische Religionslehre - Fachprofil

Grundfragen und Aufgaben

Während der Hauptschulzeit erleben die Heranwachsenden eine Phase wichtiger Entwicklungen, Umbrüche und Entscheidungen. Dabei ergeben sich weit in die religiöse Dimension hineinreichende Grundfragen: Wer bin ich? Woher kommen wir? Was ist wahr? Was können wir hoffen? Was sollen wir tun? Der Religionsunterricht bietet Begleitung und Orientierung in diesen Lebens- und Glaubensfragen an.

Christlicher Glaube steht heute in einer pluralen Gesellschaft neben anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen. Der Religionsunterricht hat die Aufgabe, den Schülern die Bedeutung der christlichen Botschaft für den Einzelnen, aber auch für Gesellschaft, Kultur und Politik einsichtig zu machen, sowie ihnen das Angebot eines Lebens aus evangelischem Glauben mit seinen Frömmigkeitsformen zu eröffnen. Wirklichkeitserfahrung und Glaubensdeutung sind im gemeinsamen Fragen und Antworten mit den Schülern als spannungsvolle Einheit zu erschließen.

Christlich-religiöse Grundbildung

Die Schüler sollen sich Kenntnisse, Fertigkeiten, Einsichten und Haltungen aneignen, die ihnen eine Grundlage für den eigenen religiösen Lebensweg bieten. Dafür ergeben sich im Einzelnen verschiedene Aufgaben:

Lebenshilfe, Werte und Orientierung

Die Schüler werden in ihrer persönlichen Entwicklung begleitet und auf ihrer Suche nach einem sinnvollen und selbst bestimmten Leben unterstützt. Sie werden ermutigt, sich als Geschöpf Gottes mit ihren Gaben und Grenzen anzunehmen. Christliche Lebenseinstellungen und Werte können ihnen helfen, mit Leid, Schwierigkeiten, Misserfolgen und Enttäuschungen zurecht zu kommen und das Leben bewusster zu gestalten. Darüber hinaus sollen sie lernen, die Würde jedes Menschen zu achten, Nächstenliebe zu üben und für Toleranz, Gewaltlosigkeit und Solidarität einzutreten.

Fachspezifische Bildung

Der Religionsunterricht bietet Information und Orientierung über die biblisch-christliche Tradition, das kirchliche Leben sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Die Schüler sollen grundlegende Frömmigkeitsformen wie Gebet, Lieder, Meditation kennen lernen. In Gespräch und Auseinandersetzung wird die Fähigkeit gestärkt, eigene Positionen zu entwickeln und zu vertreten. Zur fachspezifischen Bildung gehört auch, den Widerspruch des Evangeliums gegen manche persönlichen und gesellschaftlichen Erwartungen wahrzunehmen und für neue Lebensmöglichkeiten offen zu werden. Informationen über andere Weltansichten, Religionen und Kulturen sollen den Schülern einen Zugang eröffnen, der für das Zusammenleben in unserer pluralen Gesellschaft wichtig ist.

In Kooperation mit dem katholischen Religionsunterricht können grundlegende Gemeinsamkeiten einerseits, unterschiedliche konfessionelle Perspektiven und geschichtliche Erfahrungen andererseits in einen bereichernden Dialog eingebracht werden.

„Globalziel“

Im Übrigen gilt auch für die Hauptschule das „Globalziel für den Evangelischen Religionsunterricht“ (Amtsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Nr. 5 vom 9. März 1992.)

Allgemein bildende Kompetenzen

Der Religionsunterricht fördert Fähigkeiten, die dem Erziehungsauftrag der Hauptschule und dem Erwerb von Schlüsselqualifikationen dienen: Er fordert dazu heraus, über das eigene Tun nachzudenken, nach Gut und Böse, Recht und Unrecht zu fragen, dem Zusammenhang von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung nachzugehen und sich dafür einzusetzen, dass ein Leben mit anderen in Freiheit, Toleranz und Solidarität möglich ist. So stärkt er Bewusstsein und Fähigkeit verantwortlich zu leben und mündig zu werden.

Mit seinen fachspezifischen Unterrichtsformen trägt er zur Entwicklung allgemein bildender Kompetenzen bei: Im Einzelnen sind dies methodische Kompetenzen (z. B. Texten Sinn entnehmen und einen Zusammenhang zum eigenen Leben herstellen, Symbole und Bildsprache verstehen, kreative Darstellungsformen entwickeln), personale Kompetenzen (z. B. Gefühle, Gedanken, Gaben und Grenzen wahrnehmen und anderen mitteilen können, realistisches Selbst-

bild entwickeln) und soziale Kompetenzen (z. B. Kommunikations- und Teamfähigkeit).

Mittlere-Reife-Zug

In Evangelischer Religionslehre sollen sich die Schüler im erhöhten Anforderungsniveau des Mittlere-Reife-Zuges zusätzliche Lerninhalte aneignen sowie

- selbstständiger komplexe biblische und aktuelle Texte sowie Sachverhalte verstehen und reflektieren,
- lernen differenzierter damit umzugehen, dass in gleichen Lebenssituationen die Sichtweisen und Lösungswege für jeden Menschen sehr unterschiedlich sein können,
- fähig sein, ihre Meinung in Auseinandersetzung mit grundlegenden christlichen Aussagen in anspruchsvollerer Ausdrucksweise zu vertreten.

Methoden

Der Religionsunterricht lebt von Erfahrungen und geht vom Schüler und seiner Lebenswelt aus. Gleichzeitig beinhaltet er problemorientierte Fragestellungen, sowie das Vertrautwerden und die Auseinandersetzung mit Bibel und Tradition. Eine ganzheitliche Unterrichtsgestaltung enthält neben Text- und Bildinterpretationen u. a. erzählerische, bildnerische, musikalische, spielerische und meditative Elemente, Stille- und Entspannungsübungen, Gottesdienste und Klassenfeiern. Aber auch Aktionen, Projekte und außerschulische Lernorte, Glaubenszeugnisse der Heimat, Begegnungen mit der Natur, mit Menschen und Gruppen, Besinnungstage und andere Formen der Schulbezogenen Jugendarbeit bereichern den Unterricht.

Hinweise zum Unterricht

Die Reihenfolge, in der die Themenbereiche und innerhalb der Themenbereiche die Inhalte angeordnet sind, legt nicht fest, in welcher Anordnung sie im Unterricht behandelt werden. Darüber hinaus können immer wieder zwischen den verschiedenen Themenbereichen einer Jahrgangsstufe bzw. fächerübergreifend Verknüpfungen genutzt werden. In geeigneten Themenbereichen sind Inhalte der Verkehrs- und Sicherheitserziehung eingearbeitet.

Entsprechend der erzieherischen Situation der Klasse und dem Leistungsvermögen der Schüler wird es notwendig sein, Schwerpunkte zu setzen, indem bestimmte Inhalte gründlicher behandelt werden, andere eher im Überblick. Bei all dem ist es hilfreich, die didaktische Grundregel des entdeckenden und verlangsamen Lernens zu berücksichtigen.

Findet der Religionsunterricht in gemischten Gruppen aus M- und R-Klassen bzw. in jahrgangsübergreifenden Gruppen statt, muss die Lehrkraft die Dialektik zwischen der Notwendigkeit der inneren Differenzierung und der aus pädagogischen Gründen gebotenen Gleichbehandlung beachten.

Die in den Lehrplanthemen ausgewiesenen Schwerpunkte „Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen“ dienen dem Erwerb und Aufbau einer christlich-religiösen Grundbildung und fließen auch in „Grundwissen und Kernkompetenzen“ am Ende des Hauptschulbildungsganges ein. Die im Folgenden angegebenen Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch sind im Gespräch über Thematik und Inhalt, Sprache und Melodie zu erschließen, als Aussagen christlichen Glaubens aus Vergangenheit und Gegenwart kenntlich zu machen und nach Möglichkeit durch eigenes Hören, Singen, auch Musizieren einzuüben.

	Jgst. 5 - 7	Jgst. 7 – 10
Kirchenjahr	1, 8 24, 27, 52, 56	16, 36, 37
Advent/Weihnachten	85, 100, 116, 483	79, 98, 107
Passion/Ostern	566	564
Pfingsten		
Gebet/Bitte/Fürbitte	171, 175, 178, 188, 435, 440 487, 572, 603, 641	170, 178, 182, 200, 228, 263, 361, 425, 434, 436, 588, 629
Lob und Dank	179, 317, 334, 580, 610	336, 599, 600, 602, 615, 616
Gemeinschaft	209, 225, 311, 408, 409, 433 568, 638, 639, 645, 646, 648	229, 398, 420, 579, 592, 626 630, 631, 637, 644, 657
Schöpfung	449, 515, 612, 617, 655	613, 651, 652, 659

Memorierstoffe wie Lieder, Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser usw. können in geeigneten thematischen Zusammenhängen gelernt oder wiederholt werden, sollten aber auch in ihrem Charakter als christliche Grundtexte für sich zur Geltung kommen; dasselbe gilt für biblische Aussagen, die im Unterricht besonders wichtig werden.

Übersicht

Anm.: Themen ohne das „☉“-Zeichen sind verpflichtend zu behandeln; Themen mit dem Zeichen „☉“ sind Wahlpflichtangebote: In den Jahrgangsstufen 5, 6, 7 und 8 sind daraus jeweils zwei Themen zu behandeln, in den Jahrgangsstufen 9 und 10 je eines.

Jahrgangsstufe 5	
5.1	Mit anderen leben – Wer bin ich?
5.2	Mit Gott durchs Leben gehen – Abrahams Erfahrungen
5.3	Gott kommt nahe – Jesus von Nazareth und seine Botschaft
5.4☉	Jüdisches Leben – Zeit und Umwelt Jesu
5.5☉	Frömmigkeit hat verschiedene Gesichter- Glaube hier und anderswo
5.6☉	Unsere Welt – Gottes Schöpfung
5.7☉	Spuren lebendigen Glaubens – Kirchengeschichte in unserer Heimat
Jahrgangsstufe 6	
6.1	Menschen fragen nach Gott – Gott fragt nach Menschen
6.2	Kreuz und Auferstehung wecken Hoffnung – Jesus Christus
6.3	Mit Anforderungen umgehen – Orientierung für unser Handeln suchen
6.4☉	Mit Macht verantwortlich umgehen – David
6.5☉	Fremden begegnen – fremd sein
6.6☉	Rhythmen des Lebens – Alltag und Feiertag
6.7☉	Glaube und Bewährung – Christen im Römischen Reich
Jahrgangsstufe 7	
7.1	So möchte ich sein – Leitbilder für das Leben
7.2☉	Berufen zur Gemeinschaft der Christen – Der Weg des Paulus
7.3	Auf der Suche nach dem rechten Glauben: Verschiedene Konfessionen – Ein Herr
7.4	Einander begegnen – Glaube und Leben der Muslime
7.5☉	Was wir zum Leben brauchen – Umgang mit Eigentum
7.6☉	Partner werden – Mission heute (R7) / Partner werden – Mission früher und heute (M7)
Jahrgangsstufe 8	
8.1	Bebauen und Bewahren – der Mensch in Gottes Schöpfung
8.2	Suche nach Sinn – Sehnsucht nach Leben
8.3	Einander besser verstehen – Glaube und Leben der Juden
8.4☉	Bewusster leben – Zeit haben für sich und andere
8.5☉	Verantwortung übernehmen – Dienste der Kirche an der Gesellschaft
8.6☉	Die Macht des Wortes – verantwortlich reden
8.7☉	Gott fordert Menschen heraus – Propheten, ihre Botschaft, ihre Hörer

Jahrgangsstufe 9	
9.1	Auf der Suche nach Partnerschaft und Liebe
9.2	Jesus Christus – eine Herausforderung
9.3⊙	Verantwortung wahrnehmen – Christen in der Gesellschaft
9.4	An Grenzen stoßen – unser Leben ist endlich
9.5⊙	Arm und reich – Gerechtigkeit in der Einen Welt
9.6⊙	Frauen, die sich trauen – Glaube überwindet Grenzen
Jahrgangsstufe 10	
10.1	Brauchen Menschen Gott? – Braucht Gott Menschen?
10.2	Chancen und Grenzen des Fortschritts – Dürfen wir alles, was wir können?
10.3	Wege ins Leben – Verantwortung und Selbstbestimmung
10.4⊙	Sich mit Unbekanntem auseinander setzen – Hinduismus und Buddhismus
10.5⊙	„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal“ – Umgang mit Leid

Jahrgangsstufe 5

Besonderheiten der Jahrgangsstufe

Neuer Lebensabschnitt

Schulische Veränderungen

Finden der eigenen Position

Der Eintritt in die Hauptschule stellt für die Schüler den Beginn eines neuen Lebensabschnittes dar. Oft sind Schulgebäude und Schulweg neu, nicht selten ist es sogar der Schulort. Die Klasse setzt sich aus Schülern unterschiedlicher Herkunftsklassen zusammen. Ebenso sind der Klassenleiter neu und neben ihm noch eine größere Zahl an Lehrkräften, die einzelne Fächer vertreten. Aus den relativ überschaubaren Fächern der Grundschule entwickelt sich ein stärker gefächertes Unterrichtsangebot. Das heißt, die Kinder müssen sich sowohl mit der neuen Umgebung als auch mit neuen Personen und mit neuen Anforderungen auseinandersetzen. In der Klasse gilt es für die Einzelnen, ihre Position zu finden und eigene Interessen mit den Notwendigkeiten der Gemeinschaft in Einklang zu bringen.

Entwicklungspsychologische Aspekte

Schaffen eines neuen Selbstbewusstseins

Erfahren von Anerkennung und Ermutigung

Konkretes Denken, Lernen in Handlungszusammenhängen

Die Schüler müssen mit der Erfahrung fertig werden, dass ein größerer Teil der bisherigen Mitschüler einen anderen, als anspruchsvoller angesehenen Weg gehen. Damit verbunden ist häufig auch das Empfinden, eigenen Ansprüchen oder denen der Familie nicht gerecht geworden zu sein. Gerade hier gilt es anzusetzen, um neues Selbstbewusstsein zu schaffen, Selbstvertrauen und Zuversicht in das eigene Können und in die eigene Zukunft als Grundlage der Zusammenarbeit der nun folgenden Schuljahre aufzubauen. Dann können die Kinder dieser Altersstufe durchaus neugierig und offen an die Anforderungen der Hauptschule herangehen und eine leistungsbereite Haltung entwickeln. Verständnis und Zuwendung von den Lehrpersonen zu erfahren, ist dafür eine grundlegende Voraussetzung. Zehn- und Elfjährige denken vorwiegend konkret und anschaulich, ihren größten Lernzuwachs haben sie durch handelndes Tun. Oft stehen einer begrenzten Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit große Bewegungsfreude und Spaß an kreativer Beschäftigung gegenüber. Die heute immer früher einsetzende Pubertät führt zu unterschiedlichen körperlichen und seelischen Entwicklungen bei Buben und Mädchen, woraus auch unterschiedliche Verhaltensweisen resultieren.

Pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte

Gestalten des Zusammenlebens

Ordnen der eigenen Arbeitswelt

Entwickeln einer positiven Arbeitshaltung

Einüben von Lern- und Arbeitstechniken

Projektorientiertes Arbeiten

Die Schüler entwickeln gemeinsam mit den in den Klassen unterrichtenden Lehrkräften Verhaltensregeln für die Gestaltung des Zusammenlebens. Dies dient der Förderung der Klassen- und der Schulgemeinschaft. Sie lernen, dass für ein angenehmes Klassenklima gegenseitiger Respekt und ein entsprechender Umgangston unerlässlich sind. Von gleicher Bedeutung ist aber auch die Einsicht, dass das Einhalten bestimmter Regeln und Ordnungsgrundsätze eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen und Arbeiten ist, insbesondere, wenn durch offene Unterrichtsformen Selbstständigkeit und andere Schlüsselqualifikationen erlangt werden sollen. Dazu gehört neben der bewusst sauberen Anfertigung eigener Arbeiten, der übersichtlichen Heftführung und einer ernsthaften Arbeitshaltung auch das Erlernen von Hilfen, wie man Arbeitsplatz und Arbeitsweise in der Schule und zu Hause systematisch gestaltet. Auf der Grundlage der einzelnen Fachlehrpläne erstellen Lehrkräfte und Schüler gemeinsam ein Arbeitsprogramm für das Schuljahr. Ein Schwerpunkt wird dabei der Erwerb von Lern- und Arbeitstechniken sein. Besondere Bedeutung kommt in diesem Sinne dem Lesen und dem Entnehmen von Informationen aus Texten und Medien aller Art zu. Die aus der Grundschule bekannten Sozialformen des Lernens wie Still-, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit werden ebenso gefördert wie ein projektorientiertes Vorgehen, das besonders handlungsorientierte Formen des Lernens zulässt. Eigene Ergebnisse zu präsentieren erlangt nicht zuletzt für die Abschlussprüfungen propädeutische Funktion.

Evangelische Religionslehre 5

Aus dem Wahlpflichtangebot 5.4 – 5.7 sind zwei Themenbereiche zu behandeln.

Falls das Wahlpflichtthema 5.4 nicht gewählt wird, sind die nötigsten Informationen aus 5.4 jeweils an geeigneter Stelle in den Themenbereich 5.3 einzuflechten.

5.1 Mit anderen leben - Wer bin ich? → KR 5.1, G/Sk/Ek 5.1

Lernziele

Die Menschen sind in ihrem Leben auf die Gemeinschaft angewiesen, aber auch umgekehrt braucht die Gemeinschaft die Mitwirkung des Einzelnen. Die Schüler sollen diesen wechselseitigen Zusammenhang erkennen und sich ihrer Rolle in der Gemeinschaft bewusst werden. Sie erfahren Gemeinschaft und üben für das Zusammenleben wichtige Grundhaltungen und Regeln ein. Dabei lernen die Schüler die Bedeutung des Gebotes der Nächsten- und Feindesliebe kennen. Sie üben, den anderen und sich selbst mit Stärken und Schwächen wahrzunehmen.

Lerninhalte

5.1.1 Leben in Gemeinschaft

- In welchen verschiedenen Gemeinschaften leben wir? (z. B. Familie, Freundschaft, Schule)
- Was erwarten wir von der Gemeinschaft? (z. B. Toleranz, Respekt, Offenheit, Verständnis)
- Was erwartet die Gemeinschaft von uns? (z. B. Ehrlichkeit, Hilfe, Achtung, Vertrauen)
- Wir brauchen uns gegenseitig zum Leben.

5.1.2 Ein gutes Zusammenleben gestalten

- aufmerksam werden für Probleme, die ein gutes Zusammenleben erschweren
- biblische Leitlinien für das Zusammenleben kennen lernen (Doppelgebot der Liebe Mk 12,29-31; ein Abschnitt aus den Seligpreisungen Mt 5,5.7.9 oder das 4. Gebot) und an konkreten Situationen oder Erzählungen verdeutlichen
- das Zusammenleben in der Familie und in der Schule gestalten: dazu Regeln aufstellen, Rituale vollziehen, Aufgaben und Dienste übernehmen; andere Verkehrsteilnehmer achten und mit deren Fehlverhalten rechnen; lernen, auf das eigene Vorrecht zu verzichten → Eth 5.3.1

5.1.3 Angenommen sein - sich selbst annehmen → Eth 5.1.1

- Wie sehen mich die anderen? - Wie sehe ich die anderen? - Wie sehe ich mich selbst?
- eigene Stärken und Schwächen wahrnehmen, mit Erfolgen und Niederlagen umgehen, Wünsche und Ängste ansprechen
- Möglichkeiten gegenseitiger Annahme in unserer Verschiedenheit, dazu ggf. Jes 43,1 und 4a

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Gemeinschaft erleben und gestalten
- Regeln einüben und Haltungen anbahnen
- biblische Leitlinien für das Zusammenleben kennen lernen

5.2 Mit Gott durchs Leben gehen - Abrahams Erfahrungen → KR 5.2

Lernziele

Die Abrahamserzählungen sprechen von dem Gott, der sich den Menschen zuwendet, der ihnen einen Weg weist und dessen Verheißungen sie trauen können. In den einzelnen Abrahamsgeschichten können die Schüler „Weg-Stationen“ eines vertrauenden Glaubens erkennen und wahrnehmen, wie Menschen in Höhen und Tiefen ihres Lebens auf Gott hören. So sollen die Schüler angeregt werden, über einen eigenen Weg mit Gott nachzudenken.

Lerninhalte

5.2.1 Stationen auf dem Weg des Glaubens: Abraham und Sara lassen sich auf Gott ein

- Abraham wagt Vertrauen und bricht ins Unbekannte auf (1 Mose 12,1-9)
- Abraham und Sara fällt es schwer, an Gottes Versprechen festzuhalten (1 Mose 15,1-6)
- Abraham und Sara nehmen in den Fremden Gott auf (1 Mose 18,1-15)
- Abraham tritt für andere ein (1 Mose 18,16-33)
- * Abrahams Glaube gerät in die Krise (1 Mose 22,1-19)

5.2.2 Unser Weg: Antwort auf Gottes Verheißung

- Verknüpfungen zwischen dem Leben Abrahams und dem eigenem Leben: auf Gott vertrauen und neue Wege riskieren, auf ihn warten, für andere offen sein, für Frieden und Gerechtigkeit eintreten, mit Gott streiten
- Vertrauenslieder und -gebete einüben

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Abraham und Sara als biblische Gestalten kennen
- Glaubensgeschichten von Abraham und Sara mit eigenen Erfahrungen verknüpfen

5.3 Gott kommt nahe - Jesus von Nazareth und seine Botschaft → KR 5.4

Lernziele

Die Schüler haben unterschiedliche Vorstellungen von und Bezüge zu Gott und Jesus. In der Auseinandersetzung mit den biblischen Erzählungen lernen sie Jesus als den kennen, durch den Gott sich den Menschen zuwendet. Die Schüler sollen die Botschaft von der Annahme des Menschen durch Gott in ihrer Vielfältigkeit erfahren und in ihrer Bedeutung für das eigene Leben erschließen.

Lerninhalte

5.3.1 Unsere Vorstellungen von Gott und Jesus

- Welche Vorstellungen und Bilder haben wir von Gott und von Jesus?
- Woher wissen wir heute noch etwas über Jesus?
- Lebensstationen des historischen Jesus

5.3.2 Gott, der Vater Jesu, nimmt die Menschen an: Er ist unser barmherziger Vater

- Gott wendet sich Menschen durch Jesus zu: Verlorener Sohn (Lk 15,11-32)
- Gott lädt alle Menschen durch Jesus ein: Segnung der Kinder (Mk 10,13-16) und „Heilandsruf“ (Mt 11,28-30)
- Gott beruft Menschen durch Jesus: Fischzug des Petrus (Lk 5,1-11)
- Gott macht Menschen durch Jesus heil: die verkrümmte Frau (Lk 13,10-17) oder der Besessene (Mk 1,21-28)
- * Gottes Güte gilt allen Menschen gleich: Arbeiter im Weinberg (Mt 20,1-16)
- * Gott steht Menschen durch Jesus bei: die Ehebrecherin (Joh 8,3-11)

5.3.3 Menschen nehmen Jesu Botschaft von der Nähe Gottes unterschiedlich auf

- Zachäus (Lk 19,1-10) und Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld (Mk 4,1-20)
- sich eine Meinung zur Botschaft Jesu bilden bzw. sich handlungsorientiert damit auseinander setzen (z. B. Rollenspiel, Pantomime, Schreibmeditation)

↪ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- Interesse entwickeln nach Gott und Jesus „zu forschen“
- biblische Erzählungen von und über Jesus kennen
- erfahren, dass Gottes Güte allen gilt
- sich in den Evangelien zurechtfinden

5.4⊙ Jüdisches Leben - Zeit und Umwelt Jesu → KR 5.4.1

Lernziele

Die historische Gestalt Jesu lebt im jüdischen Volk, seiner Tradition und Religion. Die Schüler sollen diese Welt kennen lernen, um Jesu Handeln und Verkündigung besser zu verstehen und einzuordnen. Zugleich können sie Elemente jüdischer Religiosität kennen lernen.

Lerninhalte

5.4.1 Palästina zur Zeit Jesu

- Einblick in das Land: Landschaft und Landkarte; Jerusalem und sein Tempel
- die politische Situation: Leben unter der römischen Besatzung

5.4.2 Personen und Gruppen zur Zeit Jesu

- verschiedene Gruppierungen, wie sie im neuen Testament erscheinen, kennen lernen: Priesterschaft, Pharisäer, Schriftgelehrte, Zeloten, Johannes der Täufer
- gemeinsame Hoffnung auf den Messias - unterschiedliche Konsequenzen

5.4.3 Jüdische Religion

- die Bedeutung des Gesetzes im Leben der Juden (Sabbat, Speisegebote); Freude am Gesetz als Weg mit Gott zu leben
- Feste, Synagoge, Kult

↪ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- Land und Leute in Palästina zur Zeit Jesu
- Formen jüdischer Religiosität

5.5⊙ Frömmigkeit hat verschiedene Gesichter - Glaube hier und anderswo → Eth 5.4

Lernziele

Das Denken, Fühlen und Handeln vieler Menschen wird durch Religion mitgestaltet. Die Schüler lernen Frömmigkeitsformen fremder Religionen und Kulturen kennen und achten. Durch alle Verschiedenheit hindurch soll nach möglichen Gemeinsamkeiten gesucht werden. Dabei kann auch ein vertieftes Verständnis für Ausdrucksformen christlichen Glaubens im eigenen Lebensbereich wachsen.

Lerninhalte

5.5.1 Frömmigkeit in anderen Religionen

- Orte des Gottesdienstes oder der Andacht: Synagoge, Moschee, Tempel; ggf. Unterrichtsgang
- unterschiedliche Formen und Inhalte von Gebeten und Andachten aus Judentum, Islam und Buddhismus im Überblick (z. B. Haltungen, Zeiten, Riten, Anreden, Schlussformeln)
- religiöse Feiern in Judentum, Islam und Buddhismus; dazu: schülergemäße Erzählungen und Bilder
→ KR 5.3.3, Eth 5.4.3, D 5.1.2

5.5.2 Der Glaube anderer - eine Herausforderung

- Was verbindet fremde religiöse Ausdrucksformen mit dem uns Gewohnten und was unterscheidet sie davon?
- Möglichkeiten, von der Frömmigkeit anderer zu lernen, z. B. in der Art zu beten und zu feiern, zu loben und zu danken

↪ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- Interesse und Verständnis für andere Religionen anbahnen
- religiöse Begriffe aus Judentum, Islam und Buddhismus kennen

5.6⊙ Unsere Welt - Gottes Schöpfung

Lernziele

Schüler interessieren sich dafür, was über die Entstehung der Welt zu erfahren ist. Sie sollen wahrnehmen, wie jede Zeit die ihr zugänglichen Beobachtungen sammelt und zu einem stimmigen Weltbild verbindet. Sie sollen erfahren, dass biblische Schöpfungserzählungen nicht mit wissenschaftlicher Forschung konkurrieren, sondern das Bekenntnis zu Gott als dem Schöpfer und das dankbare Staunen über die Natur zum Ausdruck bringen wollen. Angesichts der Gefährdung von Gottes Schöpfung durch menschliches Handeln sollen die Schüler Möglichkeiten entdecken, wie sie in ihrem eigenen Lebensbereich verantwortlich mit der Schöpfung umgehen können.

Lerninhalte

5.6.1 Erklärungen für die Entstehung der Welt

- elementarisierte wissenschaftliche Aussagen zu Entstehen und Bestehen von Weltall, Erde, Leben und Mensch → G/Sk/Ek 5.2.1
- 1 Mose 1,1-2,4a in Auswahl als Schöpfungserzählung im Rahmen antiken Wissens (Weltbilder aus Ägypten oder dem Zweistromland)

5.6.2 Die Welt als Schöpfung Gottes

- 1 Mose 1,1-2,4a als Schöpfungsbekenntnis und als Schöpfungslob verstehen
- weitere Schöpfungsbekenntnisse: Psalm 104, Lieder zur Schöpfung, 1. Glaubensartikel
- eigene Schöpfungsbekenntnisse mit „Bausteinen“ unseres heutigen Wissens formulieren bzw. gestalten

5.6.3 Der Mensch als Verwalter der Schöpfung Gottes

- Beauftragung aller Menschen zu Stellvertretern Gottes in der Schöpfung (Gottesebenbildlichkeit 1 Mose 1,27-28)
- Schöpfungsglaube als Annehmen des Auftrags, die Erde zum Lebensunterhalt zu nutzen sowie vor Gefährdungen und Zerstörung zu bewahren
- verantwortlicher Umgang mit Gottes Schöpfung im nahen Lebensbereich (Haustiere, Pflanzen, eigene Gesundheit ...)
- Sabbat als Schutz für Mensch und Natur (Ruhezeit in Privat- und Arbeitsleben); 3. Gebot

↪ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- die Schöpfungserzählung als Bekenntnis zu Gott und als Schöpfungslob verstehen
- verantwortlicher Umgang mit Gottes Schöpfung

5.7⊙ Spuren lebendigen Glaubens - Kirchengeschichte in unserer Heimat → KR 5.5

Lernziele

Christlicher Glaube ist in überlieferten Formen regionaler Prägung von Traditionen bestimmt, die oft weit in die Vergangenheit zurückreichen. Historische Gestalten, Bauten und andere Zeugnisse aus der Heimatgemeinde und der Region sollen den Schülern kirchengeschichtliche Zusammenhänge deutlich machen.

So entdecken die Schüler, welche Angebote und Anregungen in Überlieferungen stecken. Sie können bereichernde Erfahrungen machen und Verständnis zum Erhalt sinnvoller Traditionen gewinnen.

Lerninhalte

5.7.1 Glaube gewinnt Gestalt

- Zeugnisse aus der Vergangenheit und Gegenwart als Ausdruck lebendigen Glaubens, z. B. Kirche, Kloster, Friedhof, Denkmäler, sakrale Gegenstände; gelebter Glaube hinterlässt sichtbare Spuren
→ Eth 5.4.1
- Feste und Bräuche als Ausdruck von Glaubenserfahrungen; Überlieferungen und gegenwärtige Praxis → KR 5.3.3, E 5.1.2
- ein Lebensbild als Beispiel dafür, wie sich Menschen für das Evangelium begeistern und wie sich deren Leben dadurch verändern kann
- Menschen, die mit Leben und Besitz für ihren Glauben eintreten, als Beispiele konsequenter Nachfolge

↳ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- kirchengeschichtliche Spuren der Region kennen und aufsuchen
- Interesse und Verständnis für die Traditionen der eigenen Kirchengemeinde anbahnen

Jahrgangsstufe 6

Besonderheiten der Jahrgangsstufe

Schulgemeinschaft Die Schüler haben sich an den Unterrichtsbetrieb und das Schulleben der Hauptschule gewöhnt. In der Klasse haben sich Strukturen gebildet, die das Zusammenleben und –arbeiten bestimmen. Aus dieser vertrauten Position heraus wird die Aufmerksamkeit auf das Leben in der Klassen-, verstärkt auch in der Schulgemeinschaft gerichtet. Neben ordnenden, teils vorgegebenen, teils selbst gefundenen Handlungsanleitungen tritt nun verstärkt der Wunsch nach Gestaltung der weiteren Umgebung. Zunehmend zeigen sich auch Vorlieben für bestimmte Fächer, Interessen bilden sich heraus, aber auch Abneigungen. Bestimmend dafür sind oft persönliche Stärken und Schwächen der Schüler. Dies wird nun besonders bedeutsam, da sich Kinder und Eltern am Ende der Jahrgangsstufe 6 für die Regelklasse oder den M-Zug entscheiden müssen. Hier gilt es für den Lehrer, mit besonderer Sensibilität beratend zur Seite zu stehen.

Entwickeln von Stärken und Schwächen

Entscheidung: M- oder R-Zug

Entwicklungspsychologische Aspekte

Pubertät schafft Empfindlichkeit

Die körperlichen und psychischen Veränderungen durch die Pubertät nehmen nun einen breiten Raum im Leben der Schülerinnen und Schüler ein. Die Heranwachsenden werden empfindlicher, kritischer, oft auch launisch bei der Suche nach ihrem eigenen Lebensweg. Ihre leichte seelische Verletzlichkeit in dieser Zeit überspielen vor allem die Buben in der Gruppe oftmals mit Ruppigkeit; als Einzelne sind sie eher verschlossen oder senden Signale aus, die um Hilfe bitten. Noch denken und handeln sie überwiegend konkret, lernen durch Anschaulichkeit und Tun. Doch zunehmend gelingt es den Schülern auch zu distanzierten Betrachtungsweisen zu kommen und abstrahierende Denkvorgänge durchzuführen.

Konkretes Denken, einsetzende Abstraktionsfähigkeit

Pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte

Einüben eigenverantwortlichen Arbeitens

Die in der Jahrgangsstufe 5 begonnenen Schwerpunkte finden nun ihre Fortsetzung und Vertiefung. Weiterhin bleiben das geregelte Zusammenleben in der Klasse und der gute Umgang miteinander wichtig. Aufgaben und Pflichten sowie, gerade auch in den Phasen des eigenverantwortlichen Arbeitens, die sorgsame Verwendung von Arbeitsmaterialien sind einzuüben. Saubere Ergebnisse, auch bei schriftlichen Arbeiten, basierend auf einer positiven Arbeitshaltung sind das Ziel. Die dazu nötigen Arbeitstechniken werden vertieft und ausgeweitet, grundlegende Lerntechniken unterstützen die Stärken der Schüler und helfen ihnen über ihre Schwächen hinweg. Dies gelingt besonders dort, wo sie ihre Interessen voll entfalten und ihr Fachwissen in den Unterricht einbringen können. Zunehmend stehen ihnen dafür Computer zur Verfügung, deren sinnvollen Einsatz sie praktizieren und untereinander besprechen. Über die Klasse hinaus entstehen Aufgabenbereiche, in denen sie Verantwortung für die Schule übernehmen.

Weiteres Einüben von Lern- und Arbeitstechniken

Eingehen auf Interessen

Mitarbeiten in der Schulgemeinschaft

Evangelische Religionslehre 6

Aus dem Wahlpflichtangebot 6.4 – 6.7 sind zwei Themenbereiche zu behandeln.
Die Inhalte des Themenbereichs 6.6 können verteilt auf Kirchenjahresanlässe oder als geschlossene Einheit behandelt werden.

6.1 Menschen fragen nach Gott - Gott fragt nach Menschen → KR 6.1

Lernziele

Schüler stellen die Frage, ob es Gott gibt und wie man sich ihn vorstellen kann. Sie erfahren in der Klasse, dass auch andere diese Fragen haben. Sie sollen verstehen, dass Vorstellungen von Gott mit menschlichen Ängsten und Hoffnungen zusammenhängen. Die Schüler erkennen an zentralen biblischen Texten, wie Gott sich offenbart und wie Menschen ihre Gotteserfahrungen schildern. Dabei kann auch ihr eigenes Gottesverständnis und -verhältnis vertieft und verändert werden. Sie erschließen sich Formen, wie man sich im Gebet an Gott wenden kann.

Lerninhalte

6.1.1 Menschen fragen nach Gott

- Gottesvorstellungen und Glaubenserfahrungen der Schüler
- Glaubensfragen der Schüler zu Allmacht, Unsichtbarkeit, Reden und Schweigen Gottes, Leid, Ungerechtigkeit
- Zusammenhänge zwischen den Gottesvorstellungen der Schüler und menschlichen Ängsten und Hoffnungen

6.1.2 Gott fragt nach Menschen

- Glaubenserfahrungen in Israel: Gott befreit Menschen (Berufung des Mose, in 2 Mose 3 und Befreiung aus Ägypten, 2 Mose 14-15)
- Glaubenserfahrungen mit Jesus: Gottes Ruf ändert das Leben von Menschen (Berufung des Levi, Mk 2,14-17 oder „der eine aus den zehn Aussätzigen“, Lk 17,11-19)
- wahrer Gott und falsche Götter in der Bibel und heute: 1. Gebot und seine Auslegung im Großen Katechismus, Bilderverbot (2 Mose 20,4), Goldenes Kalb (2 Mose 32)

6.1.3 Menschen glauben an Gott

- sich auf Gott einlassen: Wo können wir in unserem Leben Spuren von Gottes Wirken entdecken?
- Christen glauben an den Dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist
- Möglichkeiten sich im Gebet an Gott zu wenden: Bitte, Fürbitte, Klage, Lob, Dank oder Streiten mit Gott; ausgewählte Psalmen als Ausdruck des Gottvertrauens, auch z. B. in Liedern von Martin Luther, Paul Gerhard oder aus unserer Zeit
- Jesu Aufforderung zum Gebet (Mt 7,7-11); Chance und Bedeutung des Gebetes: das Vaterunser (Mt 6,5-13)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- verschiedene Gottesvorstellungen kennen
- wissen, dass sich das eigene Gottesbild durch Lebenserfahrungen wandeln kann
- zentrale biblische Texte zu Gotteserfahrungen kennen
- verschiedene Gebetsformen als Möglichkeit sich an Gott zu wenden kennen
- das Vaterunser wiederholen und festigen

6.2 Kreuz und Auferstehung wecken Hoffnung - Jesus Christus → Eth 6.5

Lernziele

Es ist nicht einfach, Kinder mit der Bedeutung des Kreuzes Jesu vertraut zu machen, denn das Kreuz steht für Freude und Hoffnung wie auch für Leiden und Scheitern. Am Beispiel der Emmausjünger erfahren die Schüler wie die Anhänger Jesu die Enttäuschung ihrer Hoffnungen erlebt haben. Die Schüler gehen deren Weg von Niedergeschlagenheit zu neuer Hoffnung durch die Begegnung mit dem Auferstandenen mit. Dabei können sie offen werden für das Angebot des Auferstehungsglaubens und im Vertrauen darauf ihren eigenen Weg mit Gott finden.

Lerninhalte

6.2.1 Erwartungen und Enttäuschungen

- Erwartungen der Schüler für ein glückliches Leben
- Erfahrungen der Schüler mit erfüllten und unerfüllten Erwartungen

6.2.2 Auferstehungshoffnung in der Bibel

- die Emmausgeschichte auf dem Hintergrund der Passionsgeschichte: das Entsetzen und die Enttäuschung der Emmausjünger (Lk 24,13-24); die Jünger schöpfen Hoffnung und machen sich auf einen neuen Weg (Lk 24,25-35)
- * zum besseren Verständnis die Passionsgeschichte im Überblick: Einzug in Jerusalem, Lk 19, 28-40; Tempelreinigung, Lk 19,45-48; Verhaftung, Lk 22,47-53; Kreuzigung und Tod, Lk 23,32-49

6.2.3 Die Auferstehungshoffnung in unserem Leben

- der Glaube an den Auferstandenen als Quelle für Mut und Hoffnung in schwierigen Lebenssituationen
- der Glaube an den Auferstandenen als Ermutigung dem Beispiel Jesu zu folgen: Barmherzigkeit üben, für Gerechtigkeit eintreten und Frieden stiften (Seligpreisungen Mt 5,3-12)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- die Emmausgeschichte kennen
- die Auferstehungshoffnung als zentrale Aussage des christlichen Glaubens verstehen

6.3 Mit Anforderungen umgehen - Orientierung für unser Handeln suchen

→ KR 6.5, Eth 6.3, G/Sk/Ek 6.1

Lernziele

Schülern begegnen in ihrem Leben auf vielfältige Weise Normen, Regeln und Anforderungen. Sie sollen verstehen, dass deren Beachtung die eigene Lebensgestaltung nicht nur begrenzt, sondern auch für das Zusammenleben sinnvoll ist. Sie erfahren die Notwendigkeit, zwischen eigenen und fremden Anforderungen abzuwägen. Sie sollen erkennen, dass Konflikte zum Leben gehören, und dafür offen werden, biblische Grundgedanken als Orientierungshilfe für ihr Handeln anzunehmen.

Lerninhalte

6.3.1 Anforderungen spüren - Konflikte wahrnehmen → Eth 6.1

- Anforderungen, die an uns gestellt werden (wie wir sein sollen), z. B. von Eltern, Schule, Freunden
- Anforderungen, die wir an uns selbst stellen (wie ich sein will)
- Rollenerwartungen an Jungen und Mädchen im Wandel → Ph/Ch/B 6.4.1
- Umgang mit Autoritäten (z. B. Schule, Eltern, Trainer, Polizei)
- Sinn und Grenzen von Autorität
- Konflikte, die sich aus der Unvereinbarkeit von Wünschen und Anforderungen ergeben

6.3.2 Gottes Weisung - Hilfe und Herausforderung bei Konflikten

- Beispiele für die Eskalation bei Konflikten und Gewissenlosigkeit: Nabots Weinberg (1 Kön 21,1-29)
- verschiedene „Konfliktlösungen“ im Alltag analysieren: z. B. Gewalt ausüben, im Streit auseinander gehen, Kompromisse schließen, nachgeben, auf sein Recht beharren, sich in andere hineinversetzen, sich sachlich auseinander setzen

- biblische Leitlinien für das Zusammenleben: z. B. Achtung vor dem Leben, Ermutigung zu menschenfreundlichem Handeln: Doppelgebot der Liebe (Mt 22,37-40), Zehn Gebote; Texte und Erzählungen, die diese Leitlinien zum Ausdruck bringen
- Konfliktlösungsstrategien einüben, die die biblischen Leitlinien aufnehmen: z. B. Ehrlichkeit, Gewaltlosigkeit, gegenseitige Achtung, Fehler eingestehen
- Sinn und Notwendigkeit von Geboten und Verboten im Straßenverkehr einsehen

↪ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- Anforderungen abwägen können
- die Zehn Gebote und das Doppelgebot der Liebe verstehen und wiedergeben können
- Konfliktlösungsstrategien einüben

6.4☉ Mit Macht verantwortlich umgehen – David

Lernziele

Machtausübung wird von Schülern sowohl als Einengung ihrer persönlichen Freiheit aber auch als Lebens- und Orientierungshilfe empfunden. Sie kennen Macht als Mittel zur Durchsetzung eigener Interessen. An der Gestalt des David können Machtgebrauch zugunsten anderer und Machtmissbrauch für eigene Interessen erkannt werden. In der Batsebageschichte nehmen die Schüler wahr, was Davids Einsicht bewirkt. Sie sollen im Blick auf ihren eigenen Umgang mit Macht im Alltagsleben darüber nachdenken, wie sie ihre Stärke nicht nur für sich, sondern auch für andere einsetzen können.

Lerninhalte

6.4.1 Erfahrungen mit Macht

- Erfahrungen der Schüler mit eigener Macht und Autorität (Gruppe, Geschwister, Schule)
- Situationen, in denen Schüler Macht ausüben
- Situationen, in denen Schüler unter Macht leiden

6.4.2 Macht untersteht Gottes Weisung

- Gott verleiht Macht: David wird gesalbt und besiegt Goliath (1 Sam 16 und 17)
- dem Machtmissbrauch widerstehen: David verschont Saul (1 Sam 24)
- * David wird König und führt Krieg (2 Sam 5).
- Der König missbraucht seine Macht: David und Batseba (2 Sam 11)
- Der König kehrt um: David und Natan (2 Sam 12)

6.4.3 Menschen haben Macht

- verantwortungsvoll mit Macht umgehen lernen, gerechte und ungerechte Machtausübung unterscheiden
- Stärke und Macht als eine Gabe Gottes begreifen, um den Schwächeren und Bedürftigen zu helfen; dazu Luthers Auslegung zum 5. Gebot

↪ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- Daviderzählungen kennen
- positive und negative Formen der Machtausübung unterscheiden können
- verantwortungsvoll mit Macht umgehen

6.5⊙ Fremden begegnen – fremd sein

Lernziele

Schüler machen vielfältige Erfahrungen mit Fremdsein und mit Fremden. Anderssein befremdet und kann Ablehnung bewirken. An eigenen Erlebnissen und an den Schicksalen anderer sollen die Schüler entdecken, was Fremdsein bedeutet. So kann Verständnis für und Neugier auf das Fremde geweckt werden. Die Schüler können erfahren, dass Fremdes bereichernd für das eigene Leben werden kann. Durch die Beschäftigung mit der biblischen Botschaft werden sie dazu herausgefordert, Fremden vorurteilsfrei zu begegnen und sie in die Gemeinschaft aufzunehmen.

Lerninhalte

6.5.1 Fremdheitserfahrungen: zwischen Ablehnung und Neugier

- Erfahrungen der Schüler mit Fremdem: z. B. Musik, Bilder, Mode, Speisen
- Erfahrungen der Schüler mit Fremdsein: z. B. Umzug, Urlaub, Krankenhaus, Schulwechsel; ausgeschlossen werden aus Freundeskreis oder Klassengemeinschaft; Ausgegrenzte: z. B. Dicke, Unmodische, Unsportliche; sich selbst fremd sein
- Reaktionen auf das Fremde: z. B. Verunsicherung, Angst, Abwehr; Interesse, Neugier, Begeisterung; Bereitschaft eigene Erfahrungen zu erweitern

6.5.2 Umgang mit Fremdem und Fremden

- Erkundung der Lebenszusammenhänge von Fremden/Minderheiten vor Ort: z. B. Schicksale von Flüchtlingen oder Vertriebenen, ggf. heimatgeschichtliche Bezüge
- Versuche, sich in Situation und Empfindungen der anderen zu versetzen und mit deren Augen zu sehen: Abbau von Vorurteilen, Erweiterung der Toleranz
- die biblische Botschaft als Aufforderung, sich auf Fremde als unsere „Nächsten“ einzulassen und zu helfen, wo es nötig ist; dazu Schutz der Fremden: z. B. 3 Mose 19,33f., 3 Mose 24,22 oder 5 Mose 10,17-19; Gott im Fremden begegnen, Mt 25,31-40

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- unterschiedliche Reaktionen auf Fremde und Fremdes benennen und Vorurteile erkennen können
- sich in Situationen und Empfindungen anderer versetzen können
- biblische Weisungen zum Umgang mit Fremden kennen

6.6⊙ Rhythmen des Lebens - Alltag und Feiertag

Lernziele

Die Schüler sind in den Wechsel von Alltag und Feiertagen bzw. schulfreien Tagen eingebunden. Sie sollen erfahren, dass Lebensrhythmen im Tag, in der Woche, im Jahr eine Hilfe und Begleitung sein können. Sie lernen kirchliche Feste und Feiertage und deren Bedeutung kennen. Sie sollen Anregungen erhalten, wie Zeiten im Rhythmus von Alltag und Feiertag gestaltet werden können. Dazu können auch meditative Übungen dienen, die den Wechsel von Anspannung und Entspannung erfahrbar werden lassen.

Lerninhalte

6.6.1 Rhythmen des Lebens → KR 6.3.1

- verschiedene Rhythmen im Verlauf des Tages, des Jahres wahrnehmen: z. B. wach sein - schlafen, Tag - Nacht, einatmen - ausatmen, Sommer – Winter
- Rhythmen als (vor)gegebene Ordnung und als freigewählte Gestaltung des Lebens verstehen: z. B. Essenszeiten, Termine, Fernsehen, Arbeit und Ruhe → G/Sk/Ek 6.4, AWT 6.1.2
- Rhythmen, die der christliche Glaube anbietet: z. B. Morgengebet, Abendgebet, Tischgebet, Sonntag ...

6.6.2 Feiertage der Kirche im Rhythmus des Lebens

- das Kirchenjahr als Rhythmus des kirchlichen Lebens: christliche Feste im Überblick
- vertiefte Behandlung eines kirchlichen Festes: z. B. biblischer Bezug, Symbole, Ablauf, Gestaltung; evtl. auch vergleichen mit Festen anderer Konfessionen oder Religionen
- Vorbereitung und Gestaltung eines kirchlichen Festes in der Klasse, der Schule oder der Familie
- Bedeutung von Festen bedenken: Erinnerung an Gottes Handeln, Schaffen von Gemeinschaft, Rückbesinnung auf das eigene Leben

6.6.3 Leben im Rhythmus: Anspannung – Entspannung

- Erfahrungen machen mit Stilleübungen, Entspannungsübungen, meditativen Elementen
- vorgegebene oder selbst geschriebene Gebete (z. B. Gebetsbuch erstellen)
- Rituale im Stundenablauf

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- christliche Feste des Kirchenjahres kennen und erklären können
- ein Fest in der Klasse oder in der Schulgemeinschaft vorbereiten und feiern
- vertraut sein mit Übungen zu Stille und Meditation

6.7☉ Glaube in der Bewährung - Christen im Römischen Reich

Lernziele

Vermutlich können sich viele Menschen in unserer westlichen Welt nur schwer vorstellen, dass die Zugehörigkeit zum Christentum gefährlich sein kann. An Leben und Verfolgung früher Christen können die Schüler wahrnehmen, was christliches Selbstbewusstsein in einer feindlichen Umgebung bedeutet. Darüber hinaus sollen sie erkennen, wie Christen und die Kirche Versuchungen erliegen, der Macht zu dienen und Macht zu missbrauchen. Den Schülern soll bewusst werden, dass christlicher Glaube auch ein gesellschaftskritisches Potenzial enthält.

Lerninhalte

6.7.1 Wofür sich Einsatz lohnt

- Beispiele für erfüllendes Engagement
- Überlegungen, wie viele Schwierigkeiten und Nachteile man in Kauf nimmt, wenn man von einer Sache begeistert ist: dafür Zeit, Geld, Energie usw. aufbringen; Konflikte riskieren

6.7.2 Glaube in der Bewährung - Beispiel „Christen im Römischen Reich“ → Eth 6.5.3, G/Sk/Ek 6.2.3, KR 6.2.2, D 6.1.2

- Christen werden verfolgt: z. B. die domitianische Verfolgung, das Schicksal der Perpetua; Gründe für die Verfolgungen (z. B. Ablehnung des Kaiserkultes); Bilder aus dem Alltagsleben
- Christen halten der Verfolgung stand („Gott mehr gehorchen als den Menschen“, Apg 5,29), passen sich aber auch an („Seid untertan“, 1 Petr 2,13-17)
- Der Kaiser erlaubt die christliche Religion: Christen leben frei, übernehmen Staatsämter, beeinflussen die Gesetzgebung (z. B. Schutz der Neugeborenen); ggf.: Bischof Ambrosius bewegt den Kaiser Theodosius zur öffentlichen Buße für begangenes Unrecht.
- Herrschaft führt Christen in Versuchung, Rechtgläubigkeit zu erzwingen: z. B. Verbot und Verfolgung anderer Religionen und Glaubenskonflikte in der Alten Kirche

6.7.3 Glaube in der Bewährung - Christsein in unserer Zeit

- Menschen der Gegenwart, die sich für ihre christliche Überzeugung einsetzen
- * Verfolgung von Christen aus religiösen oder politischen Gründen
- unser eigener Glaube in der Bewährung: Sollten Christen anders als andere sein? (z. B. die eigene Überzeugung nicht verleugnen; mithelfen dort, wo es notwendig ist; gegen Unrecht protestieren)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- wissen, dass Christen im Römischen Reich um ihres Glaubens willen verfolgt wurden

Jahrgangsstufe 7

Besonderheiten der Jahrgangsstufe

Sich-Finden in der Regelklasse

Die meisten Schüler dieser Jahrgangsstufe werden die Hauptschule in der Regelklasse abschließen. Für sie gilt es nun, die Kräfte dahingehend zu mobilisieren, dass der Einstieg in das Berufsleben gelingen kann. Möglicherweise wird eine neue Klasse gebildet oder sogar der Schulort gewechselt. Ein Schwerpunkt dieser Jahrgangsstufe wird es deshalb sein, das Zusammenleben in einer neuen Klassengemeinschaft zu entwickeln. Die Schüler eignen sich Regeln und Umgangsformen sowie notwendige Arbeitsweisen an und üben sie ein. Sie sollen dabei in ihrem Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl gestärkt werden. Dies schließt auch ein, dass die persönlichen Interessen der Jugendlichen Raum und Anerkennung erhalten und kritische Begleitung erfahren. So können sie mit Hilfe der Lehrkräfte und der Klassenkameraden ihre Position sowohl in der Klasse als auch im persönlichen Werdegang finden.

Aneignen und Einüben von Regeln des Zusammenlebens

Finden der eigenen Position

Entwicklungspsychologische Aspekte

Pubertät

Die meisten Jugendlichen befinden sich nun in der Pubertät. Da andere Klassenkameraden den Weg in den M-Zug gefunden haben und das eigene Selbstbewusstsein vielleicht beeinträchtigt wurde, greift bei manchen eine Unsicherheit um sich. Altbekannte Autoritäten, Erwachsene, schulische und außerschulische Regeln des Zusammenlebens, als Zwang empfundenenes Lernen werden in Frage gestellt. In dieser Zeit der Sinnsuche gibt häufig die Gruppe oder die Clique Halt und Bestätigung. Teils grenzen sich die Jugendlichen noch vom anderen Geschlecht ab, teils entwickeln sich erste Freundschaften. Aber auch in dieser schwierigen Phase bleiben die jungen Menschen offen für Zuwendung, Zuspruch und Lob, ebenso für das konsequente Ziehen von Grenzen, wenn sie sie menschlich taktvoll erfahren. Praktische Tätigkeiten, die Erfolge vermitteln, und handlungsorientierter Unterricht mit konkret anschaulichem Stoff kommen der Lernsituation dieser Klassen besonders entgegen.

In-Frage-Stellen von Autoritäten

Suche nach Sinn

Anschauliches und handlungsorientiertes Lernen

Pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte

Gestalten des Zusammenlebens

Gerade unter dem Aspekt der Pubertät und eventuell der veränderten Klassensituation spielt das Zusammenleben in der Gemeinschaft eine wichtige Rolle. Das Gesprächsverhalten, das mitunter verletzend ist und eine Abgrenzung zur Erwachsenenwelt darstellt, bedarf umsichtiger, jeweils situationsbezogener Lenkung. Zugleich muss ein auf Offenheit und Toleranz anderen gegenüber abgestimmter Unterricht der Gruppentendenz, alles Andersartige negativ zu sehen, entgegenwirken. Mitschüler verschiedener ethnischer Herkunft sollen sich um ein gutes Miteinander bemühen und gegenseitiges Interesse an ihren unterschiedlichen Grundlagen entwickeln. Respekt vor Menschen anderer Kulturen und Religionen, vor Menschen mit Behinderungen, vor Außenseitern und vor alten Menschen ist ein wichtiges Erziehungsziel. Dies findet seinen Anfang im Klassengespräch, im Respektieren einer anderen Meinung. Nach wie vor gilt die Aufmerksamkeit den Arbeits- und Lerntechniken, die langsam nicht nur schulischen Zwecken dienen, sondern auf ein lebenslanges Lernen vorbereiten. Dabei sollen die Schüler besonders im Lesen und dem selbstständigen Entnehmen von Informationen gefördert werden. Diese Arbeitsweisen wenden sie in offenen Unterrichtsformen und projektorientierten Vorhaben an.

Einüben und Gewähren von Offenheit, Toleranz und Respekt

Vertiefen von Arbeitsweisen und Lerntechniken

Evangelische Religionslehre 7

Aus dem Wahlpflichtangebot 7.2, 7.5 und 7.6 sind zwei Themenbereiche zu behandeln.
Im Themenbereich 7.2 sollten die Inhaltsbereiche 7.2.1 und 7.2.2 nicht nacheinander behandelt werden, sondern sind miteinander zu verschränken.

7.1 So möchte ich sein - Leitbilder für das Leben →KR 7.5, Ku 7.2, Eth 7.1

Lernziele

Jugendliche orientieren sich oft an Personen, die sie bewundern oder denen sie nacheifern. Neben prägenden Gestalten aus dem nahen Lebensbereich werden auch erfolgreiche Menschen oder Trends aus der Medien- und Erlebniswelt zu Leitbildern. Den Schülern soll bewusst werden, welche Leitbilder in ihrem Leben eine Rolle spielen. In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und anhand biblischer Aussagen können sie herausfinden, was in ihrem Leben wegweisend sein kann.

Lerninhalte

7.1.1 So möchte ich sein

- Wozu brauchen Menschen Vorbilder?
- Welche Wünsche, Träume und Vorbilder sind mir wichtig?
- Was gefällt mir an meinen Vorbildern?
- Warum wechsele ich meine Vorbilder?

7.1.2 Wie Leitbilder mich beeinflussen können → E 7.1.2

- unterschiedliche Auswirkungen von Leitbildern an konkreten Beispielen erkennen: z. B. angespornt und motiviert werden; aber auch Aufgehen in Traumwelten; resignieren
- sich mit Vorbildern und Trends auseinander setzen: z. B. Sportler, Formel-1-Fahrer, Musiker, Mediengrößen, Schönheitsideale, gewalttätige „Supermänner“, „Daily Soaps“, → Mu 7.4.1
- von christlichen Vorbildern lernen (z. B. Mutter Theresa, M. L. King, christliche Vorbilder aus der näheren Umgebung) → KR 7.1.3

7.1.3 Orientierung für mein Leben

- wie die „Werke der Barmherzigkeit“ (Mt 25,31-46) oder die „Goldene Regel“ (Lk 6,27-31) oder das Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Mk 12,28-34) zu Leitbildern für das Leben werden können
- wie die eigenen Fähigkeiten und Begabungen für eine lebenswerte Welt eingesetzt werden können; dazu ggf. die „Anvertrauten Talente“ (Mt 25,14-29)

↪ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- unterschiedliche Leitbilder und deren Wirkungen kennen
- einen biblischen Text zur Nächstenliebe als Orientierung für das eigene Leben kennen

7.2⊙ Berufen zur Gemeinschaft der Christen – Der Weg des Paulus

Lernziele

Für Schüler hat die Person des Paulus oft wenig Lebensbezug. In der christlichen Kirche kommt Paulus jedoch eine große Bedeutung zu, weil er den Glauben verbreitete und sich dabei intensiv mit Fragen der christlichen Gemeinschaft beschäftigte.

Die Schüler erfahren von Möglichkeiten und Motiven der Beteiligung am Gemeindeleben und können ihr eigenes Verhältnis zur Kirche und zu ihrer Kirchengemeinde überdenken. Sie lernen einzelne Stationen im Leben des Apostels Paulus kennen und erfahren wie seine Vorstellung einer christlichen Gemeinschaft bis heute von Bedeutung ist.

Lerninhalte

7.2.1 Kirche - Gemeinschaft der Glaubenden

- Erfahrungen von und Erwartungen an eine gute Gemeinschaft (z. B. Clique, Verein usw.) sammeln: z. B. Ehrlichkeit, Vertrauen, Geborgenheit, Gleichgesinnte, Selbstentfaltung, Unternehmungen, aber auch Rivalitäten, Streit, Gruppendruck
- Erfahrungen, Einstellungen, Erwartungen der Schüler im Hinblick auf die Kirche bedenken
- sich über die eigene Kirchengemeinde informieren: z. B. Gemeindebrief lesen, Mitglied des Kirchenvorstands befragen, weitere Aktivitäten der Kirchengemeinde in Erfahrung bringen (Besuchsdienst, Partnergemeinden, Jugendarbeit usw.), Möglichkeiten der Mitarbeit erfragen

7.2.2 Die Kirche entsteht - Paulus verkündigt das Evangelium

- Paulus findet zu einer neuen Gemeinschaft: Er wird von einem Verfolger zum Bekenner Christi (Apg 9,1-25)
- die Vorstellung des Paulus von Kirche als Gemeinschaft (1 Kor 12)
- * Die Gemeinschaft wächst - neue Gemeinden entstehen; Paulus predigt von Jesus Christus, er nimmt Leiden und Gefahren auf sich (z. B. Apg 14,8-20; Apg 17,16-34; 2 Kor 11,24-33).

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- die Bedeutung der Kirche als Gemeinschaft (1 Kor 12) kennen
- das Leben in der Gemeinde vor Ort kennen lernen
- den Weg des Paulus vom Verfolger zum Bekenner nachvollziehen

7.3 Auf der Suche nach dem rechten Glauben: Verschiedene Konfessionen – Ein Herr

→ KR 7.6, G/Sk/Ek 7.4

Lernziele

Die Schüler wissen, dass es verschiedene christliche Konfessionen gibt. Sie sollen entdecken, was evangelische und katholische Christen verbindet und unterscheidet. Indem sie sich mit der Person Martin Luthers und dem Verlauf der Reformation beschäftigen, erfahren sie auch deren Ursachen. Auf dieser Grundlage sollen sie die Notwendigkeit für die Erneuerung der Kirche und die Besonderheiten des evangelischen Glaubens verstehen. Darüber hinaus lernen sie den Begriff und wesentliche Anliegen der Ökumene kennen. Beispiele aus den Gemeinden vor Ort sollen ihnen grundlegende Gemeinsamkeiten aller Christen deutlich machen.

Lerninhalte

7.3.1 Erfahrungen mit Konfessionsverschiedenheit

- Erfahrungen mit dem katholischen Glauben: in der Schule, in der Familie, bei Festen und Gottesdiensten
- Ausdrucksformen katholischen Glaubens: z. B. Firmung, Kommunion, Marien- und Heiligenverehrung, bei Prozessionen
- erste Gegenüberstellung, was „evangelisch“, was „katholisch“ bedeutet

7.3.2 Das Evangelium - Ausweg aus mittelalterlichen Ängsten

- mittelalterliche Ängste anhand zeitgenössischer Bilder und Texte
- Ablasshandel
- persönliche Erfahrungen Martin Luthers: Angst vor dem Tod und Gott als dem Richter; Luthers Versuch im Kloster Gottes Gnade zu verdienen (evtl. Lied EG 341, 2-3)
- Luthers neue Gottes- und Christuserkenntnis: Gott nimmt uns ohne Vorleistungen an (Röm 3,28 und evtl. Lied EG 341, 1.4-5); der Glaube kann Menschen von der Angst befreien
- Luther ändert sein Leben: Thesenanschlag 1517; Luther vertritt öffentlich seine Überzeugung; Reichsacht und Bann; ggf. Augsburger Bekenntnis

7.3.3 Folgen des neuen Glaubensverständnisses für Kirche und Gesellschaft

- Die Bibelübersetzung ermöglicht allen Christen den Zugang zum Evangelium; ggf. der Katechismus hilft, den Glauben zu verstehen
- „Allgemeines Priestertum der Gläubigen“: Durch die Taufe sind alle Christen zu Priestern geweiht; es gibt keine Unterschiede im Hinblick auf den geistlichen Stand
- Gottesdienst und Lieder in deutscher Sprache
- Trennung der Kirche in Konfessionen (Augsburger Religionsfriede)

7.3.4 Ökumene – Auseinandersetzung und Verständigung mit anderen

- Gemeinsamkeiten (wie Bibel, Taufe, Gebete, Glaubensbekenntnis) und Unterschiede (wie Sakramentsverständnis, Lehramt, Riten)
- Jesu Auftrag zur Einheit (Joh 17,21) verstehen; „versöhnte Verschiedenheit“: Beispiele für Zusammenarbeit bei Jugend- und Schulgottesdiensten, gemeinsamen Feiern, Bibelkreisen; ggf. gemeinsame Andacht vorbereiten und durchführen

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Martin Luther und sein Gottesbild
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Evangelisch und Katholisch
- Anliegen der Ökumene kennen

7.4 Einander begegnen – Glaube und Leben der Muslime → KR. 7.3, Eth 7.4, D 7.1.2

Lernziele

Im schulischen und privaten Bereich begegnen die Schüler Menschen muslimischen Glaubens. Einblicke in den Tagesablauf, Feste und Bräuche von Muslimen sollen Interesse für die fremde Religion wecken. Die Schüler sollen Grundelemente des Islam kennen lernen und wahrnehmen, wie dieser Glaube den Alltag der Muslime prägen kann. Sie sollen erfahren, wie der Islam entstanden ist und werden auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Islam und Christentum aufmerksam. Dabei beschäftigen sie sich mit der Frage, wie ein Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen in Frieden und Toleranz gelingen kann.

Lerninhalte

7.4.1 Muslime leben bei uns – Glaube und Brauchtum im Alltag

- Begegnungen und Erfahrungen der Schüler mit dem Islam
- sichtbare Erfahrungen in Kleidung, Essen und Erziehung
- „Islam“ als unbedingte Hingabe an Gott, die fünf Grundpflichten („Säulen“) des Islam
- der Koran und seine Bedeutung, Kalligraphie
- arabische Bezeichnung für Gott: Allah
- ein wichtiges Fest oder eine wichtige Feier (z. B. Fest des Fastenbrechens)

7.4.2 Islam und Christentum – Gemeinsamkeiten und Unterschiede

- Mohammed (arab. Muhammad) als Prophet / Gesandter Gottes, sein Leben im Überblick
- Verständnis des einen Gottes:
 - im Islam – Gott, der als Allmächtiger und Barmherziger erhaben ist
 - im Christentum – Gott, der als Allmächtiger und Gnädiger in Jesus Christus leidet
- Vergleich des biblischen und koranischen Verständnisses Jesu (Bedeutung, Kreuzestod, Auferstehung) und Abrahams als Stammvater
- Vergleich und Bedeutung von Moschee und Kirche

7.4.3 Muslime und Christen – einander begegnen, miteinander leben

- positive und negative Beispiele des Zusammenlebens aus dem Erfahrungsbereich der Schüler (z. B. Schule, Nachbarschaft, Verein)
- Konflikte (z. B. Kreuzzüge, Eroberungen) und fruchtbares Zusammenleben (z. B. Wissenschaft und Kultur) zwischen Christen und Muslimen in Gegenwart und Vergangenheit.
- Miteinander leben – einander achten (z. B. gemeinsames Fest, Besuch einer Moschee)
→ KR 7.3.3, Eth 7.4.3

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- die fünf Grundpflichten kennen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum und Islam benennen können
- offen sein für ein friedliches und tolerantes Miteinander

7.5⊙ Was wir zum Leben brauchen - Umgang mit Eigentum

Lernziele

Die Einstellung von Schülern zum Eigentum orientiert sich am Verhalten der Peer Group und der Erwachsenen- sowie Medienwelt. Dort sehen sie, wie Menschen sich solidarisch verhalten aber auch wie „etwas haben“ mehr zählt als „jemand sein“. Ein von Nächstenliebe bestimmter Umgang mit Eigentum kann nur einleuchten, wenn das Klima in Unterricht und Schule Alternativen zum konsumgesteuerten Leben bietet. Im Religionsunterricht sollen die Schüler Eigentum als eine Gabe Gottes verstehen lernen, dessen Gebrauch im Zeichen von Selbstentfaltung und Dank, von Verantwortung und Sorge für die Nächsten und das Gemeinwohl steht. Sie sollen anhand aktueller Beispiele und biblischer Texte erkennen, dass die Bereitschaft zum Teilen und Verzicht ein Ausdruck christlicher Freiheit ist.

Lerninhalte

7.5.1 Eigentum dient zum Leben

- Besitz bzw. ein Einkommen sichert Grundbedürfnisse wie Nahrung, Kleidung, Wohnung
- Persönliches Eigentum fördert die Unabhängigkeit und die Möglichkeit zu planen
- Eigentum ermöglicht die Entfaltung der Person (z. B. Hobby, Freizeitgestaltung)

7.5.2 Menschen gefährden Eigentum - Eigentum gefährdet Menschlichkeit

- Diebstahl nimmt uns bzw. den anderen Lebensmöglichkeiten, er zerstört das Vertrauen zwischen Menschen (konkrete Situationen)
- das Streben, immer mehr haben zu wollen (Geiz, Neid, Egoismus, Rücksichtslosigkeit ...) zerstört die eigene Menschlichkeit
- * Beispiele aus der Tagespresse
- Gott will durch seine Gebote (7., 9., 10. Gebot) unser Eigentum und das der anderen vor Übergriffen schützen; dazu ggf. „Nabots Weinberg“ (1 Kön 21,1-29)

7.5.3 Eigentum als Gabe und als Verpflichtung

- Eigentum gibt nicht nur Rechte, sondern verpflichtet auch zum Gebrauch zugunsten anderer, denen wir helfen können (leihen, schenken, teilen, spenden)
- Mitverantwortung für fremdes bzw. öffentliches Eigentum (Kaufhausdiebstahl, Schwarzfahren, Umgang mit Gefundenem, Vandalismus in öffentlichen Verkehrsmitteln und in der Schule o. Ä.
→ G/Sk/Ek 7.7.2
- das Vertrauen auf Gottes Güte gibt die Freiheit zu schenken und zu teilen, nicht am Besitz zu kleben; ggf. die „Gütergemeinschaft“ der Urgemeinde (Apg 4,32-35.44-45); evtl. Besinnung zu Mt 6,24-34 „Sorget nicht!“

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Nutzen und Gefahren von Eigentum sehen
- die Bedeutung der Gebote Gottes zum Umgang mit Eigentum kennen

7.6☉ Partner werden – Mission heute

Lernziele

Die Schüler haben zum Thema Mission oft noch wenig Bezug. Sie sollen Einblicke in die alltäglichen Herausforderungen christlicher Gemeinden auf einem benachteiligten Kontinent bekommen. Dadurch können sie die Notwendigkeit einsehen, dass zur christlichen Glaubenspraxis auch aktiver Einsatz für die Eine Welt gehört. Die Schüler sollen Anliegen und Aufgabenbereiche moderner Mission im Sinne einer wechselseitigen Partnerschaft kennen lernen. Sie können Möglichkeiten erfahren und erproben, wie die weltweite Verbundenheit der Christen in der Gegenwart verwirklicht werden kann.

Lerninhalte

7.6.1 Eine christliche Gemeinde in der Dritten Welt

- das Umfeld einer christlichen Gemeinde in der Dritten Welt wahrnehmen: Lebensumstände eines Christen, z. B. in Papua-Neuguinea, Tansania, Indien oder Lateinamerika (z. B. anhand von Schulbildung, medizinischer Versorgung, sozialen Aufgaben, Ausrichtung an der westlichen Gesellschaft)
- eine Ausdrucksform des Glaubens, z. B. Gottesdienst, Lied, Gebet, Kunstwerk

7.6.2 Weltweite Partnerschaft von Christen heute

- der Missionsauftrag (Mt 28,18ff.)
- „Hilfe zur Selbsthilfe“ als Aufgabe moderner Mission: partnerschaftliches Miteinander im Glauben und bei der Alltagsbewältigung
- die Arbeit kirchlicher Organisationen (Brot für die Welt, Missionswerk Neuendettelsau, Misereor, usw.) kennen lernen; ggf. aktiv unterstützen
- Informationen über eine Gemeinde oder ein Projekt sammeln, darstellen und die Verbundenheit dokumentieren: z. B. Gestaltung von Informationsplakaten, Einladen von Fachleuten, Besuch eines Eine-Welt-Ladens, Ausstellungen, Briefkontakte, ggf. (Mit-)Gestalten einer Andacht mit Bildern, Liedern, Texten aus Übersee

↪ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- Leben und Glauben einer christlichen Gemeinde der Dritten Welt
- den Eine-Welt-Gedanken verstehen und Möglichkeiten zur aktiven Hilfe kennen

Jahrgangsstufe M7

Besonderheiten der Jahrgangsstufe

Sich-Finden im M-Zug

Hohe Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft

Akzeptieren von Rückschlägen

Die Jugendlichen kommen aus verschiedenen Klassen, meist sogar aus verschiedenen Schulen und Schulorten. Teilweise nehmen sie längere Anfahrtswege und weitere Belastungen in Kauf. Sie bringen aber eine erhöhte Leistungsbereitschaft und auch -fähigkeit mit. Gerade wegen ihrer positiven Einstellung zur Schule, wegen ihrer Arbeitshaltung und Aufnahmefähigkeit können sie im schulischen Leben eine Vorbildfunktion einnehmen. Sie sind in der Regel gut motiviert. Andererseits erhöhen sich die Leistungsanforderungen. Schüler, die an der abgehenden Schule zu den Besten gehörten, müssen nun bei Leistungserhebungen auch Rückschläge einstecken oder gar akzeptieren lernen, dass sie scheitern. Sie müssen ebenfalls damit fertig werden, dass sie sich unter vielen ähnlich leistungsstarken Klassenmitgliedern befinden.

Entwicklungspsychologische Aspekte

Pubertät

In-Frage-Stellen von Autoritäten

Suche nach Sinn

Beginnendes abstrahierendes Denken

Die Zeit des Neubeginns mit der Aufbruchstimmung fällt zusammen mit der schwierigsten Phase der Pubertät. Einerseits wollen die Jugendlichen sich bewähren, andererseits vollziehen sie die Loslösung von den Erwachsenen, stellen Autoritäten der Eltern und Lehrer in Frage. Einerseits sind sie leistungsbereit, um ein Ziel zu erreichen, andererseits begehren sie mitunter gegen Aufgaben auf. Sie suchen Führung und Halt; andererseits verlangt die Gruppe der Gleichaltrigen oft die Abkehr von vorgegebenen Normen. Bei den Schülern des M-Zuges muss die Lehrkraft auf beginnendes abstrahierendes Denken aufbauen können.

Pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte

Gestalten des Zusammenlebens

Einüben von Offenheit, Toleranz und Konfliktlösungsstrategien

Vertiefen selbstständigen Lernens und Arbeitens

Aus den vielen einzelnen Neumitgliedern eine Klassengemeinschaft zu bilden und diese zu stärken, ist ein wichtiger Aufgabenbereich. Es gilt, bis zur Jahrgangsstufe 10 ein sich gegenseitig respektierendes Verhalten und eine Gesprächskultur aufzubauen. Das heißt, jeder soll seine Meinung argumentativ vertreten, sich menschlich und sachlich angenommen fühlen, aber auch andere Meinungen anhören und akzeptieren sowie sich in den anderen hineinversetzen können. In Rollenspielen können Konflikte nachempfunden sowie Lösungen und Kompromisse gefunden werden. Die Lern- und Arbeitsweisen, die in früheren Jahrgangsstufen angebahnt wurden, werden vertieft und dem erhöhten Anforderungsniveau des M-Zugs angepasst. Die Schüler lernen und arbeiten zunehmend selbstständig und schaffen sich in einem handlungsorientierten Unterricht Freiräume für Eigentätigkeit und Erproben von Lösungswegen. Eigenständig entnehmen sie aus vielfältigen Quellen Informationen und präsentieren Arbeitsergebnisse zunehmend anspruchsvoll.

Evangelische Religionslehre M7

Aus dem Wahlpflichtangebot 7.2, 7.5 und 7.6 sind zwei Themenbereiche zu behandeln.
Im Themenbereich 7.2 sollten die Inhaltsbereiche 7.2.1 und 7.2.2 nicht nacheinander behandelt werden, sondern sind miteinander zu verschränken.

7.1 So möchte ich sein - Leitbilder für das Leben → KR 7.5, Ku 7.2, Eth 7.1, 7.6

Lernziele

Jugendliche orientieren sich oft an Personen, die sie bewundern oder denen sie nacheifern. Neben prägenden Gestalten aus dem nahen Lebensbereich werden auch erfolgreiche Menschen oder Trends aus der Medien- und Erlebniswelt zu Leitbildern. Den Schülern soll bewusst werden, was Menschen zu Leitbildern macht und auf welche Weise diese ihr Leben beeinflussen können. In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und anhand biblischer Aussagen können sie herausfinden, was in ihrem Leben wegweisend sein kann.

Lerninhalte

7.1.1 So möchte ich sein

- Wozu brauchen Menschen Vorbilder?
- Welche Wünsche, Träume und Vorbilder sind mir wichtig?
- Was gefällt mir an meinen Vorbildern?; ggf. Umfrage zum Thema „Vorbilder“ in den Parallelklassen durchführen und auswerten
- Warum wechsle ich meine Vorbilder?
- Was bedeuten mir Idole, was Werbung?

7.1.2 Wie Leitbilder mich beeinflussen können → E 7.1.2

- unterschiedliche Auswirkungen von Leitbildern an konkreten Beispielen erarbeiten: z. B. angespornt und motiviert werden; aber auch Aufgehen in Traumwelten; resignieren
- sich mit Vorbildern und Trends, evtl. in Kurzreferaten auseinander setzen: z. B. Sportler, Formel-1-Fahrer, Musiker, Mediengrößen, Schönheitsideale, gewalttätige „Supermänner“, „Daily Soaps“
→ Mu 7.4.1
- von christlichen Vorbildern lernen: z. B. Mutter Theresa, M. L. King, christliche Vorbilder aus der näheren Umgebung; ggf. Interviews durchführen → KR 7.1.3

7.1.3 Orientierung für mein Leben

- wie die „Werke der Barmherzigkeit“ (Mt 25,31-46), die „Goldene Regel“ (Lk 6,27-31) oder das Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Mk 12,28-34) zu Leitbildern für das Leben werden können; eigenständige Arbeit an Bibeltexten anhand von Leitfragen
- wie die eigenen Fähigkeiten und Begabungen für eine lebenswerte Welt eingesetzt werden können; dazu ggf. die „Anvertrauten Talente“ (Mt 25,14-29)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- die unterschiedliche Qualität von Leitbildern bewerten können
- zwei biblische Texte zur Nächstenliebe als Orientierung für das eigene Leben kennen

7.2⊙ Berufen zur Gemeinschaft der Christen – Der Weg des Paulus

Lernziele

Für Schüler hat die Person des Paulus oft wenig Lebensbezug. In der christlichen Kirche kommt Paulus jedoch eine große Bedeutung zu, weil er den Glauben verbreitete und sich dabei intensiv mit Fragen der christlichen Gemeinschaft beschäftigte.

Die Schüler sollen sich anhand biblischer Texte mit dieser Rolle des Paulus auseinandersetzen. Sie erfahren von Möglichkeiten und Motiven der Beteiligung am Gemeindeleben und können ihr eigenes Verhältnis zur Kirche und zu ihrer Kirchengemeinde überdenken. Sie lernen einzelne Stationen im Leben des Apostels Paulus kennen und erfahren wie seine Vorstellung einer christlichen Gemeinschaft für das Zusammenleben von Bedeutung ist.

Lerninhalte

7.2.1 Kirche - Gemeinschaft der Glaubenden

- Erfahrungen von und Erwartungen an eine gute Gemeinschaft (z. B. Clique, Verein usw. , sammeln: z. B. Ehrlichkeit, Vertrauen, Geborgenheit, Gleichgesinnte, Selbstentfaltung, Unternehmungen, aber auch Rivalitäten, Streit, Gruppendruck
- Erfahrungen, Einstellungen, Erwartungen der Schüler im Hinblick auf die Kirche bedenken
- die eigene Kirchengemeinde eigenständig erkunden und darstellen: z. B. Gemeindebrief auswerten, Mitglied des Kirchenvorstands befragen, weitere Aktivitäten der Kirchengemeinde in Erfahrung bringen (Besuchsdienst, Partnergemeinden, Jugendarbeit usw., Möglichkeiten der Mitarbeit erfragen)

7.2.2 Die Kirche entsteht - Paulus verkündigt das Evangelium

- Paulus findet zu einer neuen Gemeinschaft: Er wird von einem Verfolger zum Bekenner Christi (Apg 9,1-25).
- die Vorstellung des Paulus von Kirche als Gemeinschaft (1 Kor 12)
- die Gemeinschaft wächst - neue Gemeinden entstehen: Paulus predigt von Jesus Christus, er nimmt Leiden und Gefahren auf sich, z. B. Apg 14,8-20; Apg 17,16-34; 2 Kor 11,24-33
- Konflikte belasten die Gemeinschaft: Abendmahlsstreit in Korinth (1 Kor 11,17-34) oder Apostelkonzil (Apg 15 in Auswahl) oder Sklaventum in der christlichen Gemeinschaft (Philemonbrief in Auswahl, Gal 3,28)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- die Bedeutung der Kirche als Gemeinschaft (1 Kor 12) verstehen
- das Leben in der Gemeinde vor Ort kennen lernen
- Auseinandersetzung mit biblischen Texten zu Leben und Lehre des Paulus

7.3 Auf der Suche nach dem rechten Glauben: Verschiedene Konfessionen – Ein Herr

→ KR 7.6, G/Sk/Ek 7.4

Lernziele

Die Schüler wissen, dass es verschiedene christliche Konfessionen gibt. Sie sollen entdecken, was evangelische und katholische Christen verbindet und unterscheidet. Indem sie sich mit der Person Martin Luthers und dem Verlauf der Reformation beschäftigen, erfahren sie auch deren Ursachen. Auf dieser Grundlage sollen sie die Notwendigkeit für die Erneuerung der Kirche und die Besonderheiten des evangelischen Glaubens verstehen. Darüber hinaus lernen sie den Begriff und wesentliche Anliegen der Ökumene kennen. Beispiele aus den Gemeinden vor Ort sollen ihnen grundlegende Gemeinsamkeiten aller Christen deutlich machen.

Lerninhalte

7.3.1 Erfahrungen mit Konfessionsverschiedenheit

- Erfahrungen mit dem katholischen Glauben: in der Schule, in der Familie, bei Festen und Gottesdiensten
- Ausdrucksformen katholischen Glaubens evtl. selbstständig erschließen: z. B. Firmung, Kommunion, Marien- und Heiligenverehrung, Fronleichnamsprozession, Wallfahrten, lehramtliche Moralvorstellungen
- erste Gegenüberstellung, was „evangelisch“, was „katholisch“ bedeutet

7.3.2 Das Evangelium - Ausweg aus mittelalterlichen Ängsten

- mittelalterliche Ängste anhand zeitgenössischer Bilder und Texte
- Ablasshandel
- persönliche Erfahrungen Martin Luthers: Angst vor dem Tod und Gott als dem Richter; Luthers Versuch im Kloster Gottes Gnade zu verdienen (Lied EG 341, 2-3)
- Luthers neue Gottes- und Christuserkenntnis (Rechtfertigungsbotschaft): Gott nimmt uns ohne Vorleistungen an (Röm 3,28 und Lied EG 341, 1.4-5); der Glaube kann Menschen von der Angst befreien
- Luther ändert sein Leben: Thesenanschlag 1517; Luther vertritt öffentlich seine Überzeugung; Reichsacht und Bann; ggf. Augsburger Bekenntnis

7.3.3 Folgen des neuen Glaubensverständnisses für Kirche und Gesellschaft

- Die Bibelübersetzung ermöglicht allen Christen den Zugang zum Evangelium; ggf. der Katechismus hilft, den Glauben zu verstehen
- „Allgemeines Priestertum der Gläubigen“: Durch die Taufe sind alle Christen zu Priestern geweiht; es gibt keine Unterschiede im Hinblick auf den geistlichen Stand
- Gottesdienst und Lieder in deutscher Sprache
- * Reformation und Bauernkrieg
- Trennung der Kirche in Konfessionen (Augsburger Religionsfriede)
- * Entstehung von Landeskirchen
- * örtliche Gegenreformation aus evangelischer Sicht

7.3.4 Ökumene – Auseinandersetzung und Verständigung mit anderen

- Gemeinsamkeiten (wie Bibel, Taufe, Gebete, Glaubensbekenntnis) und Unterschiede (wie Sakramentsverständnis, Lehramt, Riten)
- * die Trennung von Ost- und Westkirche im Jahre 1054; orthodoxe Frömmigkeit, z. B. Ikonenverehrung
- * Evangelische Freikirchen
- Jesu Auftrag zur Einheit (Joh 17,21 und 1 Kor 1,10-13 oder Eph 4,1-6) verstehen; Schritte zur Verständigung, z. B. ökumenische Bewegung, konziliarer Prozess für Frieden und Gerechtigkeit
- „versöhnte Verschiedenheit“: Beispiele für Zusammenarbeit bei Jugend- und Schulgottesdiensten, gemeinsamen Feiern, Bibelkreisen; ggf. gemeinsame Andacht vorbereiten und durchführen

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- die Person Martin Luthers und dessen Bedeutung für die evangelische Kirche
- das Gottesbild Martin Luthers
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Evangelisch und Katholisch
- Anliegen der Ökumene kennen

7.4 Einander begegnen – Glaube und Leben der Muslime → KR. 7.3, Eth 7.4, D 7.1.2

Lernziele

Im schulischen und privaten Bereich begegnen die Schüler Menschen muslimischen Glaubens. Einblicke in den Tagesablauf, Feste und Bräuche von Muslimen sollen Interesse für die fremde Religion wecken. Die Schüler sollen sich mit Grundelementen des Islam auseinandersetzen und wahrnehmen, wie dieser Glaube den Alltag der Muslime prägen kann. Sie informieren sich über die Entstehung des Islam, erarbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Islam und Christentum und beschäftigen sich mit der Frage, wie ein Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen in Frieden und Toleranz gelingen kann.

Lerninhalte

7.4.1 Muslime leben bei uns – Glaube und Brauchtum im Alltag

- Begegnungen und Erfahrungen der Schüler mit dem Islam
- sichtbare Erfahrungen in Kleidung, Essen und Erziehung → HsB 7.7.2
- Rollenverständnis von Mann und Frau
- „Islam“ als unbedingte Hingabe an Gott, die fünf Grundpflichten („Säulen“) des Islam, weltweites Bewusstsein der Zusammengehörigkeit aller Muslime
- der Koran und seine Bedeutung als Offenbarung Gottes und als Gesetzesbuch, Kalligraphie
- arabische Bezeichnung für Gott: Allah
- wichtige Feste oder Feiern, z. B. Fest des Fastenbrechens, Opferfest

7.4.2 Islam und Christentum – Verwandtes und Unterscheidendes

- Mohammed (arab. Muhammad) als Prophet / Gesandter Gottes, seine Biographie sowie religiöse und politische Funktionen
- Verständnis des einen Gottes:
 - im Islam – Gott, der als Allmächtiger und Barmherziger erhaben ist
 - im Christentum – Gott, der als Allmächtiger und Gnädiger in Jesus Christus leidet
- Vergleich des biblischen und koranischen Verständnisses Jesu (Bedeutung, Kreuzestod, Auferstehung) und Abrahams als Stammvater
- Vergleich und Bedeutung von Moschee und Kirche

7.4.3 Muslime und Christen – einander begegnen, miteinander leben

- positive und negative Beispiele des Zusammenlebens aus dem Erfahrungsbereich der Schüler, z. B. Schule, Nachbarschaft, Verein
- Konflikte, z. B. Kreuzzüge, Eroberungen, Islam als Staatsreligion und fruchtbares Zusammenleben, z. B. Wissenschaft und Kultur, zwischen Christen und Muslimen in Gegenwart und Vergangenheit.
- Miteinander leben – einander achten, z. B. gemeinsames Fest, Besuch einer Moschee, ggf. Begegnungsprojekt mit Mitgliedern einer islamischen Gemeinde → KR 7.3.3, Eth 7.4.3

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- die fünf Grundpflichten kennen und erklären können
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum und Islam erarbeiten
- offen sein für ein friedliches und tolerantes Miteinander

7.5☉ Was wir zum Leben brauchen - Umgang mit Eigentum

Lernziele

Die Einstellung von Schülern zum Eigentum orientiert sich am Verhalten der Peer Group und der Erwachsenen- sowie Medienwelt. Dort sehen sie, wie Menschen sich solidarisch verhalten aber auch wie „etwas haben“ mehr zählt als „jemand sein“. Ein von Nächstenliebe bestimmter Umgang mit Eigentum kann nur einleuchten, wenn das Klima in Unterricht und Schule Alternativen zum konsumgesteuerten Leben bietet. Im Religionsunterricht sollen die Schüler Eigentum als eine Gabe Gottes verstehen lernen, dessen Gebrauch im Zeichen von Selbstentfaltung und Dank, von Verantwortung und Sorge für die Nächsten und das Gemeinwohl steht. Sie sollen anhand aktueller Beispiele und biblischer Texte erkennen, dass die Bereitschaft zum Teilen und Verzichten ein Ausdruck christlicher Freiheit ist.

Lerninhalte

7.5.1 Eigentum dient zum Leben

- Besitz bzw. ein Einkommen sichert Grundbedürfnisse wie Nahrung, Kleidung, Wohnung
- Persönliches Eigentum fördert die Unabhängigkeit und die Möglichkeit zu planen
- Eigentum ermöglicht die Entfaltung der Person, z. B. Hobby, Freizeitgestaltung

7.5.2 Menschen gefährden Eigentum - Eigentum gefährdet Menschlichkeit

- Diebstahl nimmt uns bzw. den anderen Lebensmöglichkeiten, er zerstört das Vertrauen zwischen Menschen (konkrete Situationen)
- das Streben, immer mehr haben zu wollen (Geiz, Neid, Egoismus, Rücksichtslosigkeit ...). zerstört die eigene Menschlichkeit
- aktuelle Beispiele aus der Tagespresse
- Gott will durch seine Gebote (7., 9., 10. Gebot) unser Eigentum und das der anderen vor Übergriffen schützen; dazu „Nabots Weinberg“ (1 Kön 21,1-29)

7.5.3 Eigentum als Gabe und als Verpflichtung

- Eigentum gibt nicht nur Rechte, sondern verpflichtet auch zum Gebrauch zugunsten anderer, denen wir helfen können (leihen, schenken, teilen, spenden)
- Mitverantwortung für fremdes bzw. öffentliches Eigentum (Kaufhausdiebstahl, Schwarzfahren, Umgang mit Gefundenem, Vandalismus in öffentlichen Verkehrsmitteln und in der Schule o. Ä.
→ G/Sk/Ek 7.7.2
- das Vertrauen auf Gottes Güte gibt die Freiheit zu schenken und zu teilen, nicht am Besitz zu kleben; die „Gütergemeinschaft“ der Urgemeinde (Apg 4,32-35.44-45); evtl. Besinnung zu Mt 6,24-34 „Sorget nicht!“

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Nutzen und Gefahren von Eigentum abwägen können
- die Bedeutung der Gebote Gottes zum Umgang mit Eigentum kennen
- sich an einem von Nächstenliebe bestimmten Umgang mit Eigentum orientieren (Urgemeinde)

7.6 ☉ Partner werden – Mission früher und heute

Lernziele

Die Schüler haben zum Thema Mission oft noch wenig Bezug. Sie sollen Einblicke in die alltäglichen Herausforderungen christlicher Gemeinden auf einem benachteiligten Kontinent bekommen. Dadurch können sie die Notwendigkeit einsehen, dass zur christlichen Glaubenspraxis auch aktiver Einsatz für die Eine Welt gehört. Die Schüler sollen Anliegen und Aufgabenbereiche moderner Mission kennen lernen. Dabei soll deutlich werden, dass sich frühere „europäisierende“ Pioniermission zu einer wechselseitigen Partnerschaft hin entwickelt. Die Schüler sollen Werte und Lebenseinstellungen anderer Menschen sowie deren Formen christlichen Glaubens kennen lernen. Sie erfahren und erproben Möglichkeiten, wie die weltweite Verbundenheit der Christen in der Gegenwart verwirklicht werden kann.

Lerninhalte

7.6.1 Eine christliche Gemeinde in der Dritten Welt

- das Umfeld einer christlichen Gemeinde in der Dritten Welt wahrnehmen: Lebensumstände eines Christen, z. B. in Papua-Neuguinea, Tansania, Indien oder Lateinamerika, z. B. anhand von Schulbildung, medizinischer Versorgung, sozialen Aufgaben, Ausrichtung an der westlichen Gesellschaft
- Ursachen der Lebensumstände; Bedeutung und Rolle der Kirche
- verschiedene Ausdrucksformen des Glaubens, z. B. Gottesdienst, Lied, Gebet, Kunstwerk
- Unterschiede zum europäisch geprägten Christentum

7.6.2 Die Wurzeln der Mission

- Lebensbild eines Pioniermissionars wie z. B. Flierl, Keyßer, Livingstone oder anderen; dazu Missionsauftrag (Mt 28,18ff.)
- positive und negative Auswirkungen der damaligen Mission an Beispielen wie Versöhnung von Feindschaften, Übernahme westlicher Kultur usw.

7.6.3 Weltweite Partnerschaft von Christen heute

- andere Formen des Lebens und Glaubens wahrnehmen; andere Lebenseinstellungen und Werte kennen lernen
- „Hilfe zur Selbsthilfe“ als Aufgabe moderner Mission: partnerschaftliches Miteinander im Glauben und bei der Alltagsbewältigung
- die Arbeit kirchlicher Organisationen (Brot für die Welt, Missionswerk Neuendettelsau, Misereor usw.) kennen lernen; ggf. aktiv unterstützen
- Informationen über eine Gemeinde oder ein Projekt sammeln, darstellen und die Verbundenheit dokumentieren: z. B. Gestaltung von Informationsplakaten, Einladen von Fachleuten, Besuch eines Eine-Welt-Ladens, Ausstellungen, Briefkontakte, ggf. (Mit-)Gestalten einer Andacht mit Bildern, Liedern, Texten aus Übersee

Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Leben und Glauben einer christlichen Gemeinde der Dritten Welt
- die Aufgaben moderner Mission kennen

Jahrgangsstufe 8

Besonderheiten der Jahrgangsstufe

Entscheidung über Berufswahl

Die Berufswahl rückt in den Mittelpunkt dieser Jahrgangsstufe. Betriebserkundungen, Betriebspraktika und Berufsberatung versuchen Fähigkeiten und Vorlieben des Einzelnen zu ermitteln und zu stärken und sich abzeichnende Berufswünsche mit möglichen Ausbildungsplätzen in Einklang zu bringen. Die Klassenmitglieder kennen sich und bereiten sich auf das Ende der Schulzeit vor. Die dafür notwendige Ruhe und Kontinuität ist jedoch nicht immer gegeben.

Heterogenität der Klasse

Rückkehrer aus anderen Schularten und Klassenmitglieder, die mit dieser Jahrgangsstufe ihre Schulpflicht erfüllen, schaffen oftmals eine schwierig zu meistende Heterogenität. Der Klassenlehrer muss hier einen Weg suchen, der sowohl den Interessen des einzelnen Schülers als auch den gemeinsamen Anliegen der Klassen- und der Schulgemeinschaft gerecht wird.

Entwicklungspsychologische Aspekte

Entwickeln von Perspektiven

Langsam zeichnen sich für die Heranwachsenden Perspektiven für ihr eigenes Leben ab. Im Verlauf der Jahrgangsstufe entwickeln sich Ziele, weicht die innere Unentschlossenheit einer eher positiven Stimmung. Dies fördert bei vielen Schülern die Leistungsbereitschaft. Engere Freundschaften und erstes Verliebtsein unterstützen den Weg in die Selbstständigkeit, können aber auch Ablenkungsfaktoren darstellen. Es gibt aber auch Schüler, die sich weiter in sich zurückziehen, menschliche Annäherung und Leistung verweigern und neben dieser passiven Rolle oft auch eine Position als Störenfriede einnehmen. Neben persönlicher Zuwendung kann das Übertragen von Aufgaben, die lösbar sind und persönliche Befriedigung und Anerkennung verschaffen, eine Hilfe sein.

Nebeneinander von Schülern, die zu Leistung bereit sind und die sie verweigern

Allerdings kann die Schule mit ihren Mitteln nicht alle Problemfälle lösen. Sie muss sich unter Umständen darauf beschränken, negative Einflüsse abzuwehren. Die Schüler sollten zunehmend selbstständig arbeiten, differenzierter betrachten und allmählich abstrahierender denken können. Anspruchsvolle Aufgaben ebnen den Weg für diejenigen, die den qualifizierenden Hauptschulabschluss anstreben.

Einsetzendes abstrahierendes Denken

Pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte

Vorbereitung auf die Arbeitswelt

Die Begegnung mit der Arbeitswelt ist das zentrale Thema dieser Jahrgangsstufe. Arbeit-Wirtschaft-Technik, Deutsch, aber auch die anderen Fächer bieten hierfür ihre Hilfen an. Mehr denn je wird es wichtig, dass die Schüler ihre eigenen Arbeiten organisieren können, sauber arbeiten, zuverlässig sind und mittels der gelernten und immer wieder zu vertiefenden Arbeits- und Lerntechniken in der Lage sind, fachlich richtig die ihnen aufgetragenen Aufgaben zu lösen und gebotene Chancen zu nutzen. Dazu gehören die höfliche Begegnung mit den Arbeitgebern, das Vorstellungsgespräch sowie der Gebrauch standardisierter Textformen wie Bewerbung und Lebenslauf. Dabei bleibt es in der Begegnung innerhalb und außerhalb der Klasse von Bedeutung, die eigene Meinung zu vertreten und andere Meinungen zu respektieren. Um den gestellten Aufgaben gewachsen zu sein und der Tendenz vieler Schüler zu Konsum und gleichzeitiger körperlicher Passivität entgegenzuwirken, sollten sie die Bedeutung einer verantwortungsbewussten Lebensführung einsehen. Zu ihr gehören eine gesunde Ernährung, das Vermeiden von Genuss- und Suchtmitteln sowie die Begegnung mit Sportarten, die sie das gesamte Leben begleiten können.

Erproben von eigenständigen Arbeits- und Lernweisen

Einsicht gewinnen in eine gesunde Lebensführung

Evangelische Religionslehre 8

Aus dem Wahlpflichtangebot 8.4 – 8.7 sind zwei Themenbereiche zu behandeln.

8.1 Bebauen und Bewahren - der Mensch in Gottes Schöpfung → KR 8.5

Lernziele

Die Schüler wachsen in einer zunehmend technisierten und vom Menschen geformten Umwelt auf. Sie sollen erkennen wie die Menschen die Natur beeinflussen und dadurch immer wieder gefährden. An der biblischen Urgeschichte sollen sie das Bild von der Welt als Garten Gottes kennen lernen und Einsichten in das ambivalente Wesen des Menschen in der Beziehung zu seiner Mitwelt und zu Gott gewinnen. Die Schüler sollen im Vertrauen auf Gottes Versprechen, seine Schöpfung zu erhalten, bereit und ermutigt werden, sich für die Bewahrung der Schöpfung und für eine verantwortliche Gestaltung der Zukunft einzusetzen.

Lerninhalte

8.1.1 Die Welt, in der wir leben

- „Faszination Natur“: Staunen über die kleinen und großen Wunder in der Natur → Ku 8.2
- Nutzung und Gestaltung der Welt an ausgewählten Beispielen: z. B. Landwirtschaft, Städtebau, Straßenbau und Verkehrsplanung, Energiegewinnung
- positive und negative Folgen der menschlichen Einflussnahme: z. B. angenehmes Leben, neue Erfindungen, Waldsterben, Abholzung der Tropenwälder, Klimaveränderung, Schadstoffe im Boden → G/Sk/Ek 8.4.1, Ph/Ch/B 8.1.2, 8.2.3

8.1.2 Gott erschafft und erhält das Leben - Menschen sind frei zu Gutem und Bösem

- Gott schenkt uns Raum, damit wir unser Leben gestalten können; dazu Erzählung von Gottes guter Schöpfung (1 Mose 2,4b-23)
- menschliches Fehlverhalten in der Urgeschichte: Adam und Eva - Missachten von Grenzen (1 Mose 3) oder Kain und Abel - Neid und Gewalt (1 Mose 4,1-16) oder Turmbau zu Babel - Machtstreben und Geltungssucht (1 Mose 11,1-9)
- der Noahbund - Gott hält zum Menschen (1 Mose 8,20-22 und 9,1-15)

8.1.3 Gottes Auftrag zum Gestalten und Bewahren der Schöpfung

- achtsam werden für Gottes Schöpfung: z. B. Aufmerksamkeit, Maßhalten im Konsum, Schonung von Ressourcen → HsB 8.2.1
- Ermutigung zur Verhaltensänderung und Bereitschaft zu aktivem Gestalten: ggf. Mitwirkung innerhalb eines Projekts (Müllreduzierung, Umweltaudit an Schulen, gesundes Pausenfrühstück, Energie- und Wassersparen, Plakatwand zu Tierzucht, Tierversuche ...)

↪ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- die Schöpfungsgeschichte kennen
- wissen, dass der Mensch die Schöpfung gefährdet und gleichzeitig den Auftrag hat sie zu bewahren
- eine verantwortungsvolle Haltung der eigenen Lebenswelt gegenüber entwickeln

8.2 Suche nach Sinn - Sehnsucht nach Leben → KR 8.1, Eth 8.1

Lernziele

Die Jugendlichen befinden sich in der Phase der Orientierung und Identitätsbildung. Sie sehen sich einem breiten Angebot von Möglichkeiten gegenüber, ihre Wünsche und Sehnsüchte zu befriedigen. Den Schülern soll bewusst werden, dass die Suche nach Sinn in verschiedenen Sehnsüchten und Handlungsweisen zum Ausdruck kommt. Indem sie unterscheiden lernen, welche Wege zu Abhängigkeiten und welche zu sozial verantworteter Selbstbestimmung führen, können sie entdecken, was sie auf ihrem eigenen Lebensweg zu einem sinnerfüllten Leben voranbringt.

Lerninhalte

8.2.1 Was Jugendlichen wichtig ist

- über Lebensstile nachdenken: z. B. Musik, Mode, Sprache, Symbole, Freizeitgestaltung → E 8.2.1, Abgrenzungen, Beziehungen, Fan-Clubs, Cliques, Begeisterung für etwas → Mu 8.1.2, Ku 8.5
- Probleme des Heranwachsenden: z. B. Unsicherheit „Wer bin ich? Wer will ich sein?“, Enttäuschungen und Zukunftsängste, Glaubenszweifel → AWT 8.3.3

8.2.2 Auf dem Markt der Sinnangebote

- Motive der Sinnsuche: z. B. Wunsch nach Glück, Geborgenheit, Selbsterfahrung, Neugier auf das Außergewöhnliche, Reiz des Extremen
- problematischer Umgang mit Übernatürlichem, Geheimnisvollem, Religiösem: z. B. Okkultismus/Spiritismus, Horoskope/Pendeln/Kartenlegen, autoritäre religiöse Gruppen, Psychokulte, Satanskulte, Folgen wie Realitätsverlust, Abhängigkeit, Isolation
- Flucht in die Sucht: z. B. Nikotin, Alkohol, Rausch- und Suchtmittel, „Glotze“, Spielsucht; Folgen wie Willensschwächung, illusionäres Wirklichkeitserleben, Gesundheitsschädigung; Beratungsmöglichkeiten → Ph/Ch/B 8.3.3
- Alkohol und Drogen im Straßenverkehr, risikobereites Verhalten als Sucht und Sehnsucht

8.2.3 „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ - befreit leben

- Sinn finden: z. B. Leben als Geschenk annehmen, Sehnsüchte kreativ umsetzen; entdecken, dass andere uns brauchen; Angebote zu sinnvollen Tätigkeiten wahrnehmen
- Leben aus dem Vertrauen, von Gott angenommen zu sein - auch in schweren Zeiten (Röm 8,28.31-39 oder „Von guten Mächten“, EG 637)
- zunehmende Unabhängigkeit von der Meinung anderer

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Abhängigkeiten und Suchtgefahren erkennen
- Wege in die Abhängigkeit und zu sozial verantwortlicher Selbstbestimmung unterscheiden können

8.3 Einander besser verstehen - Glaube und Leben der Juden → KR 8.4, Eth 8.5, D 8.1.2

Lernziele

Die Schüler stehen dem Judentum mit unterschiedlichen Vorerfahrungen und Einstellungen gegenüber. Sie sollen Grundzüge jüdischen Glaubens kennen lernen und auf dessen Spuren in unserer Heimat aufmerksam werden. Darüber hinaus sollen sie erkennen, dass das Christentum vom Judentum stark geprägt ist und in ihm wurzelt. Durch die Beschäftigung mit der oft leidvollen Geschichte der Juden in Europa, der Schuldgeschichte der Christen gegenüber den Juden und dem neuen Weg der Kirche nach dem Holocaust sollen sie eine offene Haltung zu jüdischen Menschen entwickeln und sensibel für die bleibende Verantwortung ihnen gegenüber werden.

Lerninhalte

8.3.1 Jüdischer Glaube - Leben und Überlieferung

- jüdisches Leben bei uns (regionale Zeugnisse jüdischer Kultur, z. B. Synagogen, Friedhöfe, Straßennamen, Gedenktafeln) kennen lernen
- Einblick in das Leben gemäß der Tora und ihrer Überlieferung gewinnen: Alltag und Feste (Sabbat, Pessach, Bar-Mizwa)
- * Besuch einer jüdischen Gemeinde/Synagoge

8.3.2 Miteinander verbunden – Gemeinsamkeiten im jüdischen und christlichen Glauben

- Altes Testament der christlichen Kirche - Heilige Schrift der Juden
- der Glaube an den einen Gott (z. B. 5 Mose 6,1-9, Dekalog, Gottes- und Nächstenliebe)
- jüdisches Erbe im Christentum (z. B. Synagoge – Kirche, Pessach – Abendmahl/Ostern, Sabbat – Sonntag)

8.3.3 Ausgrenzung und Verfolgung - Verständigung und Annäherung → G/Sk/Ek 8.6.5

- den Antisemitismus in der Geschichte kennen lernen, z. B. Juden als „Sündenböcke“, Ghetto, Judenpogrome im Mittelalter
- Verfolgung der Juden im „Dritten Reich“ (Auschwitz), dazu die Haltung der Kirche; ggf. Beispiele aus dem örtlichen Umkreis
- die verantwortliche Haltung der Kirche heute (z. B. Woche der Brüderlichkeit)
- Beispiele für das Übernehmen von Verantwortung („Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste“)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Elemente der jüdischen Religiosität
- Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Judentum
- Stationen der Verfolgung
- offen sein für ein verantwortliches Miteinander

8.4⊙ Bewusster leben – Zeit haben für sich und andere → Mu 8.4

Lernziele

Jugendliche machen in ihrem Leben verschiedene Erfahrungen im Umgang mit Zeit. Sie sollen über Zeit für ihr Leben als Gabe, Chance und Begrenzung nachdenken. Die Schüler betrachten das eigene Freizeitverhalten und das Freizeitangebot der Gesellschaft und lernen aus der Fülle von Möglichkeiten bewusst und sinnvoll auszuwählen. Durch die Begegnung mit dem biblischen Zeitverständnis können sich die Schüler der Endlichkeit und der Kostbarkeit menschlichen Lebens bewusst werden.

Lerninhalte

8.4.1 Zeit haben – fremdbestimmte und verfügbare Zeit

- Umgang mit der Zeit: Zeit haben oder sich Zeit nehmen für ..., Zeit lassen, keine Zeit haben für ...
- die Begriffe fremdbestimmte und verfügbare Zeit unterscheiden: Zeit, die festgelegt ist von Schule, Beruf und Familie; Zeit, die frei verfügbar ist: Hobbys und Sport, Gemeinschaft pflegen, Gewohnheiten wie Fernsehen, Computerspielen, Chatten, „Rumhängen“ usw.

8.4.2 Zeit zum Leben – Chancen und Grenzen

- Chancen und Grenzen: Was raubt mir Zeit? Wofür möchte ich mehr Zeit haben? Ich muss mich entscheiden.
- biblische Sichtweisen kennen lernen: z. B. „Alles hat seine Zeit“ (Pred 3,2-15), Endlichkeit des Lebens (Ps 90,12), „Sorget nicht!“ (Ps 31,16), das 3. Gebot (2 Mose 20,8-11) als Geschenk der Sonntagsruhe

8.4.3 Mit meiner Zeit verantwortlich umgehen

- Freizeitangebote bewusst auswählen: Zeit für die Entfaltung von Fähigkeiten und Neigungen im Privat- und Berufsleben, Zeit für die Weiterentwicklung eigener Kenntnisse, Zeit für andere, Zeit für Ruhe und Entspannung
- ein ausführliches Beispiel für sinnvolle Freizeitgestaltung mit Sport, Hobby, sozialem oder kirchlichem Engagement o. Ä.

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- unterschiedliche Qualitäten von Freizeitangeboten bewerten können
- Inhalt des 3. Gebotes nach 2 Mose 20,8-11 kennen
- Angebote zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung annehmen

8.5⊙ Verantwortung übernehmen - Dienste der Kirche an der Gesellschaft → KR 8.2

Lernziele

Bedürftig oder schwach zu sein gilt unter Jugendlichen häufig als Makel. Die Schüler sollen lernen, dass diakonisches Handeln als Hinwendung zu den Schwachen eine zentrale Lebensäußerung christlichen Glaubens ist. Sie sollen wissen, welche Aufgaben Diakonie wahrnimmt, wie sie auf neue Herausforderungen eingeht und damit auch zu einer Humanisierung der Gesellschaft beiträgt. Schließlich sollen die Schüler dafür offen werden, selbst Nöte wahrzunehmen und auf sie einzugehen.

Lerninhalte

8.5.1 Lebendige Kirche - Diakonie am Ort

- sich überlegen, welche Menschen in unserer Gesellschaft in Not sind und Hilfe brauchen
- Begriffsklärung: Was bedeutet das Wort „Diakonie“?; Symbol „Kronenkreuz“
- die Arbeit der Diakonie am Ort/in der Region: z. B. Kindergarten, Gemeindeschwester, Pflege- oder Kinderheim, Krankenhaus, Beratungsstellen, Sammlungen
- * Besuch einer Einrichtungen der Kirchen vor Ort

8.5.2 Diakonie – als Auftrag für die Kirche und für uns

- biblische Motive, die diakonisches Handeln begründen: Werke der Barmherzigkeit (Mt 25,31-46), leiblich-seelisch-soziale Heilung (Gelähmter Mk 2,2-12 oder Bartimäus Mk 10,46-52)
- Diakonie als Auftrag an uns: „Einer trage des anderen Last“ (Gal 6,2); Möglichkeiten diakonischen Handelns im Alltag (z. B. kleine Hilfsdienste, Umgang mit Behinderten, Besuchs- und Helferdienste, Sammlungen) → G/Sk/Ek 8.3.1, HsB 8.4.1

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- biblische Grundlagen für diakonisches Handeln kennen
- Formen und Aufgaben diakonischen Handelns kennen und in der Praxis erfahren

8.6⊙ Die Macht des Wortes - verantwortlich reden → D 8.1.1

Lernziele

Worte haben Wirkungen - im Guten wie im Bösen; dafür sollen die Schüler sensibel werden. Sie sollen erkennen, dass vertrauensvolles und verlässliches Zusammenleben von Menschen auf Wahrheit angewiesen ist und von Lüge gefährdet werden kann. Sie nehmen wahr, was es in unterschiedlichen Situationen jeweils bedeutet, verantwortlich die Wahrheit zu sagen. Im Sinne der Nächstenliebe sollen sie bereit werden, nicht nur ihr Verhalten, sondern auch ihr Reden mit dem Nächsten und über ihn an dem zu orientieren, was für diesen gut ist.

Lerninhalte

8.6.1 Worte wirken

- Erfahrungen der Schüler mit der Wirkung von Worten sammeln (dazu auch Sprichwörter und Redensarten, Talkshows, Sensationsberichte)
- einfache Kommunikationsübungen, an denen die Wirkung von Worten erprobt wird: z. B. Lob und Tadel, Bitte und Befehl
- Wirkung von Worten auf die eigene Person und das Zusammenleben mit anderen bedenken: Worte trösten, ermutigen, schaffen Vertrauen; Worte schaden, entmutigen, verletzen, zerstören Gemeinschaft

8.6.2 Wahrheit und Lüge

- Was uns hindert die Wahrheit zu sagen: z. B. Angeberei, Angst, Feigheit, Trägheit, Egoismus
- „Notlügen“ - Worte zwischen Wahrheit und Lüge: z. B. sich selbst oder den anderen schützen wollen, Rücksicht auf Schwächere, Schutz der Privatsphäre
- Lügen gefährden und zerstören das Zusammenleben: z. B. Vertrauensbrüche (ggf. Verleugnung Jesu durch Petrus Mt 26,69-75), Beleidigungen, Verleumdungen, Verletzungen
- wahres Reden fördert das Zusammenleben in Familie, Freundschaft, Schule und Gesellschaft: z. B. Verlässlichkeit von Zusagen, Verabredungen, Zeugenaussagen, wechselseitige Glaubwürdigkeit

8.6.3 Verantwortlich reden lernen

- Was uns hilft die Wahrheit angemessen zu sagen: z. B. zuhören; spüren, was andere an Wahrheit vertragen; Mut zum offenen Wort; im rechten Moment schweigen
- Gottes Liebe zum Menschen und Nächstenliebe als Maßstab unseres Redens zum anderen und über ihn, dazu Luthers Auslegung zum 8. Gebot sowie evtl. Eph 4,25-26.29.32; Vergebung als Neubeginn
- * sich mit Streitschlichtung (Mediation) beschäftigen
- * Beispiele für mutiges Reden kennen lernen („Weiße Rose“)

↳ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Wirkungen von Worten unterscheiden können
- Maßstäbe und Regeln zum verantwortlichen Reden einüben
- das 8. Gebot mit Auslegung

8.7⊙ Gott fordert Menschen heraus – Propheten, ihre Botschaft, ihre Hörer

Lernziele

Die Prophetentradition gehört wesentlich zu den drei großen abrahamitischen Religionen. Die Schüler sollen Leben und Botschaft eines biblischen Propheten, Jeremia oder Jona, kennen lernen und erfahren, mit welchem leidenschaftlichen Einsatz Propheten auf religiöse und gesellschaftliche Fehlentwicklungen aufmerksam machen. Dabei sollen sie erkennen, dass die Propheten vom Glauben an Gott getragen sind. Beispiele sollen den Schülern zeigen, wie Menschen auch heute im Auftrag Gottes in ihrem Lebensumfeld wirken. Die Schüler sollen für das eigene Leben Anregungen für verantwortliches Engagement erhalten.

Lerninhalte

8.7.1 Gott fordert Einzelne heraus – sein Ruf an Propheten

- Stationen auf dem Lebensweg des Jeremia: Tempelrede (Jer 26,1-8), Widerstand des Volkes und die Erfahrung der Demütigung (Jer 27,1-28,11 in Auswahl), Klage und Rettung (Jer 15,10-21), Hoffnung auf Umkehr (Jer 31,31-34) → KR 8.6.3
- oder**
- Stationen auf dem Lebensweg des Jona: Auftrag und Flucht (Jon 1), Rettung (Jon 2), Bußpredigt (Jon 3), Zorn über den Bußerfolg und die Einsicht: Gott will die Umkehr des Sünders, nicht seine Vernichtung (Jon 4)

8.7.2 Herausforderungen annehmen – die Gegenwart mitgestalten

- Propheten machen auf Fehlentwicklungen aufmerksam und fordern die Einhaltung der Gebote Gottes ein (5., 7. und 8. Gebot).
- Propheten ermutigen, auch gegen innere und äußere Widerstände diesem Weg treu zu bleiben
- mit dem „prophetischen“ Blick sehen: 5., 7. oder 8. Gebot im Hinblick auf Welt und Umwelt (z. B. Kriege, Natur, Eine Welt) und Gemeinschaften (z. B. Klasse, Familie, Gesellschaft)
- Beispiele engagierten Handelns heute kennen lernen (Böhm, Diri, o. a.)

↳ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- einen biblischen Propheten (Jeremia oder Jona) kennen
- Memorierstoff: 5., 7. und 8. Gebot
- Beispiele „prophetischen“ Sehens und Handelns benennen können

Jahrgangsstufe M8

Besonderheiten der Jahrgangsstufe

Selbstständiges Arbeiten im M-Zug

Vor der Berufswahlentscheidung

Mitwirken in der Schulgemeinschaft

Nach der Eingewöhnungsphase in der M 7 heißt es für die Schüler, durch konsequentes Arbeiten sich selbst weiter zu entwickeln. Dies erfordert Selbstdisziplin. Zunehmend wird dabei die Arbeitsweise selbstständiger. Die Jugendlichen suchen nach Lernbereichen, in denen sie eigenverantwortlich tätig sein können. Da sie noch keine Entscheidungen hinsichtlich der Berufswahl treffen und damit Verantwortung für die eigene Zukunft übernehmen müssen, ist ihre Schulsituation noch relativ geborgen. Sie können ihre Fähigkeiten zum Wohle anderer nutzen und damit der Schulgemeinschaft dienen, z. B. als Tutoren oder Mediatoren.

Entwicklungspsychologische Aspekte

Suchen nach dem eigenen Lebensweg

Mit Gruppendruck fertig werden

Entwickeln des abstrakten Denkens

Die Schüler befinden sich weiterhin auf der Suche nach der eigenen Identität. Sie möchten sich von der Bevormundung durch die Erwachsenen lösen, streben nach Selbstständigkeit und Selbstbestimmung, verfügen aber noch nicht über stabile Wertvorstellungen. Gruppen von Gleichaltrigen, oft auch die starke Clique, ersetzen die bisherigen Bezugspersonen. Ebenso können neue Freundschaften, auch zum anderen Geschlecht, das Klassenklima, die Lernbereitschaft, Aufmerksamkeit und Konzentration negativ beeinflussen. Die Schüler nehmen konkrete Erfahrungen auf, sind jedoch auch fähig, abstrakt zu denken und Kausalzusammenhänge zu erkennen.

Pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte

Entwickeln eines positiven Klassenklimas

Finden des eigenen Standpunkts im Zusammenleben mit anderen

Einsicht in eine gesunde Lebensführung gewinnen

Vertiefen von Lern- und Arbeitsweisen

Die Schüler sollen vor allem erfahren, wie sie das Klassenklima positiv beeinflussen können. Dazu gehört u. a. zuhören zu können, die eigene Meinung äußern und argumentativ vertreten zu können sowie durch gemeinsame Projekte die Verbundenheit zu fördern. Sie sollen lernen, sich in die Lage anderer zu versetzen und auch deren Standpunkte zu überdenken. Dabei werden Wege der Beeinflussung aufgedeckt und Maßnahmen gezeigt, wie man sich dagegen wehren kann. Deshalb sind auch Jugendkulturen mit allen positiven wie negativen Begleiterscheinungen Gegenstand des Unterrichts. Schulische Angebote unterstützen dabei positive Tendenzen. So können schulinterne Hilfsangebote für jüngere Schüler aufgebaut oder schul- und schülereigene Freizeitangebote wie eine Cafeteria betrieben werden. Die Schüler sollten die Bedeutung einer verantwortungsbewussten Lebensführung einsehen. Zu ihr gehören eine gesunde Ernährung, das Vermeiden von Genuss- und Suchtmitteln sowie die Begegnung mit Sportarten, die sie das gesamte Leben begleiten können. Individuelle Aufgabenstellungen kommen dem Streben nach Selbstbestimmung entgegen. Das Vertiefen von Lern- und Arbeitsweisen, vor allem solchen, die man ein Leben lang braucht, erleichtert zudem die damit wachsende Selbstständigkeit.

Evangelische Religionslehre M8

Aus dem Wahlpflichtangebot 8.4 – 8.7 sind zwei Themenbereiche zu behandeln.

8.1 Bebauen und Bewahren - der Mensch in Gottes Schöpfung → KR 8.5

Lernziele

Die Schüler wachsen in einer zunehmend technisierten und vom Menschen geformten Umwelt auf. Sie sollen die Einflüsse des Menschen auf die Natur kritisch betrachten und sich fragen, woher es kommt, dass Menschen ihre Welt immer wieder selbst gefährden. An der biblischen Urgeschichte sollen sie das Bild von der Welt als Garten Gottes kennen lernen und Einsichten in das ambivalente Wesen des Menschen in der Beziehung zu seiner Mitwelt und zu Gott gewinnen. Dabei können sie wahrnehmen, dass die Urgeschichte keine Ereignisse aus der Vergangenheit berichtet, sondern in ihren Kernaussagen den heutigen Menschen anspricht. Die Schüler sollen im Vertrauen auf Gottes Versprechen, seine Schöpfung zu erhalten, bereit und ermutigt werden, sich für die Bewahrung der Schöpfung und für eine verantwortliche Gestaltung der Zukunft einzusetzen.

Lerninhalte

8.1.1 Die Welt, in der wir leben

- Faszination „Natur“: z. B. Staunen über die kleinen und großen Wunder in der Natur → Ku 8.2
- Nutzung und Gestaltung der Welt an ausgewählten Beispielen: z. B. Landwirtschaft, Städtebau, Straßenbau und Verkehrsplanung, Energiegewinnung
- positive und negative Folgen der menschlichen Einflussnahme: z. B. angenehmes Leben, neue Erfindungen, Waldsterben, Abholzung der Tropenwälder, Klimaveränderung, Schadstoffe im Boden → G/Sk/Ek 8.4.1
- Kenntnisse über Wirkungszusammenhänge und deren Folgen; ggf. Dokumentation im Schulumfeld; evtl. im Zusammenhang mit G/Sk/Ek (Thema „Boden“) oder Ph/Ch/Bio (Themen „Boden“, „Wald“)

8.1.2 Gott erschafft und erhält das Leben - Menschen sind frei zu Gutem und Bösem

- Gott schenkt uns Raum, damit wir unser Leben gestalten können; dazu Erzählung von Gottes guter Schöpfung (1 Mose 2,4b-23)
- die Rolle der Menschen in Gottes guter Schöpfung als „Bewahrer und Bebauer“ (1 Mose 2,15) und als Ebenbild Gottes (1 Mose 1,27f.)
- menschliches Fehlverhalten in der Urgeschichte: Adam und Eva – Missachten von Grenzen (1 Mose 3) oder Kain und Abel - Neid und Gewalt (1 Mose 4,1-16) oder Turmbau zu Babel - Machtstreben und Geltungssucht (1 Mose 11,1-9)
- ein Aspekt aus der biblischen Urgeschichte im eigenen Lebensumfeld (z. B. Grenzen missachten, Neid, Geltungssucht); Alternativen suchen
- der Noachbund - Gott hält zum Menschen (1 Mose 8,20-22 und 9,1-15)

8.1.3 Gottes Auftrag zum Gestalten und Bewahren der Schöpfung → HsB 8.2.1

- achtsam werden für Gottes Schöpfung: z. B. Aufmerksamkeit, Schonung von Ressourcen
- Hinterfragen von Konsumverhalten und Lebensstil, Maßhalten im Konsum
- Ermutigung zur Verhaltensänderung und Bereitschaft zu aktivem Gestalten: ggf. Mitwirkung innerhalb eines Projekts (Müllreduzierung, Umweltaudit an Schulen, gesundes Pausenfrühstück, Energie- und Wassersparen, Plakatwand zu Tierzucht, Tierversuche ...)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- die Schöpfungsgeschichte kennen und als Bekenntnis zu Gott als dem Schöpfer verstehen
- wissen, dass der Mensch die Schöpfung gefährdet und gleichzeitig den Auftrag hat sie zu bewahren
- eine verantwortungsvolle Haltung der eigenen Lebenswelt gegenüber entwickeln

8.2 Suche nach Sinn - Sehnsucht nach Leben → KR 8.1, Eth 8.1

Lernziele

Die Jugendlichen befinden sich in der Phase der Orientierung und Identitätsbildung. Sie sehen sich einem breiten Angebot von Möglichkeiten gegenüber, ihre Wünsche und Sehnsüchte zu befriedigen. Die Schüler sollen über den Zusammenhang zwischen Wünschen und der Suche nach Lebenssinn nachdenken. Dabei soll ihnen bewusst werden, dass die Suche nach Sinn in verschiedenen Sehnsüchten und Handlungsweisen zum Ausdruck kommt. Indem sie unterscheiden lernen, welche Wege zu Abhängigkeiten und welche zu sozial verantworteter Selbstbestimmung führen, können sie entdecken, was sie auf ihrem eigenen Lebensweg zu einem sinnerfüllten Leben voranbringt.

Lerninhalte

8.2.1 Was Jugendlichen wichtig ist

- über Lebensstile als Ausdrucksform von Sehnsüchten nachdenken und diese analysieren: z. B. Musik, Mode, Sprache, Symbole, Freizeitgestaltung → E 8.1.1, Abgrenzungen, Beziehungen, Fan-Clubs, Cliques; Begeisterung für etwas → Mu 8.1.2, Ku 8.5
- Probleme des Heranwachsens: z. B. Unsicherheit: „Wer bin ich? Wer will ich sein?“, Enttäuschungen und Zukunftsängste, Glaubenszweifel → AWT 8.3.3

8.2.2 Auf dem Markt der Sinnangebote

- Motive der Sinnsuche: z. B. wie Wunsch nach Glück, Geborgenheit, Selbsterfahrung, Neugier auf das Außergewöhnliche, Reiz des Extremen
- Gefahren verführerischer Sinnangebote kennen und erkennen; ggf. selbstständiges Erarbeiten und Vorstellen
- problematischer Umgang mit Übernatürlichem, Geheimnisvollem, Religiösem: z. B. Okkultismus/Spiritismus, Horoskope/Pendeln/Kartenlegen, autoritäre religiöse Gruppen, Psychokulte, Satanskulte, Folgen wie Realitätsverlust, Abhängigkeit, Isolation
- Flucht in die Sucht: z. B. Nikotin, Alkohol, Rausch- und Suchtmittel, „Glutze“, Spielsucht; Folgen wie Willensschwächung, illusionäres Wirklichkeitserleben, Gesundheitsschädigung; Beratungsmöglichkeiten → Ph/Ch/Bio 8.3.3
- Alkohol und Drogen im Straßenverkehr, risikobereites Verhalten als Sucht und Sehnsucht

8.2.3 „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ - befreit leben

- Sinn finden: z. B. Leben als Geschenk annehmen; Sehnsüchte kreativ umsetzen; entdecken, dass andere uns brauchen; Angebote zu sinnvollen Tätigkeiten wahrnehmen
- Leben aus dem Vertrauen, von Gott angenommen zu sein - auch in schweren Zeiten (Röm 8,28.31-39 und „Von guten Mächten“, EG 637)
- zunehmende Unabhängigkeit von der Meinung anderer (1 Thess 5,21)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Abhängigkeiten und Suchtgefahren erkennen
- Wege in die Abhängigkeit und zu sozialverantwortlicher Selbstbestimmung unterscheiden können
- Memorierstoff: Refrain des Liedes „Von guten Mächten“

8.3 Einander besser verstehen - Glaube und Leben der Juden → KR 8.4, Eth 8.5, D 8.1.2

Lernziele

Die Schüler stehen dem Judentum mit unterschiedlichen Vorerfahrungen und Einstellungen gegenüber. Sie sollen Grundzüge jüdischen Glaubens erarbeiten und auf dessen Spuren in unserer Heimat aufmerksam werden. Dabei können sie ein Gespür für die Glaubenskraft jüdischer Religiosität bekommen. Darüber hinaus sollen sie erkennen, dass das Christentum vom Judentum stark geprägt ist und in ihm wurzelt. Durch die Beschäftigung mit der oft leidvollen Geschichte der Juden in Europa, der Schuldgeschichte der Christen gegenüber den Juden und dem neuen Weg der Kirche nach dem Holocaust sollen sie eine offene Haltung zu jüdischen Menschen entwickeln und sensibel für die bleibende Verantwortung ihnen gegenüber werden.

Lerninhalte

8.3.1 Jüdischer Glaube – Leben und Überlieferung

- jüdisches Leben bei uns (regionale Zeugnisse jüdischer Kultur, z. B. Synagogen, Friedhöfe, Straßennamen, Gedenktafeln) kennen lernen; Hinweis auf bedeutende jüdische Persönlichkeiten
- Einblick in das Leben gemäß der Tora und ihrer Überlieferung gewinnen: Alltag, Feste / Festkalender, Speisevorschriften; Feiern in der Synagoge und zu Hause (Sabbat, Pessach, Bar-Mizwa)
- sich z. T. selbstständig Informationen beschaffen (z. B. Internet), Kurzreferate
- * Besuch einer jüdischen Gemeinde/Synagoge

8.3.2 Miteinander verbunden – Gemeinsamkeiten und Unterschiede im jüdischen und christlichen Glauben

- Altes Testament der christlichen Kirche - Heilige Schrift der Juden
- der Glaube an den einen Gott (5 Mose 6,1-9, Dekalog, Gottes- und Nächstenliebe)
- jüdisches Erbe im Christentum (z. B. Synagoge – Kirche, Pessach – Abendmahl/Ostern, Sabbat – Sonntag)
- Jesus, jüdischer Prophet – Jesus Christus, der Erlöser

8.3.3 Ausgrenzung und Verfolgung - Verständigung und Annäherung → G/Sk/Ek 8.6.5

- den Antisemitismus in der Geschichte kennen lernen, z. B. Juden als „Sündenböcke“, Ghetto, Judenpogrome im Mittelalter
- Verfolgung der Juden im „Dritten Reich“ (Auschwitz), dazu die Haltung der Kirche; ggf. Beispiele aus dem örtlichen Umkreis
- die verantwortliche Haltung der Kirche heute (z. B. Synodenerklärungen, Woche der Brüderlichkeit)
- Beispiele für das Übernehmen von Verantwortung („Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste“)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Elemente der jüdischen Religiosität
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum und Judentum
- Geschichte der Verfolgung in Auszügen und die Haltung(en) der Kirche
- offen sein für ein verantwortliches Miteinander

8.4☉ **Bewusster leben – Zeit haben für sich und andere** → Mu 8.4

Lernziele

Jugendliche machen in ihrem Leben verschiedene Erfahrungen im Umgang mit Zeit. Sie sollen über die Bedeutung von Zeit für ihr Leben nachdenken und sie als Gabe, Chance und Begrenzung erkennen. Die Schüler betrachten und hinterfragen das eigene Freizeitverhalten und das Freizeitangebot der Gesellschaft und lernen aus der Fülle von Möglichkeiten bewusst und sinnvoll auszuwählen. Durch die Auseinandersetzung mit dem biblischen Zeitverständnis werden sich die Schüler der Endlichkeit und der Kostbarkeit menschlichen Lebens bewusst.

Lerninhalte

8.4.1 Zeit haben – fremdbestimmte und verfügbare Zeit

- Umgang mit der Zeit: Zeit haben oder sich Zeit nehmen für ..., Zeit lassen, keine Zeit haben für ...
- sich die Begriffe fremdbestimmte und verfügbare Zeit selbstständig erschließen: Zeit, die festgelegt ist von Schule, Beruf und Familie; Zeit, die frei verfügbar ist: Hobbys und Sport, Gemeinschaft pflegen, Gewohnheiten wie Fernsehen, Computerspielen, Chatten, „Rumhängen“, usw.

8.4.2 Zeit zum Leben – Chancen und Grenzen

- Was raubt mir Zeit? Wofür möchte ich mehr Zeit haben? Ich muss auswählen, bewerten und entscheiden.
- sich mit biblischen Sichtweisen auseinandersetzen: „Alles hat seine Zeit“ (Pred 3,2-15), Endlichkeit des Lebens (Ps 90,12), „Sorget nicht!“ (Ps 31,16), das 3. Gebot als Geschenk der Sonntagsruhe

8.4.3 Mit meiner Zeit verantwortlich umgehen

- Zeit sinnvoll planen: Zeit für die Entfaltung von Fähigkeiten und Neigungen im Privat- und Berufsleben, Zeit für die Weiterentwicklung eigener Kenntnisse, Zeit für andere, Zeit für Ruhe und Entspannung
- ausführliche Beispiele für sinnvolle Freizeitgestaltung mit Sport, Hobby, sozialem oder kirchlichem Engagement o. Ä.; ggf. in Kurzreferaten vorstellen

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- unterschiedliche Qualitäten von Freizeitangeboten bewerten können
- Pred 3,2-15 kennen
- Inhalt des 3. Gebotes nach 2 Mose 20,8-11 kennen
- Fähigkeit zu einer sinnvollen Zeitplanung entwickeln

8.5☉ **Verantwortung übernehmen - Dienste der Kirche an der Gesellschaft** → KR 8.2

Lernziele

Bedürftig oder schwach zu sein gilt unter Jugendlichen häufig als Makel. Die Schüler sollen lernen, dass diakonisches Handeln als Hinwendung zu den Schwachen eine zentrale Lebensäußerung christlichen Glaubens war und ist. Indem sie wahrnehmen und erfahren, wie sich Christen leidenden, behinderten, benachteiligten Menschen zuwenden, können sie einen Zugang zum kirchlichen Leben vor Ort finden. Sie sollen wissen, welche Aufgaben Diakonie wahrnimmt, wie sie auf neue Herausforderungen eingeht und damit auch zu einer Humanisierung der Gesellschaft beiträgt. Schließlich sollen die Schüler dafür offen werden, selbst Nöte wahrzunehmen und auf sie einzugehen.

Lerninhalte

8.5.1 Lebendige Kirche - Diakonie am Ort

- sich überlegen, welche Menschen in unserer Gesellschaft in Not sind und Hilfe brauchen
- Begriffsklärung: Was bedeutet das Wort „Diakonie“?; Symbol „Kronenkreuz“
- die Arbeit der Diakonie am Ort/in der Region: z. B. Kindergarten, Gemeindegewerkschaft, Pflege- oder Kinderheim, Krankenhaus, Beratungsstellen, Sammlungen; ggf. Besuch einer Einrichtung der Kirchen vor Ort

8.5.2 Diakonie – als Auftrag für die Kirche und für uns

- biblische Motive, die diakonisches Handeln begründen: Werke der Barmherzigkeit (Mt 25,31-46), leiblich-seelisch-soziale Heilung (Gelähmter Mk 2,2-12 oder Bartimäus Mk 10,46-52);
- geschichtliche Grundzüge der „Inneren Mission“: Lebensbilder von Gründergestalten wie Löhe, Wichern, Sieveking; Aufbau und Entwicklung von Einrichtungen der Inneren Mission in Bayern
- Diakonie als Auftrag an uns: „Einer trage des anderen Last“ (Gal 6,2); Möglichkeiten diakonischer Handelns im Alltag (z. B. kleine Hilfsdienste, Umgang mit Behinderten, Besuchs- und Helferdienste, Sammlungen) → G/Sk/Ek 8.3.1, HsB 8.4.1

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- biblische Grundlagen für diakonisches Handeln kennen
- geschichtliche Grundzüge der „Inneren Mission“ kennen
- Formen und Aufgaben diakonischen Handelns kennen und in der Praxis erfahren

8.6⊙ Die Macht des Wortes - verantwortlich reden → D 8.1.1

Lernziele

Worte haben Wirkungen - im Guten wie im Bösen. Deshalb ist es wichtig, dass Schüler dafür sensibel werden, welche Folgen ihr Reden haben kann. Sie sollen erkennen, dass vertrauensvolles und verlässliches Zusammenleben von Menschen auf Wahrheit angewiesen ist und von Lüge gefährdet werden kann. Sie nehmen wahr, was es in unterschiedlichen Situationen jeweils bedeutet, verantwortlich die Wahrheit zu sagen. Im Sinne der Nächstenliebe sollen sie bereit werden, nicht nur ihr Verhalten, sondern auch ihr Reden mit dem Nächsten und über ihn an dem zu orientieren, was für diesen gut ist. Darüber hinaus sollen die Schüler aufmerksam werden, wie sich in den Medien Information und Manipulation vermischen können.

Lerninhalte

8.6.1 Worte wirken

- Erfahrungen der Schüler mit der Wirkung von Worten sammeln (dazu auch Sprichwörter und Redensarten)
- Wirkungen von Worten in den Medien analysieren: auf den Informationsgehalt hin prüfen, Manipulationen erkennen (Talkshows, Sensationsberichte)
- einfache Kommunikationsübungen, an denen die Wirkung von Worten erprobt wird: z. B. Lob und Tadel, Bitte und Befehl
- Wirkung von Worten auf die eigene Person und das Zusammenleben mit anderen reflektieren: Worte trösten, ermutigen, schaffen Vertrauen; Worte schaden, entmutigen, verletzen, zerstören Gemeinschaft

8.6.2 Wahrheit und Lüge

- Was uns hindert die Wahrheit zu sagen: z. B. Angeberei, Angst, Feigheit, Trägheit, Egoismus
- „Notlügen“ - Worte zwischen Wahrheit und Lüge: z. B. sich selbst oder den anderen schützen wollen, Rücksicht auf Schwächere, Schutz der Privatsphäre
- Lügen gefährden und zerstören das Zusammenleben: z. B. Vertrauensbrüche, Beleidigungen, Verleumdungen, Verletzungen
- Schwierigkeiten mit der Wahrheit: z. B. Loyalitäts- und Interessenkonflikte (Verleugnung Jesu durch Petrus Mt 26,69-75), Wahrung von Geheimnissen, Vertrauensschutz
- Wahres Reden fördert das Zusammenleben in Familie, Freundschaft, Schule und Gesellschaft: z. B. Verlässlichkeit von Zusagen, Verabredungen, Zeugenaussagen, wechselseitige Glaubwürdigkeit.

8.6.3 Verantwortlich reden lernen

- Was uns hilft die Wahrheit angemessen zu sagen: z. B. zuhören; spüren, was andere an Wahrheit verlangen; Mut zum offenen Wort; im rechten Moment schweigen
- Gottes Liebe zum Menschen und Nächstenliebe als Maßstab unseres Redens zum anderen und über ihn, dazu Luthers Auslegung zum 8. Gebot sowie Eph 4,25-26.29.32; Vergebung als Neubeginn
- sich mit Streitschlichtung (Mediation) beschäftigen
- Beispiele für mutiges Reden kennen lernen („Weiße Rose“)

↳ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- Wirkungen von Worten im persönlichen Bereich und in den Medien analysieren können
- Maßstäbe und Regeln zum verantwortlichen Reden anwenden können
- das 8. Gebot mit Auslegung

8.7☉ Gott fordert Menschen heraus – Propheten, ihre Botschaft, ihre Hörer

Lernziele

Die Prophetentradition gehört wesentlich zu den drei großen abrahamitischen Religionen. Die Schüler sollen sich mit Leben und Botschaft eines biblischen Propheten, Jeremia oder Jona, auseinandersetzen und entdecken, mit welchem leidenschaftlichen Einsatz Propheten auf religiöse und gesellschaftliche Fehlentwicklungen aufmerksam machen. Dabei sollen sie erkennen, dass die Propheten vom Glauben an Gott getragen sind. Beispiele moderner Prophet/innen sollen den Schülern zeigen, wie sich Menschen auch heute dem Anruf Gottes stellen und in ihrem Lebensumfeld in „prophetischer“ Weise handeln. Die Schüler sollen für das eigene Leben Möglichkeiten verantwortlichen Engagements bedenken.

Lerninhalte

8.7.1 Gott fordert Einzelne heraus – sein Ruf an Propheten

- Stationen auf dem Lebensweg des Jeremia: Tempelrede (Jer 26,1-8), Unheilsverkündigung (Jer 19,1-5 u. 10f.; 20,1ff.), Widerstand des Volkes und die Erfahrung der Demütigung (Jer 27,1-28,11 in Auswahl), Klage und Rettung (Jer 15,10-21), Hoffnung auf Umkehr (Jer 31,31-34) → KR 8.6.3
oder
- Stationen auf dem Lebensweg des Jona: Auftrag und Flucht (Jon 1), Rettung (Jon 2), Bußpredigt (Jon 3), Zorn über den Bußerfolg und die Einsicht: Gott will die Umkehr des Sünders, nicht seine Vernichtung (Jon 4)

8.7.2 Herausforderungen annehmen – die Gegenwart mitgestalten

- Propheten machen auf Fehlentwicklungen aufmerksam und fordern die Einhaltung der Gebote Gottes ein (5., 7. und 8. Gebot) → 8.1.3
- Propheten ermutigen, auch gegen innere und äußere Widerstände diesem Weg treu zu bleiben
- mit dem „prophetischen“ Blick sehen: 5., 7. und 8. Gebot im Hinblick auf Welt und Umwelt (Kriege, Natur, Eine Welt) und Gemeinschaften (Klasse, Familie, Gesellschaft)
- sich mit Beispielen engagierten Handelns auseinandersetzen (Böhm, Diri, o. a.)
- Gott will, dass wir verantwortlich handeln: Können, sollen, wollen wir das?

↳ **Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen**

- einen biblischen Propheten (Jeremia oder Jona) und Stationen aus seinem Leben kennen
- 5., 7. und 8. Gebot und ihre gegenwärtige Bedeutung
- Beispiele „prophetischen“ Sehens und Handelns erläutern können

Jahrgangsstufe 9

Besonderheiten der Jahrgangsstufe

**Abschluss der
Hauptschule
Entwickeln von
Leistungsbereit-
schaft**

Die Schüler dieser Jahrgangsstufe erfüllen mit diesem Schuljahr ihre Schulpflicht an der Hauptschule. Mehr denn je spüren sie, dass sie selbst für ihr Leben verantwortlich sind. Sie entwickeln neue Formen der Leistungsbereitschaft, die sehr zielgerichtet das eigene Vorankommen fördern. Dabei akzeptieren sie höhere Anforderungen bei den an sie gestellten Arbeiten bezüglich Umfang, Sorgfalt, Sauberkeit und Zuverlässigkeit. Viele streben den qualifizierenden Hauptschulabschluss an. Dennoch gibt es in der Klasse auch Schüler, die ziel- und lustlos wirken. Die meisten Schüler haben einen Beruf gewählt. Absagen und Enttäuschungen müssen verkraftet werden; für manche ist die Zukunft noch offen und unsicher.

**Qualifizierender
Hauptschulab-
schluss, Berufsfin-
dung**

Entwicklungspsychologische Aspekte

**Persönlichkeit ent-
wickeln**

Die Jugendlichen der Abschlussklassen erfahren außerhalb der Schule oft Anerkennung in Familie, Nachbarschaft, Hilfsorganisationen, Sportvereinen und Gruppen von Gleichaltrigen. Sie wollen in ihrer Persönlichkeit auch in der Schule anerkannt werden. Sie können zwischen eigenen und fremden Standpunkten unterscheiden, Wünschenswertes und Machbares auseinander halten, Versuche manipulativer Einwirkung durchschauen. Sie können komplexe Sachverhalte durchdringen und abstrahierende Denkprozesse leisten. Andererseits brauchen sie einen verständnisvollen Gesprächspartner, der Hilfen gibt und den sie im taktvollen, sachlichen Gespräch akzeptieren.

**Komplexes, abstra-
hierendes Denken**

Pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte

**Vorbereiten der
Abschlussprüfung**

Der Unterricht wird vom qualifizierenden Hauptschulabschluss bestimmt, auf den sich die meisten Schüler gezielt vorbereiten. Sowohl in Einzel- als auch in Gruppenarbeit sollen sie planmäßig vorgehen können, mit den erlernten Methoden gemeinsam mit Partnern zielgerichtet Probleme lösen und Aufgaben üben. Dabei werden die Schüler auch an die Prüfungsabläufe herangeführt. Gleichermaßen wichtig bleibt die Schulung der sprachlichen Handlungsfähigkeit. Der verantwortungsbewusste Umgang mit Medien wird ebenso eingeübt wie die Begegnung mit der Arbeitswelt. Dies schließt die Verantwortung für die eigene Leistung, ein sauberes Ergebnis und eine aussagekräftige Präsentation ein. Es bleibt auch Raum für das Schulleben, das sie als die meist ältesten Schüler der Schule mit der Übernahme von Vertrauensämtern, der Hilfe für Jüngere oder mit Projekten bereichern.

**Übernehmen von
Verantwortung**

Evangelische Religionslehre 9

Aus dem Wahlpflichtangebot 9.3, 9.5 und 9.6 ist ein Themenbereich zu behandeln.

9.1 Auf der Suche nach Partnerschaft und Liebe → KR 9.5, Eth 9.4, Ph/Ch/B 9.4.1

Lernziele

Für Fragen nach Partnerschaft, Liebe und Sexualität zeigen Heranwachsende trotz unterschiedlicher Erfahrungen und Vorstellungen großes Interesse. Die Schüler sollen lernen, mit ihren Sehnsüchten in Zusammenhang mit Partnersuche, Partnerschaft und Sexualität verantwortlich umzugehen. Sie sollen erkennen, dass Zuneigung, Zärtlichkeit und Freundschaft auf gegenseitige Achtung und Vertrauen der Partner angewiesen sind. Dabei soll ihnen bewusst werden, dass Gefährdungen und Krisen, die in Beziehungen auftreten können, offen angesprochen werden sollen. Sie sollen biblische Aussagen zu Liebe, Partnerschaft und Sexualität kennen lernen, die sie unterstützen können, ihre eigenen Vorstellungen von Liebe zu entwickeln und ihre Geschlechtlichkeit als kostbare Gabe zu verstehen.

Lerninhalte

9.1.1 Sehnsucht nach Liebe

- Einstellungen und Erwartungen der Schüler zu Liebe und Partnerschaft; Vorstellungen von Liebe und Partnerschaft in der Gesellschaft erarbeiten → Mu 9.2.1
- biblisches Verständnis menschlichen Miteinanders: der Mensch geschaffen als Mann und Frau (1 Mose 1,27), Bestimmung zur Partnerschaft (1 Mose 2,18-24), 6. Gebot als Schutzregel

9.1.2 Beziehung gestalten

- Schritte auf dem Weg zur Partnerschaft wahrnehmen: Interesse und Zuneigung empfinden, einander verstehen und achten, einander bereichern, Geborgenheit spüren; Ausdrucksformen von Zuneigung wie Worte, Gesten, Briefe, Geschenke
- Merkmale einer Liebesbeziehung wie Hingabe, Vertrauen, Treue, Verständnis, Offenheit, Achtung, Rücksicht, Versöhnungsbereitschaft und dazu die Aussagen des „Hohen Liedes der Liebe“ (1 Kor 13,4-7) kennen
- Gründe für Probleme in einer Partnerschaft benennen: z. B. es nicht ernst meinen, sich übermäßig anpassen, den anderen unter Druck setzen, Gewalt, nicht nachgeben
- Lösungsansätze vorschlagen: z. B. Aussprache, Schuldeingeständnis, Verzeihen, Trennung
- eine Krise oder das Ende einer Partnerschaft als Chance wahrnehmen; dazu: Erfahrungen mit den Folgen von Scheidung

9.1.3 Partnerschaft verantworten

- Liebe und Sexualität als Gabe Gottes wahrnehmen: Sexualität als Ausdruck von Liebe (Hohes Lied 7,7.9-12)
- Liebe und Sexualität in der Partnerschaft von Mann und Frau; Annahme des Partners mit seinen Wünschen, Träumen, Ängsten, Schwächen und Stärken; Rollenerwartung und Selbstverständnis; Beziehungen zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern; Problem der Diffamierung und Herabsetzung
- Sexualität ohne Liebe und Verantwortung (z. B. verbale Anzüglichkeiten, Promiskuität, Kommerzialisierung der Sexualität, Problem der Prostitution), sowie deren Folgen (ungewollte Schwangerschaft, AIDS-Ansteckung)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Sexualität und Partnerschaft als kostbare Gaben verstehen
- erkennen, dass Zärtlichkeit, Zuneigung und Freundschaft auf gegenseitige Achtung, Vertrauen und verantwortlichem Umgang angewiesen sind; dazu einen biblischen Text kennen
- Gefahren von Sexualität ohne Liebe und Verantwortung benennen

9.2 Jesus Christus - eine Herausforderung → KR 9.2, D 9.2.3

Lernziele

Aus der bisherigen Schul- und Konfirmandenzeit bringen die Jugendlichen unterschiedliche Kenntnisse und Vorstellungen von Jesus mit. Wie bei kaum einem anderen Thema mischen sich Desinteresse, Ablehnung aber auch Neugier und Faszination. Die Schüler sollen sich in der Bibel über das Leben des Jesus von Nazareth informieren. Darüber hinaus sollen sie das Fremde, Herausfordernde im Leben, Reden und Handeln Jesu wahrnehmen und überlegen, was diese Herausforderung für ihr eigenes Leben bedeuten kann.

Lerninhalte

9.2.1 Wer ist dieser Jesus aus Nazareth?

- zu Stellungnahmen provozierende Christusbildungen aus Geschichte und Gegenwart (möglichst eingebunden in Situationen oder in Beziehungen zu anderen Menschen) → Ku 9.2, 9.3
- Informationen über Jesus in der Bibel suchen und auswerten: z. B. Mt 11,19; Mk 3,21; Mk 8,29; Mk 10,45; Mk 14,64; Mk 15,39; Joh 18,30; Lk 24,34
- Meinungen der Schüler zu Fragen wie: Was gefällt mir an Jesus? Worin stimme ich ihm zu? Was lehne ich bei ihm ab?

9.2.2 Menschen wurden durch Jesus herausgefordert

- Jesu Einladung zum Glauben: „Ich-bin-Worte“ im Johannes-Evangelium (z. B. Joh 6,35; Joh 14,6; Joh 15,5)
- Jesu Radikalität: Aufruf zum Verzicht (der reiche Mann Mk 10,17-25) oder Aufruf zur Barmherzigkeit (die Ehebrecherin Joh 8,3-11); Zeichen setzen (die Fußwaschung Joh 13,1-16)
- Jesus fordert zu einem Leben nach anderen Maßstäben heraus (die Arbeiter im Weinberg, Mt 20,1-16).

9.2.3 Jesus Christus – eine Herausforderung für unser Leben

- Der Glaube an Jesus Christus ermutigt, ihm nachzufolgen und so zum Salz der Erde (Mt 5,13), zum Licht der Welt (Mt 5,14-16) zu werden.
- Situationen im Leben der Schüler, in denen das Handeln im Sinne Jesu zu Schwierigkeiten und Widerständen führen können; Jesu Herausforderungen an uns: z. B. Selbstkritik (Mt 7,1-5), Sanftmütigkeit (Mt 5,5) und Friedfertigkeit (Mt 5,9)

↳ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Person und Leben Jesu kennen
- zentrale Inhalte der Botschaft und Ethik Jesu kennen und diese als Orientierungshilfe für das eigene Leben sehen

9.3⊙ Verantwortung wahrnehmen - Christen in der Gesellschaft

Lernziele

Der Gedanke, dass Christen für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung eintreten sollen, ist den Jugendlichen am Ende ihrer Schulzeit bekannt. In der Auseinandersetzung mit biblischen Texten sollen die Schüler erfahren, dass sich diese gesellschaftliche Verantwortung sowohl im aktiven Handeln und Gestalten als auch im Leisten von Widerstand äußern kann. Es soll ihnen aufgezeigt werden, dass Menschen angesichts sich ändernder Situationen immer wieder neu nach Gottes Willen fragen. Dies kann an Beispielen der jüngeren Geschichte, der Lebenserfahrungen Jugendlicher sowie aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen deutlich werden. Schließlich sollen sie die Möglichkeiten der Mitverantwortung in ihrem Alltag wahrnehmen.

Lerninhalte

9.3.1 Christen mischen sich ein – auf dem Weg der Gerechtigkeit

- in die Gesellschaft hineinwirkende christliche Aktionen und Einrichtungen in der Gegenwart, z. B. „Kirchenasyl“, Friedensdemonstrationen, Kirchentag, ökologische Aktionen
- Kirche und Christen im „Dritten Reich“ zwischen Verherrlichung und Rückzug, Anpassung und Widerstand gegenüber dem Führer, dem totalitären Staat und seiner menschenverachtenden Politik; dazu die Haltung der „Deutschen Christen“, der „Bekennenden Kirche“ und D. Bonhoeffers Weg zu gewaltsamem Widerstand
- * M. L. Kings Weg gewaltlosen Widerstands gegen gesellschaftliches Unrecht in einem demokratischen Staat
oder
- * die Friedensgebete 1989 in der DDR als wichtiger Pfeiler für die gewaltfreie Revolution

9.3.2 Glaube und Politik aus der Sicht der Bibel → Eth 9.3.2

- christlicher Glaube zwischen Gehorsam und Widerstand: Jesu Ablehnung der Gewalt (Mt 5,43-48), Gehorsam gegenüber der Ordnungsmacht (Röm 13,1-7), höhere Verpflichtung gegenüber Gott (Apg 5,29); ggf. Kritik am Staat als widergöttliche Macht (Offb 13,1-9)
- die Notwendigkeit, in unterschiedlichen Situationen mit Hilfe des Gewissens und der Vernunft Gottes Willen zu suchen

9.3.3 Mitverantwortung in unserem Alltag

- Gewalt im Alltag als Wissensfrage (Schärfung des Blicks für offene oder verdeckte Gewalt, Einsatz für die Schwächeren); Ursachen für Gewalt aufspüren und überwinden (in der Klasse, auf dem Schulhof o. Ä.) → Eth 9.3.1
- * Gewalt zwischen Gruppen/Nationen; Argumente zur Frage, ob Christen ihre Verantwortung als Soldat oder als Kriegsdienstverweigerer besser wahrnehmen können
- Verantwortung im Nahbereich: (ehrenamtliche) Mitarbeit bei Vereinen/Initiativen wie z. B. Feuerwehr, Rotes Kreuz, Umweltaktionen, SMV; Mitglied in einer Partei; evtl. Projekt in Zusammenarbeit mit einer Kirchengemeinde (Jugendgruppe, Altenarbeit o. Ä.) → HsB 9.6.2

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- je ein Beispiel gesellschaftlichen Engagements von Christen in Geschichte und Gegenwart kennen
- eine biblische Aussage zu Glaube und Politik kennen
- Möglichkeiten für persönliches Engagement nennen

9.4 An Grenzen stoßen – unser Leben ist endlich → KR 9.4, Eth 9.5, D 9.1.2

Lernziele

Jugendliche dieses Alters haben bereits verschiedene Erfahrungen mit Tod und Sterben gemacht, sind allerdings noch wenig geübt, darüber zu sprechen. In diesem Spannungsfeld sollen die Schüler sich über ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Ängste austauschen und biblische Aussagen zu Tod und Sterben kennen lernen. In der Begegnung mit dem Auferstehungsglauben, können sie wahrnehmen, wie diese Hoffnung zur Hilfe im Umgang mit Leben und Tod werden kann. An Grenzfragen ethisch-moralischen Handelns erfahren sie, wie ein verantwortlicher Umgang mit dem Leben aussehen kann.

Lerninhalte

9.4.1 Tod und Sterben - Begegnungen und Erfahrungen

- Erfahrungen und Einstellungen zu Tod und Sterben sammeln und darüber sprechen
- unterschiedliche Formen im Umgang mit dem Tod (z. B. in Todesanzeigen, in Medienberichten, bei Verwandten)
- Veränderungen des Lebens durch den Tod bedenken: Verlust (in Ehe, Familie, Freundschaft, Gruppe o. Ä.); Reaktionen wie Schock, Angst, Verdrängung, Depression, Annahme
- Sterbende begleiten und Trauernden beistehen: Hospizeinrichtungen, Gespräche, konkrete Hilfe, Rituale, Sitten, Form und Sinn der kirchlichen Beerdigung

9.4.2 Tod – und was dann?

- Vorstellungen der Schüler über ein Leben nach dem Tod: z. B. Unsterblichkeit der Seele, Seelenwanderung, Himmel und Hölle, mit dem Tod endet alles
- die christliche Auferstehungshoffnung (Joh 11,25f.)
- die Bedeutung der christlichen Auferstehungshoffnung für den eigenen Umgang mit dem Tod (Off 21,4f.)

9.4.3 Bedrohtes Leben - anvertrautes Leben

- verantwortlicher Umgang mit dem eigenen und mit fremdem Leben: z. B. Mutproben, Verkehr (Rasen, Discounfälle), Gesundheit (Sucht), Sport, Umwelt; ggf. Todessehnsüchte und Suizid
- sich der Frage stellen: „Darf jemand über das Leben eines anderen Menschen verfügen?“ z. B. Schutz des ungeborenen Lebens, Sterbehilfe, Todesstrafe, Organspende → KR 9.1.2
- rechtliche, ethische und religiöse Argumente sammeln

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Fähigkeit entwickeln über das Thema „Tod und Sterben“ zu reden
- ein biblisches Zeugnis der christlichen Auferstehungsbotschaft kennen
- Argumente zu Grenzfragen ethischen Handelns (Sterbehilfe o. Ä.) kennen

9.5⊙ Arm und Reich - Gerechtigkeit in der Einen Welt → G/Sk/Ek 9.2.1

Lernziele

Die Jugendlichen erleben, dass es in unserem Land und in unserer Welt Arme und Reiche gibt. Sie sollen sich verschiedene Erscheinungsformen von Armut und Reichtum bewusst machen und deren Auswirkungen bedenken. Indem sie das Eintreten für die Armen als Grundzug der biblischen Botschaft am Beispiel des Propheten Amos begreifen, sollen sie auch unsere Verantwortung für das gemeinsame Überleben in der Einen Welt wahrnehmen. Aus dieser Einsicht können sie erste Schritte auf Wegen zu einem veränderten Lebensstil „in Gerechtigkeit“ entwickeln.

Lerninhalte

9.5.1 Arm und Reich - Ungerechtigkeiten in unserer Welt

- Gesichter des Reichtums (z. B. sich vieles leisten können, hoher Standard in der Grundversorgung, Bildung) und der Armut in Deutschland (z. B. Arbeitslosigkeit, Leben am Existenzminimum, Kinderarmut)
- Reichtum und Armut in der Einen Welt: Definitionen „Erste“ bis „Vierte“ Welt mit Länderzuordnungen; Kreislauf der Armut: Ernährung, Bildung, Arbeit
- das Leben der Reichen auf Kosten der Armen (Verhältnis reiche Länder - arme Länder), z. B. Billigimporte, Kinderarbeit
- unser Umgang mit Reichtum (z. B. Anspruchsdenken, unreflektiertes Konsumverhalten); dazu als Anfrage an unseren Lebensstil: „Reicher Kornbauer“ (Lk 12,15-20)

9.5.2 Der Prophet Amos - gegen Ungerechtigkeit angehen

- Amos – Hirte und von Gott berufener Prophet (Am 1,1f.; 3,7f.; 7,14)
- Ungerechtigkeiten sehen und aufdecken: z. B. Verkauf Armer in die Schuldknechtschaft, Ausbeutung, Korruption (Am 2,6-8); Betrug und Wucher (Am 8,4-8a)
- Ungerechtigkeit zieht Konsequenzen nach sich (Am 5,11f.)
- Gottes Weisung gut und gerecht zu handeln (Am 5,14f.)

9.5.3 „Eine Welt“ - Wege zur Gerechtigkeit

- eine örtliche oder regionale Initiative (z. B. Eine-Welt-Laden, Brot für die Welt, Misereor oder Straßenkinderprojekt) als Beispiel dafür, wie bewusstes Handeln und Teilen ein gemeinsames Überleben in Gerechtigkeit sichern kann → KR 9.3.2, Eth 9.3.1
- Klassenprojekte, z. B. Eine-Welt-Tage, Kaffee-Parcour, Wen macht die Banane krumm?

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Formen von Armut und Reichtum sowie deren Ursachen kennen
- Aussagen des Propheten Amos zu Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit kennen

9.6⊙ Frauen, die sich trauen - Glaube überwindet Grenzen

Lernziele

Das alte Rollenbild der Frau, das mit Klischees und Vorurteilen behaftet ist, bildet zusammen mit strukturellen Benachteiligungen und eigenen Gewohnheiten ein Geflecht von Grenzen, das zu überwinden nicht nur für Frauen eine Herausforderung darstellt. Entgegen den gewohnten, an Männern orientierten Überlieferungsmustern sollen die Schüler an Vorbildern glaubensstarker Frauen aus verschiedenen Zeiten und Lebensbereichen wahrnehmen, dass die eigene Identität gestärkt und Barrieren aufgebrochen werden können. Die Schülerinnen und Schüler sollen gemeinsam über ihr Rollenverhalten, über Chancengleichheit sowie über das Verhältnis von Mann und Frau in der Gesellschaft nachdenken.

Lerninhalte

9.6.1 Leben in Grenzen

- Schranken und Grenzen, die uns gesetzt sind, von uns selbst, von anderen: Gewohnheiten (Bequemlichkeiten, Scheu vor Risiken) oder Rollenzuweisungen, die uns hindern, aus vordefinierten Geschlechterrollen auszubrechen und uns zu entfalten
- Hemmnisse für die Entfaltung von Frauen in Bibel (Patriarchat: Eph 5,21-24) und Geschichte (z. B. Hexenverfolgungen)

9.6.2 Frauen, die sich trauen

Je einen Lerninhalt auswählen:

- „Das Leben selbst in die Hand nehmen“ - Rut: Gewohntes verlassen, Neues wagen (das Buch Rut in Auszügen)
oder
- „Das Leben ändern“ - Maria Magdalena: sich anvertrauen, „heil“ werden, nachfolgen (Lk 8,1-3), in Schwierigkeiten treu bleiben (Mk 15,40-41 oder Joh 20,1), Zeugnis geben (Joh 20,11-18)
- „Sich für das Leben einsetzen“ - eine Gestalt der Kirchengeschichte z.B Elisabeth Frey: Nöte erkennen, Maßnahmen ergreifen, Widerständen trotzen, Ziele erreichen
oder
- „Für Gerechtigkeit im Leben kämpfen“ - z. B. Sophie Scholl, Rigoberta Menchú, engagierte Frauengruppen (z. B. Kriegsmütter), Frauen von heute, die aus dem Alltag ausbrechen: Neues wagen, auf Missstände aufmerksam machen, Barrieren überwinden, gesellschaftliche Veränderungen bewirken

9.6.3 Gleichberechtigung heute

- das Rollenbild im Wandel: Frauen und Männer, Jungen und Mädchen in der Gesellschaft (Berufsleben, Familie, Schule o. Ä.)
- Nachdenken über die Chancengleichheit und über das Verhältnis der Geschlechter (Gal 3,28)

↳ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- geschlechterspezifische Vorurteile kennen und benennen können
- ggf. eine biblische Frauengestalt als Beispiel für Frauen, die sich trauen, kennen
- über das Rollenverhalten und die Chancengleichheit nachdenken

Jahrgangsstufe M9

Besonderheiten der Jahrgangsstufe

Vorbereiten auf die M 10

Kontakte mit der Berufswelt

Mögliche Teilnahme am Quali

In diesem Schuljahr treten auch die Schüler des M-Zuges in Kontakt mit der Berufswelt. Für sie gilt es, Informationen über mögliche Berufe einzuholen, eigene Vorlieben und damit eventuell verbundene Stärken zu erkunden, Schwächen auszuloten und erste Entscheidungen zu treffen. Lehrer, Eltern und Berufsberater übernehmen eine beratende Funktion; die Eigenverantwortung wächst. Betriebspraktikum und Betriebserkundungen unterstützen diesen Prozess. Im Kontakt mit der Arbeitswelt wird deutlich, dass die bisher gepflegten Tugenden wie sauberes Arbeiten, Zuverlässigkeit, aber auch Beherrschung der Arbeitstechniken als Grundlage für spezifische Problemlösungsverfahren im Berufsleben notwendig sind. Schulische Ziele sind eine gute Vorbereitung auf die Abschlussklasse und die möglichst erfolgreiche Teilnahme am qualifizierenden Hauptschulabschluss.

Entwicklungspsychologische Aspekte

Suchen nach Sinn, Planen des Lebens

**Fähig und bereit sein zur Reflexion
Beratungsbedarf**

Der erste Kontakt mit dem Berufsleben bringt verstärkt Fragen nach der eigenen Person mit sich: Wer bin ich? Was kann ich leisten? Wie stelle ich mir meine Zukunft vor? Die Suche nach Lebenssinn und der individuellen Lebensplanung beschäftigt die Schüler und bringt auch Ungewissheiten und Zweifel mit sich. Neben Trends und Gruppenvorlieben entwickeln die Schüler eigene Vorstellungen. Wünschen stehen Enttäuschungen gegenüber. Diesem in die Zukunft gerichteten Aspekt steht die Gegenwart gegenüber, in der die Jugendlichen durchaus schon geachtete Mitglieder verschiedener Gemeinschaften sind, sei es familiär, schulisch oder in Vereinen, und auch schon Verantwortung übernommen haben. Sie sind bereit, über das Leben nachzudenken, sich zu orientieren und Werte anzunehmen. Sie reflektieren ihr Handeln, das sie zunehmend eigenverantwortlich gestalten. Dabei bedürfen sie aber der verständnisvollen Beratung, die sich aus der natürlichen Autorität des souveränen, ruhig handelnden, sich nicht aufdrängenden Erwachsenen ergeben kann.

Pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte

Vorbereiten auf den Beruf

Nachdenken über berufliche und private Lebensziele

Schlüsselqualifikationen erwerben

Verantwortung für das Schulleben übernehmen

Der Schwerpunkt dieser Jahrgangsstufe liegt auf der Berufsvorbereitung. Die Schüler lernen Verfahren zum Vorstellungsgespräch und standardisierte Texte wie Lebenslauf und Bewerbungsschreiben kennen und erwerben Wissen über berufliche Möglichkeiten, Arbeitsabläufe, Voraussetzungen und Chancen. Sie denken über Lebenswünsche und -ziele nach, z. B. über Partnerschaften, Familie, Rollenverhalten. Die Schüler lernen zunehmend selbstständig, setzen sich eigene Ziele, beschaffen sich Informationen aus Medien und bereiten diese für sich, eventuell auch für eine umfassende Klassendokumentation auf. Dafür brauchen sie eine ernsthafte Arbeitshaltung, üben Fähigkeiten zu Teamarbeit und zu problemlösenden Verfahren ein und verwenden fachspezifische und überfachliche Arbeitsweisen. Diese sollten unter dem Grundsatz des lebenslangen Lernens verfügbar gemacht werden. Mit Medien, speziell dem Computer, gehen sie kritisch um, nutzen aber ihre Vorteile zur Informationsbeschaffung und Präsentation. Über die Mitwirkung in schulischen Gremien und bei Projekten für die Gemeinschaft hinaus nimmt die Frage nach dem richtigen Umgang miteinander einen breiten Raum ein, z. B. hinsichtlich Höflichkeit, Tischsitten, Gesprächskultur.

Evangelische Religionslehre M9

Aus dem Wahlpflichtangebot 9.3, 9.5 und 9.6 ist ein Themenbereich zu behandeln.

9.1 Auf der Suche nach Partnerschaft und Liebe → KR 9.5, Eth 9.4, Ph/Ch/B 9.4.1

Lernziele

Für Fragen nach Partnerschaft, Liebe und Sexualität zeigen Heranwachsende trotz unterschiedlicher Erfahrungen und Vorstellungen großes Interesse. Die Schüler sollen lernen, mit ihren Sehnsüchten in Zusammenhang mit Partnersuche, Partnerschaft und Sexualität verantwortungsvoll umzugehen. Sie sollen erkennen, dass Zuneigung, Zärtlichkeit und Freundschaft auf gegenseitige Achtung und Vertrauen der Partner angewiesen sind. Dabei soll ihnen bewusst werden, dass Gefährdungen und Krisen, die in Beziehungen auftreten können, offen angesprochen werden sollen. Sie sollen biblische Aussagen zu Liebe und Partnerschaft, Sexualität kennen lernen, die sie unterstützen können, ihre eigenen Vorstellungen von Liebe zu entwickeln und ihre Geschlechtlichkeit als kostbare Gabe zu verstehen.

Lerninhalte

9.1.1 Sehnsucht nach Liebe

- Einstellungen und Erwartungen der Schüler zu Liebe und Partnerschaft; Vorstellungen von Liebe und Partnerschaft in der Gesellschaft selbstständig erarbeiten → Mu 9.2.1
- biblisches Verständnis menschlichen Miteinanders: der Mensch geschaffen als Mann und Frau (1 Mose 1,27), Bestimmung zur Partnerschaft (1 Mose 2,18-24), Partner als von Gott anvertraute Nächste (Lk 10,27), 6. Gebot (mit Auslegung) als Schutzregel

9.1.2 Beziehung gestalten

- Schritte auf dem Weg zur Partnerschaft wahrnehmen: Interesse und Zuneigung empfinden, einander verstehen und achten, einander bereichern, Geborgenheit spüren; Ausdrucksformen von Zuneigung wie Worte, Gesten, Briefe, Geschenke
- Merkmale einer Liebesbeziehung wie Hingabe, Vertrauen, Treue, Verständnis, Offenheit, Achtung, Rücksicht, Versöhnungsbereitschaft kennen und dazu die Aussagen des „Hohen Liedes der Liebe“ (1 Kor 13,4-7) erarbeiten und in Bezug setzen
- Gründe für Probleme in einer Partnerschaft benennen: z. B. es nicht ernst meinen, sich übermäßig anpassen, den anderen unter Druck setzen, Gewalt, nicht nachgeben
- verschiedene Lösungsansätze diskutieren und bewerten: z. B. Aussprache, Schuldeingeständnis, Verzeihen, Trennung
- eine Krise oder das Ende einer Partnerschaft als Chance wahrnehmen; dazu: Erfahrungen mit den Folgen von Scheidung

9.1.3 Partnerschaft verantworten

- Liebe und Sexualität als Gabe Gottes verstehen: Sexualität als Ausdruck von Liebe (Hohes Lied 7,7.9-12)
- Liebe und Sexualität in der Partnerschaft von Mann und Frau; Annahme des Partners mit seinen Wünschen, Träumen, Ängsten, Schwächen und Stärken; Rollenerwartung und Selbstannahme in der eigenen Geschlechtlichkeit; Beziehungen zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern (z. B. Aussagen aus humanwissenschaftlicher Sicht; persönliche und soziale Aspekte; Problem der Diffamierung und Herabsetzung)
- Sexualität ohne Liebe und Verantwortung (z. B. verbale Anzüglichkeiten, Promiskuität, Kommerzialisierung der Sexualität, Problem der Prostitution), sowie deren Folgen (ungewollte Schwangerschaft, AIDS-Ansteckung)

🔁 Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Sexualität und Partnerschaft als kostbare Gaben verstehen
- erkennen, dass Zärtlichkeit, Zuneigung und Freundschaft auf gegenseitige Achtung, Vertrauen und verantwortlichem Umgang angewiesen sind; dazu einen biblischen Text kennen
- Gefahren von Sexualität ohne Liebe und Verantwortung aufzeigen

9.2 Jesus Christus - eine Herausforderung → KR 9.2

Lernziele

Aus der bisherigen Schul- und Konfirmandenzeit bringen die Jugendlichen unterschiedliche Kenntnisse und Vorstellungen von Jesus mit. Wie bei kaum einem anderen Thema mischen sich Desinteresse, Ablehnung aber auch Neugier und Faszination. Die Schüler sollen der Frage nach dem „historischen Jesus“ nachgehen und biblische Aussagen über Leben und Wirken Jesu auswerten. Darüber hinaus sollen sie sich mit dem Fremden, Herausfordernden im Leben, Reden und Handeln Jesu auseinander setzen und reflektieren, was diese Herausforderung für ihr eigenes Leben bedeuten kann.

Lerninhalte

9.2.1 Wer ist dieser Jesus aus Nazareth?

- zu Stellungnahmen provozierende Christusdarstellungen aus Geschichte und Gegenwart (möglichst eingebunden in Situationen oder in Beziehungen zu anderen Menschen) → Ku 9.2, 9.3
- Informationen zur Frage nach dem „historischen Jesus“ vergleichen und auswerten
- Informationen über Jesus in der Bibel suchen und auswerten: z. B. Mt 11,19; Mk 3,21; Mk 8,29; Mk 10,45; Mk 14,64; Mk 15,39; Joh 18,30; Lk 24,34
- Meinungen über Jesus von in der Öffentlichkeit stehenden Persönlichkeiten, evtl. eine Umfrage durchführen oder im Internet recherchieren
- Meinungen der Schüler zu Fragen wie: Was gefällt mir an Jesus? Worin stimme ich ihm zu? Was lehne ich bei ihm ab?

9.2.2 Menschen wurden durch Jesus herausgefordert

- Jesu Einladung zum Glauben: „Ich-bin-Worte“ im Johannes-Evangelium (z. B. Joh 6,35; Joh 14,6; Joh 15,5)
- Jesu Radikalität: Aufruf zum Verzicht (der reiche Mann Mk 10,17-25) und Aufruf zur Barmherzigkeit (die Ehebrecherin Joh 8,3-11 und der Schalksknecht Mt 18,21-35); Zeichen setzen (die Fußwaschung Joh 13,1-16)
- Jesus fordert zu einem Leben nach anderen Maßstäben heraus (die Arbeiter im Weinberg, Mt 20,1-16; Rolle der Frauen um Jesus, Lk 8,1-3; Mk 14,3-9)

9.2.3 Jesus Christus – eine Herausforderung für unser Leben

- der Glaube an Jesus Christus ermutigt ihm nachzufolgen und so zum Salz der Erde (Mt 5,13), zum Licht der Welt (Mt 5,14-16) zu werden; dazu ggf. der 2. Glaubensartikel mit Luthers oder einer modernen Auslegung
- Situationen im Leben der Schüler, in denen das Handeln im Sinne Jesu zu Schwierigkeiten und Widerständen führen können; Jesu Herausforderungen als Orientierungshilfe bei unseren Schritten, uns trotzdem auf den Weg zu mehr Selbstkritik (Mt 7,1-5), Sanftmütigkeit (Mt 5,5) und Friedfertigkeit (Mt 5,9) zu machen

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Person und Leben Jesu kennen und in Zusammenhänge einordnen können
- sich mit zentralen Inhalten der Botschaft und Ethik Jesu auseinander setzen und diese als Orientierungshilfe für das eigene Leben verstehen

9.3⊙ Verantwortung wahrnehmen - Christen in der Gesellschaft

Lernziele

Der Gedanke, dass Christen für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung eintreten sollen, ist den Jugendlichen bekannt. In der Auseinandersetzung mit biblischen Texten sollen die Schüler entdecken, dass sich diese gesellschaftliche Verantwortung sowohl im aktiven Handeln und Gestalten als auch im Leisten von Widerstand äußern kann. Sie sollen erkennen, dass Gottes Wille angesichts sich ändernder Situationen immer wieder neu gesucht werden muss. Dies kann an Beispielen der jüngeren Geschichte, der Lebenserfahrungen Jugendlicher sowie aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen deutlich werden. Schließlich sollen sie die Möglichkeiten der Mitverantwortung in ihrem Alltag wahrnehmen.

Lerninhalte

9.3.1 Christen mischen sich ein – auf dem Weg der Gerechtigkeit

- in die Gesellschaft hineinwirkende christliche Aktionen und Einrichtungen in der Gegenwart, z. B. „Kirchenasyl“, Friedensdemonstrationen, Kirchentag, ökologische Aktionen
- Kirche und Christen im „Dritten Reich“ zwischen Verherrlichung und Rückzug, Anpassung und Widerstand gegenüber dem Führer, dem totalitären Staat und seiner menschenverachtenden Politik; dazu die Haltung der „Deutschen Christen“, der „Bekennenden Kirche“ und D. Bonhoeffers Weg zu gewaltsamem Widerstand
- Martin Luther Kings Weg gewaltlosen Widerstands gegen gesellschaftliches Unrecht in einem demokratischen Staat
- die Friedensgebete 1989 in der DDR als wichtiger Pfeiler für die gewaltfreie Revolution

9.3.2 Glaube und Politik aus der Sicht der Bibel → Eth 9.3.2

- christlicher Glaube zwischen Gehorsam und Widerstand: Jesu Ablehnung der Gewalt (Mt 5,43-48), Gehorsam gegenüber der Ordnungsmacht (Röm 13,1-7), höhere Verpflichtung gegenüber Gott (Apg 5,29), Kritik am Staat als widergöttliche Macht (Offb 13,1-9)
- die Notwendigkeit, in unterschiedlichen Situationen mit Hilfe des Gewissens *und* der Vernunft Gottes Willen zu suchen

9.3.3 Mitverantwortung in unserem Alltag

- Gewalt im Alltag als Wissensfrage (Schärfung des Blicks für offene oder verdeckte Gewalt, Einsatz für die Schwächeren); Ursachen für Gewalt aufspüren und überwinden (in der Klasse, auf dem Schulhof o. Ä.) → Eth 9.3.1
- Gewalt zwischen Gruppen/Nationen/Religionen; Argumente zur Frage, ob Christen ihre Verantwortung als Soldat oder als Kriegsdienstverweigerer besser wahrnehmen können, Frage eines „gerechten Krieges“
- im Nahbereich: (ehrenamtliche) Mitarbeit bei Vereinen/Initiativen wie z. B. Feuerwehr, Rotes Kreuz, Umweltaktionen, SMV; Mitglied einer Partei; evtl. Projekt in Zusammenarbeit mit einer Kirchengemeinde (Jugendgruppe, Altenarbeit o. Ä.) → HsB 9.6.2

🔁 Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Beispiele gesellschaftlichen Engagements von Christen in Geschichte und Gegenwart kennen
- biblische Aussagen zu Glaube und Politik kennen
- Möglichkeiten für persönliches Engagement nennen und deren Grenzen reflektieren

9.4 An Grenzen stoßen – unser Leben ist endlich → KR 9.4, Eth 9.5, D 9.1.2

Lernziele

Jugendliche dieses Alters haben bereits verschiedene Erfahrungen mit Tod und Sterben gemacht. Sie sind allerdings wenig geübt, darüber zu sprechen. In diesem Spannungsfeld sollen die Schüler sich über ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Ängste austauschen und diese hinterfragen. Darüber hinaus sollen sie biblische Aussagen zu Tod und Sterben kennen lernen. In der Begegnung mit dem Auferstehungsglauben können sie wahrnehmen, wie diese Hoffnung zur Hilfe im Umgang mit Leben und Tod werden kann. Sie sollen für Grenzfragen ethisch-moralischen Handelns sensibel werden, sich mit dem christlichen Maßstab, das Leben als Geschenk Gottes zu sehen, auseinandersetzen und einen eigenen Standpunkt finden.

Lerninhalte

9.4.1 Tod und Sterben - Begegnungen und Erfahrungen

- Erfahrungen und Einstellungen zu Tod und Sterben sammeln und darüber sprechen
- unterschiedliche Formen im Umgang mit dem Tod, ihre Ursachen und Folgen reflektieren (z. B. in Todesanzeigen, in Medienberichten, bei Verwandten)
- Veränderungen des Lebens durch den Tod bedenken: Verlust (in Ehe, Familie, Freundschaft, Gruppe o. Ä.); Reaktionen wie Schock, Angst, Verdrängung, Depression, Annahme
- Sterbende begleiten und Trauernden beistehen: Hospizeinrichtungen, Gespräche, konkrete Hilfe, Rituale, Sitten, Form und Sinn der kirchlichen Beerdigung

9.4.2 Tod – und was dann?

- Vorstellungen der Schüler über ein Leben nach dem Tod: z. B. Unsterblichkeit der Seele, Himmel und Hölle, mit dem Tod endet alles, Seelenwanderung; ggf. Zuordnung zu den Weltreligionen und Weltanschauungen
- die christliche Auferstehungshoffnung (Joh 11,25f.; 1 Kor 15,35-38.42-44)
- die Bedeutung der christlichen Auferstehungshoffnung für den eigenen Umgang mit dem Tod (Off 21,4f.; Röm 8,38-39)

9.4.3 Bedrohtes Leben - anvertrautes Leben

- verantwortlicher Umgang mit dem eigenen und mit fremdem Leben: z. B. Mutproben, Verkehr (Rasen, Discounfälle), Gesundheit (Sucht), Sport, Umwelt; ggf. Todessehnsüchte und Suizid
- sich der Frage stellen: „Darf jemand über das Leben eines anderen Menschen verfügen?“ z. B. Schutz des ungeborenen Lebens, Sterbehilfe, Todesstrafe, Organspende → KR 9.1.2
- rechtliche, ethische und religiöse Argumente sammeln und bewerten
- Verständnis des Lebens als Gabe Gottes (Ps 139,13f.), 5. Gebot mit Luthers Auslegung und „Ehrfurcht vor dem Leben“ als Leitlinien des Verhaltens

🔗 Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Fähigkeit entwickeln über das Thema „Tod und Sterben“ zu reden
- ein biblisches Zeugnis der christlichen Auferstehungsbotschaft kennen
- Stellung beziehen zu Grenzfragen ethischen Handelns (Sterbehilfe o. Ä.)

9.5☉ Arm und Reich - Gerechtigkeit in der Einen Welt → G/Sk/Ek 9.2.1

Lernziele

Die Jugendlichen erleben, dass es in unserem Land und in unserer Welt Arme und Reiche gibt. Sie sollen sich mit verschiedenen Erscheinungsformen von Armut und Reichtum auseinandersetzen und deren Ursachen und Auswirkungen erschließen. Indem sie das Eintreten für die Armen als Grundzug der biblischen Botschaft am Beispiel des Propheten Amos begreifen, sollen sie auch unsere Verantwortung für das gemeinsame Überleben in der Einen Welt erkennen. Aus dieser Einsicht können sie erste Schritte auf Wegen zu einem veränderten Lebensstil „in Gerechtigkeit“ entwickeln.

Lerninhalte

9.5.1 Arm und Reich - Ungerechtigkeiten in unserer Welt

- Gesichter des Reichtums (z. B. sich vieles leisten können, hoher Standard in der Grundversorgung, Bildung) und der Armut in Deutschland (z. B. Arbeitslosigkeit, Leben am Existenzminimum, Kinderarmut)
- Reichtum und Armut in der Einen Welt: Definitionen „Erste“ bis „Vierte“ Welt mit Länderzuordnungen; Kreislauf der Armut: Ernährung, Bildung, Arbeit
- das Leben der Reichen auf Kosten der Armen (Verhältnis reiche Länder - arme Länder), z. B. Billigimporte, Kinderarbeit; Diskussion der Frage: Was ist gerechter Reichtum?
- unser Umgang mit Reichtum (z. B. Anspruchsdenken, unreflektiertes Konsumverhalten); dazu als Anfrage an unseren Lebensstil: „Reicher Kornbauer“ (Lk 12,15-20) oder „Vom Schätze sammeln und Sorgen“ (Mt 6,19-21)

9.5.2 Der Prophet Amos - gegen Ungerechtigkeit angehen

- Amos – Hirte und von Gott berufener Prophet (Am 1,1f.; 3,7f.; 7,14)
- Ungerechtigkeit sehen und aufdecken: z. B. Verkauf Armer in die Schuldknechtschaft, Ausbeutung, Korruption (Am 2,6-8); Betrug und Wucher (Am 8,4-8a); die Maßlosigkeit der Reichen (Am 4,1; 6,4ff.)
- Ungerechtigkeit zieht Konsequenzen nach sich (Am 5,11f.)
- Gottes Weisung gut und gerecht zu handeln (Am 5,14f.)

9.5.3 „Eine Welt“ - Wege zur Gerechtigkeit

- eine örtliche oder regionale Initiative (z. B. Eine-Welt-Laden, Brot für die Welt, Misereor) als Beispiel dafür, wie bewusstes Handeln und Teilen ein gemeinsames Überleben in Gerechtigkeit sichern kann; dazu Mt 25,40b → KR 9.3.2, Eth 9.3.1
- Klassenprojekte, z. B. Eine-Welt-Tage, Kaffee-Parcour; „Wen macht die Banane krumm?“

↳ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Formen von Armut und Reichtum kennen und deren Ursachen reflektieren
- Aussagen des Propheten Amos zu Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit kennen und auf die Gegenwart anwenden können

9.6⊙ Frauen, die sich trauen - Glaube überwindet Grenzen

Lernziele

Das alte Rollenbild der Frau, das mit Klischees und Vorurteilen behaftet ist, bildet zusammen mit strukturellen Benachteiligungen und eigenen Gewohnheiten ein Geflecht von Grenzen, das zu überwinden nicht nur für Frauen eine Herausforderung darstellt. Entgegen den gewohnten, an Männern orientierten Überlieferungsmustern sollen die Schüler an Vorbildern glaubensstarker Frauen aus verschiedenen Zeiten und Lebensbereichen erkennen, wie die eigene Identität gestärkt und Barrieren aufgebrochen werden können. Dabei werden tradierte Rollenzuweisungen und geschlechtertypische Vorurteile bewusst gemacht und hinterfragt. Die Schülerinnen und Schüler sollen gemeinsam über ihr Rollenverhalten, über Chancengleichheit sowie über das Verhältnis von Mann und Frau in der Gesellschaft nachdenken.

Lerninhalte

9.6.1 Leben in Grenzen

- Schranken und Grenzen, die uns gesetzt sind, von uns selbst, von anderen: Gewohnheiten (Bequemlichkeiten, Scheu vor Risiken) oder Rollenzuweisungen, die uns hindern, aus vordefinierten Geschlechterrollen auszubrechen und uns zu entfalten
- Hemmnisse für die Entfaltung von Frauen in Bibel (Patriarchat: Eph 5,21-24; Lk 24,1-12) und Geschichte (z. B. Hexenverfolgungen)

9.6.2 Frauen, die sich trauen

- „Das Leben selbst in die Hand nehmen“ - Rut: Gewohntes verlassen, Neues wagen (das Buch Rut in Auszügen)
oder
- „Das Leben ändern“ - Maria Magdalena: sich anvertrauen, „heil“ werden, nachfolgen (Lk 8,1-3), in Schwierigkeiten treu bleiben (Mk 15,40-41; Joh 20,1), Zeugnis geben (Joh 20,11-18)
- „Sich für das Leben einsetzen“ - eine Gestalt der Kirchengeschichte, z. B. Elisabeth Frey: Nöte erkennen, Maßnahmen ergreifen, Widerständen trotzen, Ziele erreichen
- „Für Gerechtigkeit im Leben kämpfen“ - z. B. Sophie Scholl, Rigoberta Menchú, engagierte Frauengruppen (z. B. Kriegsmütter), Frauen von heute, die aus dem Alltag ausbrechen: Neues wagen, auf Missstände aufmerksam machen, Barrieren überwinden, gesellschaftliche Veränderungen bewirken

9.6.3 Gleichberechtigung heute

- das Rollenbild im Wandel: Frauen und Männer, Jungen und Mädchen in der Gesellschaft (Berufslieben, Familie, Schule o. Ä.)
- Nachdenken über die Chancengleichheit und über das Verhältnis der Geschlechter (Gal 3,28)

↳ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- geschlechterspezifische Vorurteile kritisch reflektieren können
- eine biblische Frauengestalt als Beispiel für Frauen, die sich trauen, kennen
- über das Rollenverhalten und die Chancengleichheit nachdenken
- das eigene Rollenverständnis hinterfragen

Jahrgangsstufe M10

Besonderheiten der Jahrgangsstufe

Prüfung zum mittleren Schulabschluss; Berufswahl treffen

Mit dieser Jahrgangsstufe schließen die meisten Schüler den Besuch einer Vollzeitschule ab. Am Ende steht die Prüfung zum mittleren Schulabschluss. Daneben bindet aber auch die Berufswahl, die häufig noch offen ist, Kraft und Konzentration. Dennoch können sich die Schüler genügend in ein funktionierendes Schulleben einbringen und somit ihrer Vorbildrolle der Ältesten an der Schule gerecht werden. Soziales Engagement, Hilfen für jüngere Schüler, Übernahme von Verantwortung in Gremien und Projekten bereiten sie zusätzlich auf kommende Aufgaben vor.

Sich im Schulleben engagieren

Entwicklungspsychologische Aspekte

Gefestigtes Auftreten

Fähigkeit, eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen

Die Jugendlichen wirken nach außen körperlich, geistig und seelisch gefestigt. Sie sind in der Lage, richtige Einschätzungen vorzunehmen, Anforderungen zu bewerten und nach reiflicher Überlegung Entscheidungen zu treffen. In diesem Alter nehmen sie partnerschaftliche Beziehungen auf und engagieren sich auch schon gesellschaftlich. Dort erfahren sie Anerkennung. Sie sind aber oft nicht so gefestigt, wie es scheint. Orientierungsschwierigkeiten und auftretende Krisen, z. B. bei Enttäuschungen in der Schule, bei der Berufswahl oder mit Partnern bedürfen nach wie vor der helfenden Begleitung durch Vertrauenspersonen. Dennoch wachsen Selbstständigkeit und bereitwillig übernommene Eigenverantwortung.

Entwickeln von Partnerbeziehungen

Pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte

Vorbereiten der Prüfung

Selbstständiges Erarbeiten

Verantwortliche Lebensführung

Das Hauptaugenmerk liegt auf der Vorbereitung zur Prüfung. Die Schüler sollen sowohl einzeln als auch im Team fähig sein, die seit der Jahrgangsstufe 5 erworbenen Arbeitsweisen anzuwenden. Sie lernen Anforderungen und Abläufe der Prüfung kennen und eignen sich Hilfen zur Bewältigung an. Sie nehmen Informationen auf und lernen dabei, Sachverhalte komplex zu durchdenken und Zusammenhänge herzustellen. Die so gewonnenen Erkenntnisse verwenden sie sowohl für eigene Vorbereitungen als auch für Präsentationen in der Klasse. Dies erfordert den Einbezug von Medien, besonders des Computers. Ferner stehen Berufsvorbereitung und -wahl im Mittelpunkt. Die Schüler beschäftigen sich mit Fragen einer verantwortlichen Lebensführung und des geordneten Zusammenlebens mit Anderen.

Evangelische Religionslehre M10

Aus dem Wahlpflichtangebot 10.4 und 10.5 ist ein Themenbereich zu behandeln.

10.1 Brauchen Menschen Gott? - Braucht Gott Menschen? → KR 10.2

Lernziele

Schüler haben in ihrer bisherigen Biografie unterschiedliche Vorstellungen von „Gott“ vermittelt bekommen oder selbst entwickelt. Gleichzeitig äußern sie oft die Meinung, dass Gott nicht existiere bzw. im alltäglichen Leben kaum eine Rolle spiele. Über diese Anfragen an die Existenz und Bedeutung Gottes sollen die Schüler ins Gespräch kommen und ihr Blickfeld erweitern. Sie sollen sich mit Gottesvorstellungen und menschlichen Zuschreibungen an „Gott“ auseinandersetzen. Dabei erfahren sie, dass Gottesbilder von persönlichen Erfahrungen geprägt werden und einem ständigen Wandel unterliegen. Sie sollen biblische Aussagen über Gott neu wahrnehmen und offen werden eine Lebensperspektive im Vertrauen auf Gott zu entwickeln.

Lerninhalte

10.1.1 Wie stellen sich Menschen Gott vor?

- Schülermeinungen bzw. -vorstellungen zu den Fragen: Bei welchen Gelegenheiten denke ich an Gott? Wann brauche ich Gott? Wie stelle ich mir Gott vor? Was bedeutet dieser Gott für mich? Gibt es Gott überhaupt?
- Probleme und Möglichkeiten etwas über Gott auszusagen
- Gottesbilder und -symbole aus der Religions- und der Kunstgeschichte; aus anderen Religionen und Weltanschauungen
- Wandlung von Gottesvorstellungen im Laufe der persönlichen Entwicklung (ggf. religionspsychologische Einsichten)
- positive und negative Auswirkungen von Gottesbildern auf die Gottesbeziehung

10.1.2 Brauchen Menschen Gott?

- Gott kommt in unserem Leben vor (Taufe, Konfirmation, Trauung, Beerdigung); Menschen, für die Gott wichtig ist z. B. als Kraftquelle, Zuflucht, Halt und Trost, als Erleben von Gemeinschaft, als Orientierung für ethisch moralisches Verhalten; dazu Begegnungen mit Menschen (z. B. Ordensleute, Geistliche) oder Erfahrungsberichte von Jugendlichen oder Erwachsenen
- Menschen zweifeln aus verschiedenen Gründen an Gott: z. B. Leid in der Welt → 10.5; Abneigung gegen die Institution Kirche; Unmöglichkeit, Gott wissenschaftlich zu „beweisen“
- Menschen suchen ihren Lebenssinn in anderen Bereichen wie z. B. dem Glauben an Wissenschaft/Technik/Fortschritt, in der Esoterik, in extremen Erlebnissen, in Geld und Konsum

10.1.3 Der Gott der Bibel sucht Menschen

- das christliche Gottesverständnis in seiner Vielfalt wahrnehmen: Gott als barmherziger Vater (Lk 15,11-32), Gott lässt sich anklagen - wirkt im Verborgenen (Ps 22), Gottes Geist erfüllt Menschen und schafft Gemeinschaft (Apg 2, Pfingsten/Urgemeinde).
- Reflexion: Was macht es mir schwer bzw. leicht an Gott zu glauben?; eigene Haltung begründen und vertreten können

🔁 Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- verschiedene Gottesvorstellungen, ihre Bedeutungen und Hintergründe reflektieren
- biblische Texte im Hinblick auf das Gottesverständnis analysieren

10.2 Chancen und Grenzen des Fortschritts - Dürfen wir alles, was wir können?

→ KR 10.1.2, Eth 10.2, G/Sk/Ek 10.4, Ku 10.1, D 10.1.2

Lernziele

Jugendliche wachsen in eine Welt hinein, die sich durch technische und wirtschaftliche Veränderungen immer schneller wandelt. Sie sind von Fortschritten auf vielen Gebieten fasziniert, nehmen aber auch problematische Folgen solcher Entwicklungen wahr. Sie sollen Einsicht in die Bedeutung des Fortschritts für das menschliche Leben gewinnen. In der Auseinandersetzung mit Chancen und Risiken des Fortschritts sollen sie entdecken, dass verantwortliche Zukunftsgestaltung ethische Maßstäbe braucht. Indem sie sich mit der christlichen Sicht der Lebenswirklichkeit vertraut machen, können sie Ansatzpunkte für die Ausübung ihrer Mitverantwortung gewinnen.

Lerninhalte

10.2.1 Fortschritt - wohin soll das führen? → Ph/Ch/B 10.1

- Fortschritt als Lebensnotwendigkeit: materielle Lebenssicherung, Schutz vor Krankheit und frühem Tod, Unabhängigkeit von Naturgegebenheiten, geschichtliche Beispiele für Zukunftsverheißungen
- Fortschritt als Erweiterung der Lebensmöglichkeiten: durch technische Errungenschaften, politische Mitgestaltung oder künstlerische Entfaltung → Ku 10.2; Glücksstreben als Fortschrittsmotiv (Werbung), Fortführung der Natur-Evolution durch Planung
- Fortschritt hat unbeabsichtigte Folgen: Umweltschädigungen, „Sachzwänge“ (Maschinenauslastung, Entpersönlichung und Arbeitslosigkeit durch Rationalisierung), Rentabilitätsvorrang

10.2.2 Fortschritt - Chancen und Gefährdungen

- Beispiele aus dem Bereich Biologie/Medizin: Gentechnik bei Pflanzen und bei Tieren (Ertragssteigerung, aber ungewisse Nebenfolgen); Gentechnik beim Menschen (Therapie, Klonen: „Mensch nach Wunsch“); zugrundeliegende Menschen- und Weltbilder („Der perfekte Mensch“), dazu medizinische, moralische, rechtliche, finanzielle Aspekte → Ph/Ch/Bio10.3.1
- Beispiele aus dem Bereich der Medien: Fernsehen (Information, Unterhaltung, Manipulation, Gewaltdarstellung); Computer und Internet (Arbeiterleichterung, Kommunikations- und Informationsmedium, Spiele und Spielsucht, „virtuelle“ Wirklichkeit mit Verlusten an konkreter Lebensnähe, neue Abhängigkeiten); Umgang mit persönlichen Daten („gläserner Mensch“)
- Beispiele aus dem Bereich des Verkehrs: Mobilitätssteigerung als Motor des Fortschritts und Ursache von Umweltzerstörung (Straßenbau, CO₂-Ausstoß, Ressourcenverbrauch)

10.2.3 Verantwortliche Zukunftsgestaltung - ethische Maßstäbe

- die Welt als Schöpfung Gottes: Anerkennung der Würde von Mensch, Tier, Natur (1 Mose 1 und 2) und Gottes Schutz der Schwachen und Bedürftigen (Mk 2,17); Anerkennung der Hinfälligkeit und Begrenztheit des Menschen (1 Mose 3,19)
- Verantwortung für künftige Generationen
- Abwägen von Nutzen, Gefahren und Folgen des Fortschritts; persönliche Mitverantwortung; Selbstbegrenzung der Ansprüche bzw. des Lebensstils; u. U. Verzicht auf das Machbare

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- christlich ethische Maßstäbe zur Bewertung des Fortschritts kennen
- Chancen und Risiken des Fortschritts an einem aktuellen Beispiel diskutieren können

10.3 Wege ins Leben - Verantwortung und Selbstbestimmung → KR 10.5

Lernziele

Mit dem Besuch der Jahrgangsstufe 10 verbinden die Schüler unterschiedliche Hoffnungen und Zukunftsperspektiven. In dieser Situation sollen sie auf ihren bisherigen Lebensweg blicken und über wichtige Wegstrecken nachdenken. Sie setzen sich mit wissenschaftlich anthropologischen Sichtweisen einerseits und biblischen Menschenbildern, Weisungen und Hoffnungsworten andererseits auseinander. Dadurch können sie Anregungen finden, die eigene Lebenseinstellung und die anderer wahrzunehmen und zu hinterfragen. Die Deutung des Lebens aus dem Glauben an Gott kann ihnen wichtige Impulse geben, vertrauensvoll und selbstständig in die Zukunft zu gehen.

Lerninhalte

10.3.1 Auf meinem Lebensweg – mein Leben deuten → Eth 10.4.1

- Sichtweisen auf den Menschen in den verschiedenen Wissenschaften (z. B. Humanbiologie, Humanmedizin, Pädagogik, Philosophie o. a.); Reflexion und Diskussion über Berechtigung und Nutzen der jeweiligen Menschenbilder
- Standortbestimmung: So bin ich, so will ich sein, so sehen mich andere, so sehe ich andere (z. B. Stärken, Schwächen, Fähigkeiten, Hobbys, Ängste)
- mein bisheriger Lebensweg: z. B. Bilder, wichtige Ereignisse wie Umzug oder Schulwechsel, wichtige Menschen und Freundschaften, Lebensstil, religiöse Erziehung; ggf. Lebensweg grafisch gestalten
- mein Leben deuten im Hinblick auf wichtige Erfahrungen (Erfolge, anerkannt und geliebt sein, Misserfolge, an Grenzen stoßen, Umgang mit eigenen Fehlern und mit Fehlern anderer), Werte und Einstellungen; Religion und Glaube in meinem Leben; ggf. das eigene Leben unter eine Überschrift stellen

10.3.2 Mit Gott auf dem Weg – Menschenbilder in der Bibel

- biblische Aussagen über den Menschen: Gottesebenbildlichkeit (1 Mose 1,27) - Herausforderung zur Mitmenschlichkeit
- Menschen auf ihrem Weg: z. B. Zachäus (Lk 19,1-10), der Fischzug des Petrus (Lk 5,1-11), der reiche Kornbauer (Lk 12,16-21)
- die Bergpredigt Jesu als Herausforderung und Vision (Mt 5,3-12; 6,25-32)
- wichtige Bibelstellen, die mir in meinem Leben begegnet sind - Taufspruch, Konfirmationsspruch

10.3.3 Mein weiterer Lebensweg - Menschsein als Aufgabe

- Lebensentwürfe und -vorstellungen (z. B. Schulabschluss, Berufswahl, Partnerschaft, Familie, Lebensstil, finanzielle Unabhängigkeit) im Hinblick auf verantwortliches Leben → AWT 10.1.1
- dem Leben vertrauen (z. B. worauf ich mich verlassen kann, was ich nie vergessen möchte)
- Hoffnungsworte aus der Bibel für mein Leben: 4 Mose 6,22-27; Jes 43,1; Ps 1,1-3; Mt 11,28-30; 1 Joh 4,16b-19
- bleibende Aufgaben auf dem Lebensweg: solidarisch sein, Zivilcourage zeigen, selbstbestimmt leben (Gal 5,13a.14; Mt 5,13)

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- den eigenen Lebensweg im Hinblick auf wichtige Erfahrungen deuten können
- verschiedene Menschenbilder kennen und reflektieren können
- ausgewählte biblische Weisungen und Hoffnungsworte kennen

10.4☉ Sich mit Unbekanntem auseinander setzen – Hinduismus und Buddhismus

→ KR 10.4, Eth 10.3, E 10.1.2

Lernziele

In fernöstlicher Weisheit und Religiosität begegnen die Schüler einer Sicht von Welt und menschlichem Leben, die ihnen weitgehend neu und fremd ist. Die Schüler sollen grundlegende Lehren und Formen dieser Religiosität kennen lernen und erfahren, wie dadurch Einstellungen und Verhalten von Menschen weltweit geprägt werden. Sie sollen entdecken, dass östliche Weltsicht und christlicher Glaube auf der Suche nach Wahrheit verschiedene Wege gehen und unterschiedliche Antworten auf die Rätsel des Lebens finden. Diese Einsicht kann sowohl zur Achtung vor fremden Überzeugungen als auch zur Besinnung auf das eigene Welt- und Menschenverständnis führen.

Lerninhalte

10.4.1 Spuren fernöstlicher Weisheit bei uns

- Begegnung der Schüler mit Elementen der fernöstlichen Religiosität: z. B. indische Meditationsmusik und Räucherstäbchen, Meditationsformen
- Vorkenntnisse der Schüler über fernöstlicher Religiosität: z. B. Seelenwanderung, Hare Krishna, Gurus
- * buddhistische Zentren oder Mönche in der näheren Umgebung

10.4.2 Buddhismus - Lehre und Leben

- Hinduismus als religiöser Hintergrund des Buddhismus: der Zusammenhang vom Rad der Wiedergeburt, Ehrfurcht vor dem Leben und Kastenordnung als Ausdruck einer kosmisch-moralischen Weltordnung (dazu: Karma, Atman, Brahman)
- Stationen aus dem Leben Gautama Buddhas; Grundzüge seiner Lehre: die vier edlen Wahrheiten, der achtfache Pfad, das Nirwana (Leben als Leiden, Erlöschen als Erlösung)
- der Weg der Weisheit: Mönche und Klöster, evtl. Abschnitte aus Predigten Buddhas
- „Religion“ im Alltag: Buddhaverehrung, Tempel, Feste, Meditation, Yoga → S 10.1.3, 10.4.1

10.4.3 Christlicher Glaube und fernöstliche Weisheit

- unterschiedliche Sichtweisen: Die Welt - Schöpfung Gottes bzw. Kreislauf des Werdens und Vergehens? / Der Mensch – Ebenbild und Geschöpf Gottes bzw. Stufe im Prozess des Werdens und Vergehens? / Gott als Schöpfer und Vater bzw. Prinzip letzter Weisheit?
- von östlicher Weisheit lernen, z. B. Schonung der Natur, innere Ruhe durch Versenkung; Rückbesinnung auf christliche Meditationstraditionen; evtl. Meditationsübungen

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- Grundzüge des Hinduismus und Buddhismus kennen
- unterschiedliche Sichtweisen in Christentum und Hinduismus/Buddhismus
- offen sein für ein friedliches und tolerantes Miteinander

10.5☉ „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal“ – Umgang mit Leid

Lernziele

Jugendlichen begegnet Leid in der persönlichen Umgebung und medial vermittelt. Die Schüler sollen wissen, dass jeder von Leid persönlich betroffene Mensch sehr unterschiedlich reagiert, aber auch nach dem „Warum“ des Leidens fragt. Durch die exemplarische Auseinandersetzung mit dem Streit zwischen Hiob, seinen Freunden und Gott können sie nachvollziehen, dass die biblisch-christliche Tradition keine fertigen Antworten auf die Frage nach dem Leid bereithält. Aber sie erfahren, was im Umgang mit Leid helfen und Hoffnung aus der Sicht des Glaubens geben kann und lernen sensibel auf das Leid anderer zu reagieren.

Lerninhalte

10.5.1 Menschen leiden – Begegnungen und Erfahrungen

- vielfältiges Leid in der Welt: z. B. Unfälle, Katastrophen, Armut, Unterdrückung, Krieg, Verweigerung von Menschenrechten
- Erfahrungen mit persönlichem Leiden wie Ungerechtigkeit, Ausgeschlossenensein, Verlust, Scheitern, Liebeskummer, Krankheit, Angst
- Unterscheidung zwischen schicksalhaftem, fremdverschuldetem, selbstverschuldetem Leid; zwischen körperlichem und seelischem Schmerz

10.5.2 Mit Leid umgehen

- verschiedene Reaktionen auf Leiden: z. B. Mutlosigkeit, Angst, Verzweiflung, Verdrängen, Suche nach dem „Sündenbock“, Verstummen, Hinterfragen („Warum?“), Zweifel an Gott, Aggression, Wut, Protest und Klage, Lernen mit dem Unvermeidlichen zu leben, Annahme von Leid
- Hiob prozessiert mit Gott: Einforderung seines Rechtes, Protest, Rebellion, Ergebung angesichts eines Gottes, der als Herrscher, Richter, unermesslicher Schöpfer, aber auch Erlöser erfahren wird; auszugsweise Lektüre (Hiob 1,1-3,26; 19; 42,2-17)
- Antwortversuche des Glaubens:
Gottes Begleitung im Leiden (Ps 23)
Gott selbst leidet als Mensch mit den Menschen – Jesu Weg von Gethsemane nach Golgatha
unser Weg – eigenes Leid „in Gottes Hände befehlen“ (Lk 23,46); Hoffnung auf Trost (Off 21,4-5a);
den auf Heilung Angewiesenen beistehen

10.5.3 „Es gibt kein fremdes Leid!“

- das Leid anderer geht uns an: z. B. Behinderte, Kranke, Einsame, Außenseiter, Obdachlose, Opfer von Verbrechen, Straftäter
- Möglichkeiten der Zuwendung und des Helfens: Schärfung des Blicks für Hilfsbedürftige; Mitfühlen, Zeit nehmen für Gespräche; konkrete, taktvolle, zuverlässige Hilfsdienste → HsB 10.6.1

↪ Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

- unterschiedliche Reaktionen auf Leid erläutern können
- die Hiobsgeschichte in Auszügen kennen und Hiobs Umgang mit dem Leid reflektieren
- Antwortversuche des Glaubens zum Leid erläutern
- Möglichkeiten der Zuwendung und des Helfens kennen

Grundwissen und Kernkompetenzen

Regelklasse

Evangelische Religionslehre - Grundwissen und Kernkompetenzen 9

Lebensfragen und Persönlichkeitsbildung	Jgst.
aus der christlichen Tradition Maßstäbe und Angebote sinnvollen Lebens gewinnen	ab 5
sich der eigenen Suche nach Sinn und deren Ausdrucksformen bewusst sein	7 – 8
die unterschiedliche Qualität von Sinnangeboten bewerten können	8
unterscheiden können, welche Wege zu Abhängigkeiten und welche zu sozial verantworteter Selbstbestimmung führen	8
Sexualität und Partnerschaft als kostbare Gaben verstehen	9
erkennen, dass Zärtlichkeit, Zuneigung und Freundschaft auf gegenseitige Achtung, Vertrauen und verantwortlichen Umgang angewiesen sind	9
mit anderen über Lebensfragen sprechen können	ab 5
Hilfen und Angebote des christlichen Glaubens und der Kirche für den Umgang mit Sterben und Tod kennen	9
Ethische Orientierung	Jgst.
sich der christlichen Verantwortung im Umgang mit dem eigenen Leben und dem des Nächsten – auch in gesellschaftlichen Zusammenhängen – bewusst sein (Zehn Gebote, Nächstenliebe)	ab 5
Beispiele aus der Geschichte (Drittes Reich) und der Gegenwart kennen, wie Christinnen und Christen aufgrund ihres Glaubens für gesellschaftliche Aufgaben wie Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung eintreten	ab 8
sich als Teil der Schöpfung verstehen, die bewahrt werden will	5, 8
Sterben und Tod als Teil der Wirklichkeit verstehen	9
die Würde des Menschen und den Schutz des Lebens als Grundlage für das Zusammenleben verstehen	9
Probleme ethischen Handelns in der Bereichen „Schutz des ungeborenen Lebens“ und „Sterbehilfe“ reflektieren können	9
Biblische Inhalte und Traditionen	Jgst.
biblische Gestalten (Abraham, Jesus von Nazareth, Mose) kennen	ab 5
die Zehn Gebote wiedergeben und erläutern können	ab 5
sich mit biblischen Überlieferungen auseinander setzen und sie auf die eigene Lebenswirklichkeit beziehen können	ab 5
die hervorgehobene Rolle Jesu von Nazareth für die christliche Religion wahrnehmen und in Grundzügen wiedergeben können	5 - 7, 9
zentrale Inhalte der Botschaft Jesu (Vaterunser, Bergpredigt, Doppelgebot der Liebe, Reich Gottes-Gleichnisse, Heilungen) erfassen und diese als Orientierungshilfe im eigenen Leben verstehen	ab 5
sich in der Bibel zurechtfinden und Textstellen nachschlagen können	ab 5
Christliche Spiritualität	Jgst.
mit der christlichen Grundhaltung des Betens und unterschiedlichen Gebetsformen vertraut sein	ab 5
christliche Grundgebete kennen (Vaterunser, Gebete und Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch)	ab 5
die Bedeutung des Sonntags und zentraler christlicher Feste erläutern können	ab 5
Andachten und Gottesdienste feiern	ab 5

Kirche und Kirchengeschichte	Jgst.
Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen evangelischen und katholischen Christen benennen können	7
Stationen aus dem Leben Martin Luthers und dessen Bedeutung für den Entstehungsprozess der Evangelischen Kirche kennen	7
das Anliegen der Ökumene wertschätzen und Chancen und Grenzen der Ökumene kennen	5, ab 7
verschiedene Formen von „Kirche“ (Gottesdienst, Kirchengebäude, kirchlich organisierte Gruppen) kennen	7, 9
wissen, wie die Dienste der Kirche in die Gesellschaft hineinwirken	ab 7
sich eigener Möglichkeiten zur Mitverantwortung in der Gesellschaft bewusst sein	ab 7
Glaubensaussagen über Gott und den Menschen	Jgst.
verschiedene Gottesvorstellungen erläutern können	ab 5
zentrale biblische Texte zu Gotteserfahrungen kennen	5 - 6, ab 8
wissen, dass Christen an den Dreieinigen Gott glauben	ab 6
biblische Urgeschichten kennen und als Bekenntnis zu Gott als dem Schöpfer verstehen	5, 8
wissen, dass der Mensch die Schöpfung gefährdet und gleichzeitig den Auftrag hat, sie zu bewahren	5, 8
Aussagen über die christliche Auferstehungshoffnung kennen	6, 9
Andere Religionen	Jgst.
Grundzüge des Islam und des Lebens der Muslime kennen	5, 7
Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum und Islam kennen	5, 7
Elemente jüdischen Glaubens und Lebens kennen	5, 8
Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Judentum kennen	5, 8
Stationen der Geschichte jüdischen Lebens in Europa kennen	8
offen sein für ein friedliches und tolerantes Miteinander	ab 5

Grundwissen und Kernkompetenzen

Mittlere-Reife-Zug

Evangelische Religionslehre Grundwissen und Kernkompetenzen M10

Inhalte aus den Wahlpflichtthemen der Jahrgangsstufe 10 sind kursiv gedruckt.

Lebensfragen und Persönlichkeitsbildung	Jgst.
aus der christlichen Tradition Maßstäbe und Angebote sinnvollen Lebens gewinnen	ab 5
sich mit Menschenbildern aus verschiedenen Wissenschaften und Traditionen auseinander setzen	10
sich der eigenen Suche nach Sinn und deren Ausdrucksformen bewusst sein	7 - 8, 10
die unterschiedliche Qualität von Sinnangeboten bewerten können	8, 10
unterscheiden können, welche Wege zu Abhängigkeiten und welche zu sozial verantworteter Selbstbestimmung führen	8, 10
Sexualität und Partnerschaft als kostbare Gaben verstehen	9
erkennen, dass Zärtlichkeit, Zuneigung und Freundschaft auf gegenseitige Achtung, Vertrauen und verantwortlichem Umgang angewiesen sind	9
<i>mit Krisen, Krankheiten und Schicksalsschlägen umgehen können</i>	10
mit anderen über Lebensfragen sprechen können	ab 5
Hilfen und Angebote des christlichen Glaubens und der Kirche für den Umgang mit Sterben und Tod kennen	ab 9
Ethische Orientierung	Jgst.
sich der christlichen Verantwortung im Umgang mit dem eigenen Leben und dem des Nächsten – auch in gesellschaftlichen Zusammenhängen – bewusst sein (Zehn Gebote, Nächstenliebe)	ab 5
Beispiele aus der Geschichte (Drittes Reich) und der Gegenwart kennen, wie Christinnen und Christen aufgrund ihres Glaubens für gesellschaftliche Aufgaben wie Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung eintreten	ab 8
sich als Teil der Schöpfung verstehen, die bewahrt werden will	5, 8, 10
Sterben und Tod als Teil der Wirklichkeit verstehen	ab 9
die Würde des Menschen und den Schutz des Lebens als Grundlage für das Zusammenleben verstehen	8 - 10
Probleme ethischen Handelns in der Bereichen „Schutz des ungeborenen Lebens“ und „Sterbehilfe“ reflektieren können	ab 9
Chancen und Gefahren des Fortschritts für das menschliche Leben und Zusammenleben verstehen und bewerten	10
sich an christlichen Perspektiven im Hinblick auf eine verantwortungsvolle Zukunftsgestaltung orientieren	10
Biblische Inhalte und Traditionen	Jgst.
biblische Gestalten (Abraham, Jesus von Nazareth, Mose, <i>Hiob</i>) kennen	ab 5
die Zehn Gebote wiedergeben und erläutern können	ab 5
sich mit biblischen Überlieferungen auseinander setzen und sie auf die eigene Lebenswirklichkeit beziehen können	ab 5
die hervorgehobene Rolle Jesu von Nazareth für die christliche Religion wahrnehmen und in Grundzügen wiedergeben können	5 - 7, 9, 10
zentrale Inhalte der Botschaft Jesu (Vaterunser, Bergpredigt, Doppelgebot der Liebe, Reich Gottes-Gleichnisse, Heilungen) erfassen und diese als Orientierungshilfe im eigenen Leben verstehen	ab 5
sich in der Bibel zurechtfinden und Textstellen nachschlagen können	ab 5

Christliche Spiritualität	Jgst.
mit der christlichen Grundhaltung des Betens und unterschiedlichen Gebetsformen vertraut sein	ab 5
christliche Grundgebete kennen (Vaterunser, Gebete und Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch)	ab 5
die Bedeutung des Sonntags und zentraler christlicher Feste erläutern können	ab 5
Andachten und Gottesdienste feiern	ab 5
Kirche und Kirchengeschichte	Jgst.
Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen evangelischen und katholischen Christen benennen können	7
Stationen aus dem Leben Martin Luthers und dessen Bedeutung im Entstehungsprozess der Evangelischen Kirche kennen	7
das Anliegen der Ökumene wertschätzen und Chancen und Grenzen der Ökumene kennen	5, 7- 9
verschiedene Formen von „Kirche“ (Gottesdienst, Kirchengebäude, kirchlich organisierte Gruppen) kennen	ab 7
wissen, wie die Dienste der Kirche in die Gesellschaft hineinwirken	ab 7
sich eigener Möglichkeiten zur Mitverantwortung in der Gesellschaft bewusst sein	ab 7
Glaubensaussagen über Gott und den Menschen	Jgst.
verschiedene Gottesvorstellungen erläutern können	ab 5
zentrale biblische Texte zu Gotteserfahrungen kennen	5 – 6, 8 – 10
wissen, dass Christen an den Dreieinigen Gott glauben	ab 6
biblische Urgeschichten kennen und als Bekenntnis zu Gott als dem Schöpfer verstehen	5, 8, 10
wissen, dass der Mensch die Schöpfung gefährdet und gleichzeitig den Auftrag hat, sie zu bewahren	5, 8, 10
Aussagen über die christliche Auferstehungshoffnung kennen	6, 9, 10
wissen, dass sich das Gottesbild im Laufe des eigenen Lebens verändert	10
entdecken und reflektieren, dass die Frage nach Gott besonders an bestimmten Schnittpunkten des Lebens aufbricht	10
reflektieren, warum manche Menschen an Gott zweifeln oder nicht an ihn glauben	10
Andere Religionen	Jgst.
Grundzüge des Islam und des Lebens der Muslime kennen	5, 7
Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum und Islam kennen	5, 7
Elemente jüdischen Glaubens und Lebens kennen	5, 8
Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Judentum kennen	5, 8
Stationen der Geschichte jüdischen Lebens in Europa kennen	8
<i>Grundzüge des Hinduismus und Buddhismus kennen</i>	10
offen sein für ein friedliches und tolerantes Miteinander	ab 5